Nr. 36 – 91. Jahrg.
Berlin, 4. September 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Die Eroberung von Berlin

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0561
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sieben Postämter

Die Tschechen halten jede Tür
verschlossen mit gierigen Pfoten
und haben postnumerando dafür
sieb'n Postämter angeboten.
Versprechungen, drin sie sich sonst ergeh'n —
V e r = sprechen, wie leicht zu erkennen —
sind allesamt, bei Licht beseh'n,
sehr wenig schön zu nennen.

Vor Runciman glänzt ihr Prellgenie
in trüben Winkelzügen;
mit einigen Brosamen wollen sie
die Deutschen ums Recht betrügen.
Doch diese danken für karge Kost.
Sie wollen nicht auf Kosten
des Rechtes sieben Ämter der Post.
Sie sind ohnehin auf dem Posten.

Reichsparteitag

Im Vormarsch stets die gleiche,
nie müd' und schaffensmatt,
zu oberst stand im Reiche
Nürnberg, die starke Stadt.
Sie sammelt' auf den Tennen,
was deutscher Kraft entquoll;
kein Feind konnt' sie verrennen;
hell ihres Ruhmes Brennen,
weithin ihr Ruf erscholl.
„Wenn einer Deutschland kennen
und Deutschland lieben soll,
muß man ihm Nürnberg nennen,
der edlen Künste voll."

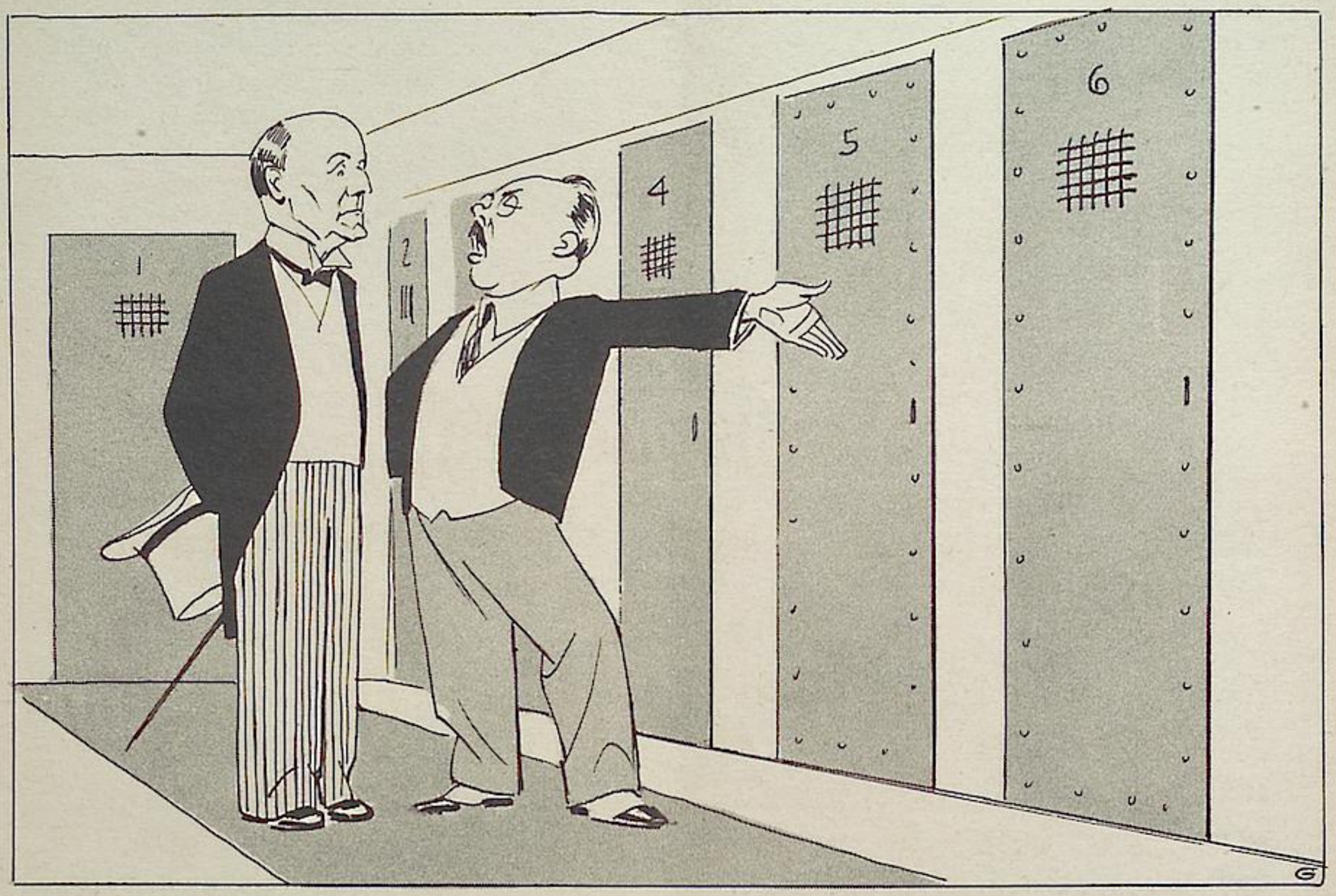
Von aller Kunst kristallen
die Krone der gebührt,
die, edelste von allen,
aus Nacht und Drachenkrallen
ein Volk zur Freiheit führt.
Feingold, das Dürer münzte,
des Meistersangs Musik,
Sachs, der durch Nebeldünste
der Zeit zur Weisheit stieg —
Deutschland hat's in den Jahren
verjüngter Kraft erfahren:
die edelste der Künste
ist doch die Politik.

Der mächt'gen Flamme Schürer,
die er uns wiedergab,
hält heute Deutschlands Führer
die große Heerschau ab.
Vor Deutschlands bestem Sohne
getreuer Mannen Reih'n,
in Nürnbergs Mauerkrone
der schönste Edelstein!
Die Kunst, uns neu geboren,
dank Hitler unverloren,
fand hier den rechten Platz;
an ihren Tempeltoren
zum Wächter auserkoren,
wahrt Nürnberg ew'gen Schatz.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0562
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hodschas große Geste



„7 Postmeisterstellen habe ich den Sudetendeutschen angeboten, Mylord, und sie sind noch nicht zufrieden —"

Versehen

Was jenseits sie der Grenze trug,
war ganz zufälliges Geschehn,
nur ein Versehen war der Flug,
der Truppenaufmarsch ein Versehn.
Daß alle Tschechen sich dabei
wie im verrückten Veitstanz drehn,
der Offiziere Wutgeschrei
und wüstes Drohn — nur ein Versehn!
Frau Praha wartet „auf den Tag".
So gern gebäre sie in Wehn
ein Kriegskind — aber Mutter Prag
wird sich bei diesem Kind versehn.

Helfer

Schon schleicht die rote Bestie sacht
durch USA, zum Angriff klar.
Kanadier! Von keiner Macht,
allein von Moskau droht Gefahr!
Es naht die Zeit verderbensschwer,
wo Bolschewismus ungehemmt,
roh wütend von den Staaten her,
Kanadas Grenzen überschwemmt.
Und auf die Frage hoffnungsleer:
„Wo sind denn in Amerika
die Helfer jetzt für Kanada?"
ertönt das Echo: „Kana da!"

Berufsständisch

In der Tschechoslowakei liegt die Ortschaft Ilniea. Alle 4000 Einwohner sind Nichttrinker und Nichtraucher. Sie gehören 30 verschiedenen Sekten an.

Gastwirte finden sich unter den Mitgliedern dieser Sekten nicht vor.

Der verkannte Götz

Der Richter einer sudetendeutschen Stadt nahm eine Partei in eine Ordnungsstrafe, weil sie ihrem Widerspruch die Worte beigefügt hatte: „Götz von Berlichingen, 4. Akt, 77. Zeile". Er mußte aber diese Strafe wieder aufheben, weil an der zitierten Stelle steht: „ich bin Eurer Majestät getreuer Knecht wie immer."

Wieder ein Beweis dafür, daß man bei Anwendung des Götzzitats nicht vorsichtig genug sein kann.

Der starke Mann

Negrin ist in Barcelona zurückgetreten.

Den stalinischen Ansprüchen ist so leicht keiner gewachsen.

Amerikanisches zur Nachahmung empfohlen

In Lincoln im Staate Nebraska (USA) wurde ein Idioten-Klub ins Leben gerufen. Die Mitglieder sollen nicht etwa geistig Minderbemittelte sein, sondern nur solche Leute, die den Mut aufbringen, zuzugeben, daß sie wenigstens einmal im Leben eine große Dummheit gemacht haben.

Nun wäre bloß zu wünschen, daß auch in Europa sich gewisse Staatsmänner, z. B. die Väter der Pariser Vorortverträge, finden, die den gleichen Mut aufbringen.

Weiße Frauen den Negern!

Im Negerviertel von New York entfaltet ein kommunistisches Bureau eine Propaganda für Rassenvermischung mit der Forderung „Den Negern weiße Frauen!"

Die Negerinnen werden nun den Kommunismus bekämpfen.

Pessimisten

Zwei von drei französischen Ministern, die eine Besteigung des Montblanc angekündigt hatten, gaben es auf, diesen Plan auszuführen.

Chautemps und Frossard lassen ihren Kollegen Zay nun den Versuch allein unternehmen, den sie für aussichtslos halten.

Als französische Minister verloren sie den Glauben daran, noch über den Berg zu kommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0563
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unruhe im Hühnerhof

Wenn man den tollen Hund frei herumlaufen läßt, werden auch die Hühner stets auf- und niederflattern.

Aus dem schwedischen Rundfunk

Stets wenn der Ansager die Pforte
des Rundfunks abends zugemacht,
sprach vorschriftsmäßig er die Worte
ins Mikrophon: „Schlaf' wohl! Gut' Nacht!"
Die alte Dame (unvereh'licht
und reich) braucht' dies zum Glücklichsein.
An jedem Abend schlief beseligt
nach dem: „Schlaf' wohl! Gut' Nacht!" sie ein.
Sterbend vererbte sie zum Danke
ihr Geld dem Rundfunksprecher brav.
Der sprach bewegt beim Arraktranke:
„Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf."

Ernst gemeint

Auf Anordnung der griechischen Regierung müssen alle Staatsbeamten, die über 25 Jahre alt sind, innerhalb einer nunmehr gesetzten letzten Frist die Ehe eingehen; andernfalls werden sie aus dem Staatsdienst entlassen.

Es handelt sich also um Versorgungsehen der Männer, die der Erwählten ehrlich erklären können: „Ich kann ohne dich nicht mehr leben!"

Geschichte wiederholt sich nicht

Unter dem Vorsitz des politischen Kommissars der Roten Armee, Mechlis, ist in Chabarowsk ein sowjetrussisches Kriegsgericht zusammengetreten, um die während der Kämpfe bei Tschangfeng desertierten Offiziere und Mannschaften der Roten Armee in Abwesenheit abzuurteilen.

Die Fahnenflüchtigen verlieren selbstverständlich ihr Staatsbürgerrecht; ob sie aber diese Ausstoßung aus dem „Paradies" auch so tragisch nehmen werden wie Adam und Eva?

So eine Frage!

Der amerikanische sogenannte Dies-Ausschuß bemühte sich bisher erfolglos, vom Arbeitsministerium eine Antwort auf die Anfrage zu erhalten, weshalb die seit Jahren fällige Ausweisung des kanadischen Kommunisten Bridges immer noch nicht erfolgt sei.

Das ist eine so peinliche Frage.

Nicht alles verboten

Der Zentralrat der Gottlosen in Moskau hat beschlossen, die von zwei jüdischen Sowjetkomponisten vertonte „Gottlosenhymne" offiziell einzuführen und in allen Ländern der Welt zu verbreiten. Der Text des Liedes soll beweisen, daß Religion Opium für ein Volk sei, und daß der Kampf gegen diese das höchste Ziel der Weltrevolution wäre. Die Gottlosigkeit wird in allen nur möglichen Tonarten gepriesen und als bester Ausdruck sowjetischen Wollens vor Augen gestellt.

Getreide wachsen lassen — das darf aber Gott noch.

Doppelte Moral

Während der amerikanischen Hitzeperiode wurden in New York über 250 Männer festgenommen, die unvollkommen bekleidet waren und dadurch den Anstoß des Publikums erregten.

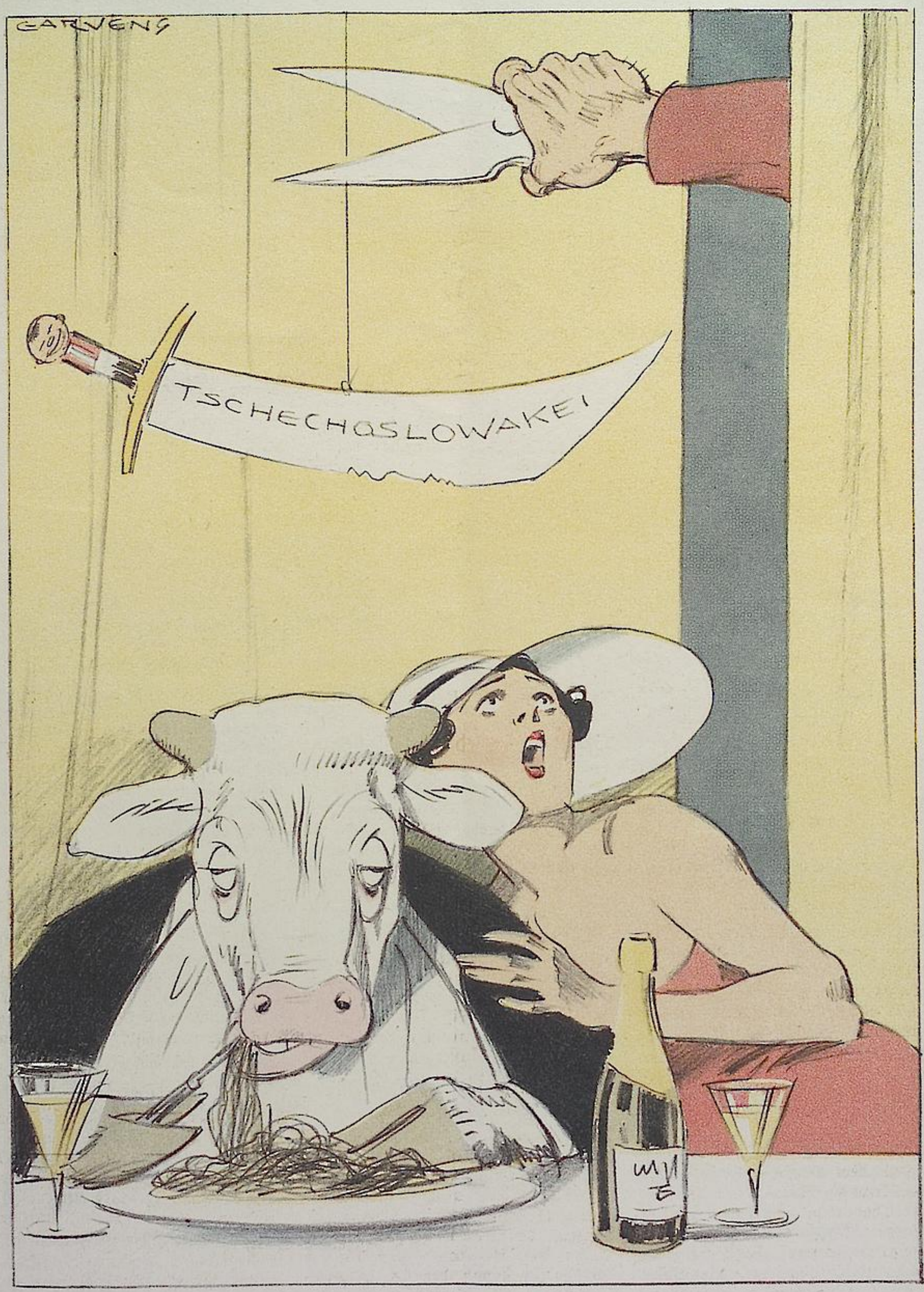
Ja, wenn es noch junge Mädchen gewesen wären, aber so . . .

Verschwunden

In Sowjetrußland sind seit einiger Zeit elf amerikanische Staatsbürger nach ihrer Verhaftung durch die GPU spurlos verschwunden. Die amerikanische Regierung droht mit energischen Protesten, wenn nicht bald Aufklärung erfolgt, wo sich die Verschollenen aufhalten.

Die sowjetrussische Regierung hat entgegenkommenderweise für jeden einzelnen der Verschollenen einen Finderlohn von ungeahnter Höhe ausgesetzt, wenn er aufgefunden wird. Leute der GPU sind selbstverständlich von der Erlangung der Belohnung ausgeschlossen worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0564
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Europa unter dem Damoklesschwert

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0565
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Feststellung

In Missourie wurde ein Neger gelyncht, der es gewagt hatte, eine weiße Frau zu berühren.

In Missourie scheint es noch keine Kommunisten zu geben.

Vielleicht hilft es?

Eine Monatszeitschrift für Schlaflose, die eingehend über alles berichtet, was in der Welt zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit getan wird, ist jetzt in England von einem Schlaflosen unter dem Titel „Slumber" herausgegeben worden.

Nun, vielleicht wirkt die Lektüre dieser neuen Zeitschrift einschläfernd?

Müller: In Los Angeles wurde een Mr. Falcone jeschieden, weil seine Jattin inzwischen zwee Universitätsexamen mit jrößtem Erfolg bestanden hatte und for ihren Jatten zu klug jeworden war!

Schultze: Au! Det is ne Sache! Meine Olle is mir doch ooch schon lange ville zu klug.

Ein guter Kunde

Eine Erbschaft von 3800 Pfund hinterließ ein Stammkunde in London seinem Friseur, weil ihn dieser immer gut bedient und in achtzehn Jahren kein einziges Mal geschnitten habe.

Um Nachahmung wird gebeten.

Heiratslotterie

In Havanna können Heiratslustige Orangenteile aus einem Korb ziehen und denjenigen Partner heiraten, der das dazu gehörige Teilstück gezogen hat.

Bei uns ließe sich die gleiche Lotterie mit Äpfeln einrichten, dann lernten die Heiratslustigen gleich, in den sauren Apfel zu beißen.

Houston Stewart Chamberlain

geboren 2. September 1855

Sein Genius zwang ihn, abseits immer steile
Pfade zu wandern, und er schuf zum Dank
ein Buch, so deutsch gedacht in jeder Zeile
und deutsch geformt, wie deutscher Stahl so blank.
Als Leitstern funkelten ihm Kant und Goethe
und Wagner. Allem Großen nah verwandt,
hat er den Aufgang deutscher Morgenröte,
des Führers hohe Sendung früh erkannt.

Sein Leben lief nach hartem, strengem Plane.
Was er darin verloren, das gewann
er hundertfach, ein adliger Germane,
bis in den Tod ein freier, deutscher Mann.

Der Blitz im Wasserglas

In Riedingen traf grell und kraß
der Blitzschlag in ein Wasserglas,
das arglos auf dem Tische stand,
gefüllt mit Wasser ungebrannt.
Es krachte mörderlich dabei,
ging aber nur das Glas entzwei.
Auch anderswo sitzen welche, man kennt se,
beim Wasserglase an der Grenze;
doch dieses Glas ist bis zum Rand
mit einem Getränk gefüllt, das gebrannt.
Sie rufen mit wüstem Hetzgeschrei
gewissenlos den Blitz herbei.
Wenn's diesmal einschlägt, merkt euch das,
der Blitz schlägt nicht ins Wasserglas.

Amtsverbrechen

Ein Briefträger in Heckesheim brachte einem jungen Dienstmädchen ständig die Post von ihrem Bräutigam. Als der auf einer offenen Postkarte dem Mädchen mit dürren Worten den Abschied gab, machte der Briefträger, der das Mädchen schon lange heimlich liebte, ihm einen Antrag, der auch erhört wurde.

Viele junge Mädchen überlegen nun: Wer schreibt mir eine Absagekarte?

Amerika, du hast es besser

Eine der größten amerikanischen Eisenbahnlinien hat in ihren Zügen Männerabteile eingeführt, die von Frauen und Mädchen ebensowenig betreten werden dürfen wie die Frauenabteile von Männern. Die Schaffung der Männerabteile geht auf die Anregung von Geschäftsleuten zurück, die „ungestört" reisen wollen.

Mit Neid werden das unsere Raucher hören, die nur zu oft die Plätze mit den Aschbechern in den Abteilen von Damen besetzt finden.

Bridge-Gesichter

Englische Frauen klagen in den Schönheitssalons darüber, daß infolge häufigen Bridgespielens ihr Gesichtsausdruck leblos und ihre Augen ausdruckslos würden und daß ihr Mund ganz strenge Züge annehme.

Und das ist nun das Lieblingsspiel des englischen Volkes.

Das Ende des Junggesellenklubs

Jubel herrscht bei Englands Frauen
bis zum letzten Fünfuhrtee,
und die älteste alte Jungfer
reckt den Kopf stolz in die Höh':
Der Verein der Junggesellen,
der die Ehe stets bekriegt',
der die Frauen stets verspottet,
freuet euch, er ist besiegt!

Denn der Präsident des Bundes,
der am meisten doch getobt,
Mister Kaufmann hat nun plötzlich
sich höchstselber auch verlobt,
über Bord hat er geworfen
Vorurteil und falsche Scham —
folgte frei des Herzens Stimme,
als er an die Richt'ge kam.

Und mit Englands Frauen jubeln
jetzt die Frau'n in aller Welt:
Frauenliebreiz hat geschlagen
Männertrotz doch aus dem Feld!
Amor, dieser list'ge Bruder,
lächelnd hier das Spiel gewann,
denn das Weibliche das ziehet
Junggesellen doch hinan!

Stalin-Anekdote

In das Arbeitszimmer Stalins kommt sein Geheimsekretär gestürzt. „Väterchen, der Marschall Blücher hat ganz und gar den Kopf verloren!" ——

Stalin: „Schreibe ihn auf die Liste der Unzuverlässigen, denn ohne meinen Befehl hat hier niemand den Kopf zu verlieren."

Gute Wünsche

Douglas Corrigan, der „Ozeanflieger aus Versehen", hat jetzt ein Hollywooder Filmangebot angenommen, das ihn mit einer Gage von 190 000 Mark für einen Fliegerfilm verpflichtet.

Da wollen wir dem guten Corrigan nur wünschen, daß bei Bemessung der Gage kein Versehen vorgekommen ist.

Unklar

Im Schaufenster eines Hamburger Schuhgeschäfts kann man auf dem Rand der Sohlen der Schuhe lesen: „Garantie für 3600 Kilometer!"

Nun weiß man allerdings nicht, ob man die 3600 Kilometer im Auto abzumachen hat.

Luftschutz

Bei den letzten englischen Luftmanövern über London benutzten Einbrecher das Gedröhn der „angreifenden" Flugzeuge, um unter seinem Schutz einen Geldschrank ungehört aufzuknacken und 15 000 Mark zu erbeuten.

Ihr Tip war, entsprechend den Luftschutzmaßnahmen, bombensicher.

Kleine Verwechselung

Die Prager „Narodny Politika" behauptet, Deutschland importiere gegenwärtig auffallend viel fette Doggen aus Dänemark, aus deren Fett Sprengstoff für Bomben erzeugt würde.

Das ist ein Irrtum. Es handelt sich hier nicht um fette Doggen, sondern um — eine fette Ente!

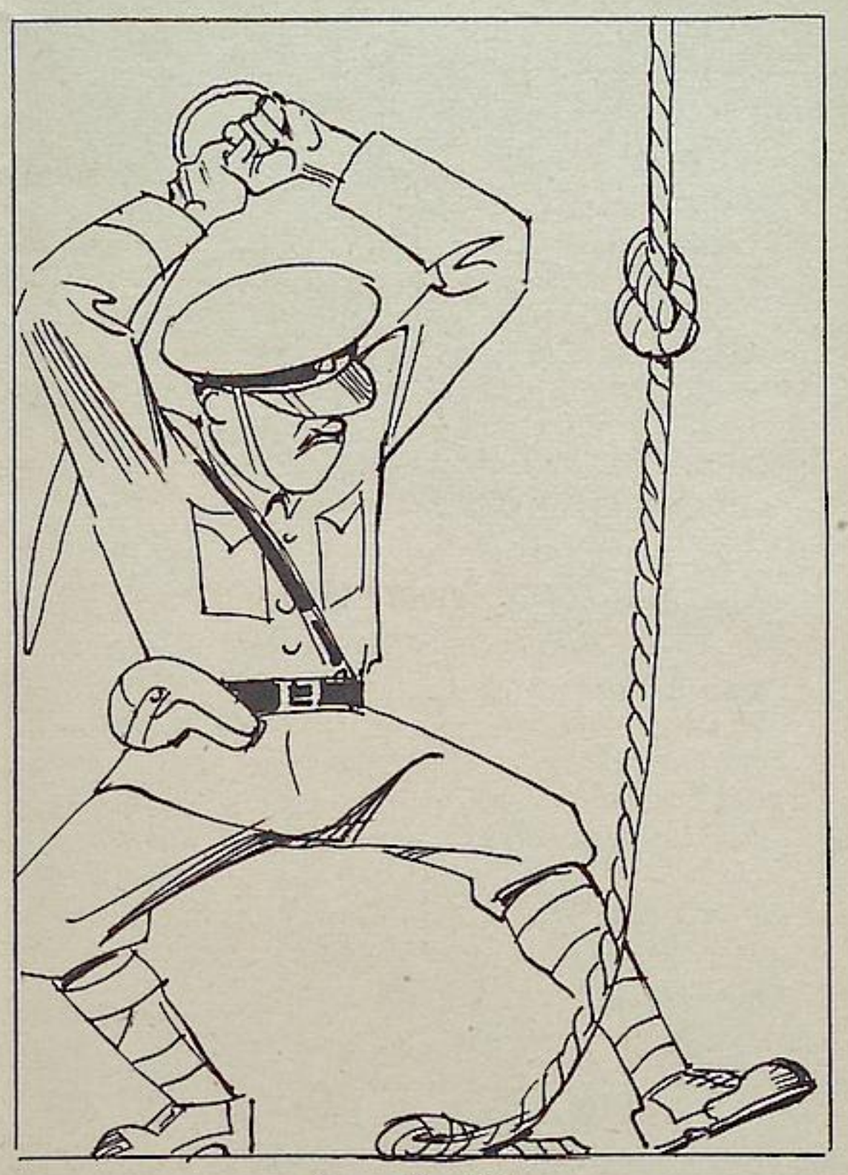
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0566

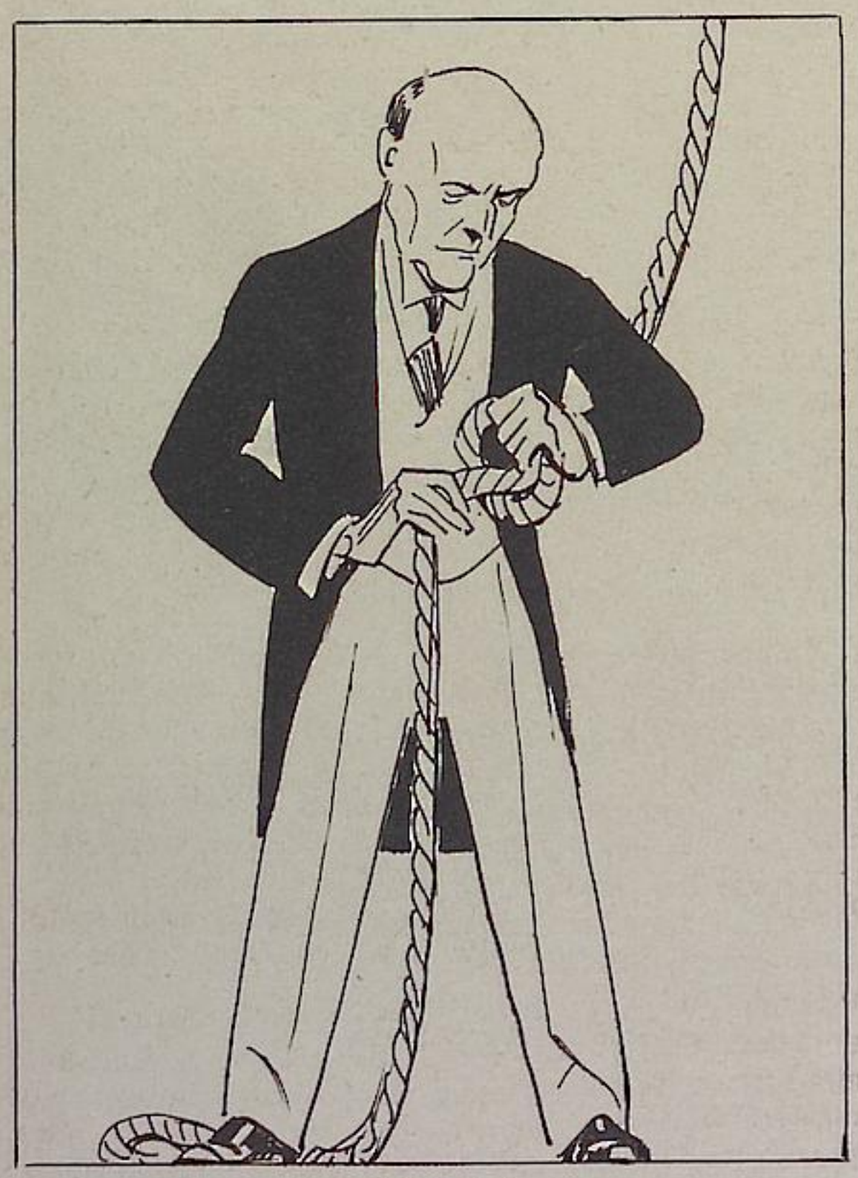
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Lösung des Knotens

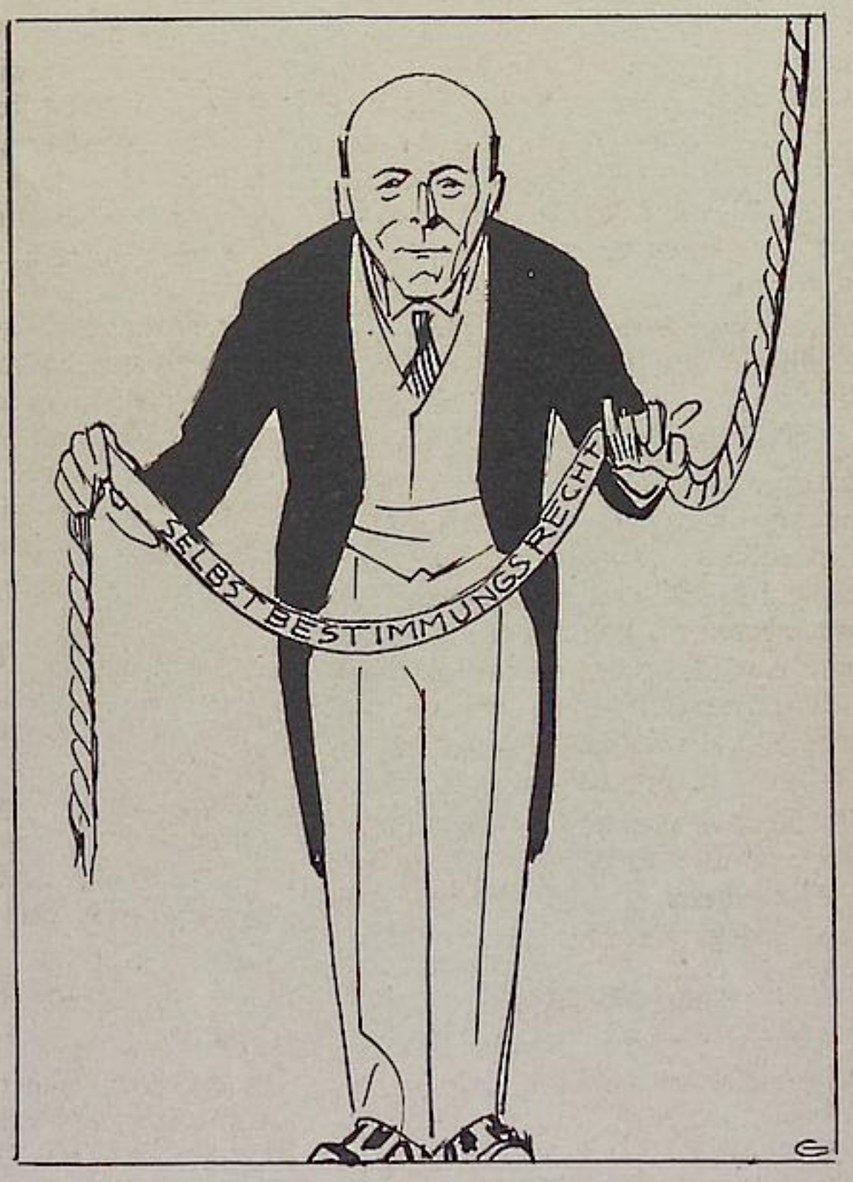
So gehts nicht —



so auch nicht,



aber vielleicht so —



na also!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0567

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Liebesgeflüster

„Nun, Väterchen, wie gefalle ich dir?"
„Du bist die reizendste Demokratie, die ich je gesehen habe!"

Der Angler von Hanstedt

Er ging spazieren vor dem Tor
ganz nackend, ohne daß ihn fror,
marschiert zum Angeln mit nichts an
und dacht': Das Kleid macht nicht den Mann.
Zwei Frau'n jedoch, die ihn entdeckt,
flüchteten, auf den Tod erschreckt.
Es strafte seine Leidenschaft
der Richter mit drei Wochen Haft.
Als Adam sein Geschick erfuhr,
tat er den feierlichen Schwur:
„Zwei Frauen schädigten mich schwer,
jetzt kümmr' ich mich um keine mehr."
Und ob vor Sehnsucht manche schmolz,
er blieb zeitlebens Hagestolz,
warf nur auf Fischfang sich mit Macht
und angelte bei Tag und Nacht,
kam so, der Frauenwelt zum Graus,
nie aus den Kleidern mehr heraus.

Heil, Gambrinus, dir!

In einem Landstädtchen Belgiens brannte kürzlich die Brauerei. Wegen des Fehlens von Regen waren alle Wasserbehälter ausgetrocknet. Der Feuerwehr blieb angesichts des Wassermangels nichts anderes übrig, als ihre Pumpen an die Gärbottiche der Brauerei anzuschließen. Und mit frisch gegorenem Bier ging es gegen die Flammen vor. Das Mittel half glänzend, das Feuer erlosch sehr bald.

Das war auch vorauszusehen; denn ein besseres Mittel, um einen tüchtigen Brand zu löschen, als Bier, gibt es ja gar nicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0568
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Und er schlägt mit den Schweifen
Zwei furchtbare Reifen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0569
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Abwechslung

In einer kleinen Stadt der Vereinigten Staaten wollte sich ein Erwerbsloser in seiner Verzweiflung vergiften. Als er gerade den Becher an den Mund gesetzt hatte, schlug der Blitz ein, so daß er vor Schreck den Becher fallen ließ. Einige Minuten später klopfte es an seine Tür, und der Postbote brachte ihm ein Stellenangebot und eine Geldsendung von Verwandten.

Jetzt war der Mann vom Donner gerührt.

Pour la service

Am Golde hängt, es drängt nach Golde
doch alles. So nur konnt's geschehn,
daß jetzt in USA. im Solde
Moskaus 600 Blätter stehn.
Wie man dem Hunde einen Knochen
vorwirft, so ihnen Stalingold.
Mit altem Brauch wird nicht gebrochen,
der Russe zahlt, der Rubel rollt.
Yankeebediente sind die frei'sten
der ganzen Welt. Sie folgen nicht
dem deutschen Beispiele und leisten
nicht auf die Trinkgelder Verzicht.

Ähnlichkeitsgrade

In Chikago findet jetzt ein Zwillingskongreß statt. Preisgekrönt wird das Paar, dessen beide Teile einander am ähnlichsten sehen, also am schwersten voneinander zu unterscheiden sind.

Allzuviele Zwillinge dieser Art soll es zwar nicht geben — immerhin werden sich so viele melden, daß man im nächsten Jahr die Bedingungen schärfer stellen wird und nur noch solche prämiiert, die sich nachweislich selbst miteinander verwechseln.

Konjunktur

Im Kopenhagener Strandbad Bellevue gibt es jetzt sogenannte Kußpolizisten; das sind Leute, die sich in üblicher Badekleidung unter die jüngeren Strandbesucher mischen und darüber wachen, daß der Austausch von Zärtlichkeiten zwischen Männlein und Weiblein nicht allzu ungeniert vor sich geht. Sittenstrenge Leute hatten sich nämlich über die öffentliche Küsserei am Strande beschwert. Ganz einfach ist der Dienst dieser Kußpolizisten aber nicht, denn die Badedirektion hat verfügt, daß Ehepaaren und Brautleuten das Küssen am Strande nicht verboten werden dürfe, weil es sich in solchen Fällen um natürliche und gesunde Zärtlichkeitsbeweise handele.

Man weiß zwar nicht, warum es bei anderen jungen Leutchen unnatürlich und ungesund sein soll, aber zur Behebung aller Hindernisse sind bereits geschäftstüchtige Ringverleiher am Strande aufgetaucht.

Zubehör

Der findige Inhaber eines Brüsseler Kaffeehauses hat einen neuen Kundendienst erdacht; er läßt Junggesellen auf Wunsch den Morgenkaffee mit allem Zubehör direkt am Bett kredenzen. Die Einrichtung findet großen Beifall und erfreut sich immer steigender Beliebtheit.

Wahrscheinlich ist das „Zubehör" ganz auf die jeweiligen Wünsche der Kunden abgestimmt: frisch, knusprig und direkt zum Anbeißen.

Wirklich einfacher!

(Eine holländische Firma bringt Metallstempel mit Herz, Pfeil und dem jeweils gewünschten Monogramm auf den Markt, um Verliebten das „Schnitzen" in Baumrinden und in Holzbänke zu ersparen.)

„Ich schnitt es gern in alle Rinden ein . . ." —
Wer von uns Alten hätt' es nicht getan?
War's auch nicht leicht, wir fügten uns darein
und setzten unsre Kunst und Zeit daran!

Doch, daß man Bäume schont, ist jetzt modern —
heut wandelt „Er" geschwind von Stamm zu Stamme,
zückt seinen Stempel mit „Ich schnitt es gern",
schon trägt der Baum Herz, Pfeil und Monogramme!

Vorausgesetzt — daß auch der Stempel stimmt!
Da hatten doch wir Alten es noch besser;
denn leichter als zehn „Monogramme" nimmt
man mit zum Stelldichein ein Taschenmesser!!

Eine teilweis ungereimte Tierfabel

Fräulein Mac Devent-Chicago vererbte ihrem weißen Spitz 75 000 Mark mit der Begründung, dieser Hund sei ihr einziger treuer Freund gewesen. Die Verwandten fochten das Testament an.

Der Mann auf hohem Richtersitz
entschied für den Spitz.
Ich erbat von dem Tiere, was sagen Sie nu,
ein Interview.
„Ein armer Hund", begann es mit Beben,
„es möchte kein Hund so länger leben.
Drum hab' ich ein menschliches Rühren gefühlt
und gearbeitet, bis ich im Gold gewühlt.
Ich bin ein Beispiel unbedingt,
wie man's durch Arbeit zu etwas bringt."
— „Durch Arbeit? Lügen Sie nicht so verdorben!
Sie haben Ihr Geld durch Erbschaft erworben."
— „Die Sache geht über Ihren Witz",
erwidert' mit Augenblitz der Spitz.
„Ich mußte mich lange wie'n Mensch verstellen,
winseln und schön machen, wedeln und bellen,
Tag für Tag nur darauf sinnen,
des alten Fräuleins Herz zu gewinnen,
unter Ausnutzung all ihrer Gebrechen und Schwächen
die anderen Erben auszustechen;
da kann ich doch wohl von Arbeit sprechen."
— „Jawohl, Spitz!" rief ich, „'s war sicher nicht leicht!
Die hohe Kunst, wie man ums Erbe schleicht,
hat in Ihnen die Spitze erreicht."

Leporello-Listen

Der englische Vertreter: Zwei Jahre lang währt nun schon, trotz aller Anstrengungen unseres Nichteinmischungsausschusses, dieser furchtbare Krieg. Wieviele nutzlose Opfer haben wir für die gute Sache gebracht! Attaché, Sie haben ja wohl die britische Liste bei sich. Lesen Sie vor!

Der englische Attaché (greift in die Brusttasche, liest): 4 Geschütze, 47 schwere Maschinengewehre, 410 leichte, 9 127 000 Infanteriegeschosse —

Der englische Vertreter (leise, mit bösem Seitenblick): Tölpel!

Der französische Vertreter (rasch einfallend): Auch Frankreich hat es im Interesse des europäischen Friedens nicht an Beilegungsversuchen fehlen lassen. Ich habe zufällig eine kleine Liste bei mir. Hören Sie nur! 24 Tanks, 85 Geschütze, 89 Mörser, 112 schwere Maschinengewehre — (unterbricht sich): Verdammt! Da habe ich die falsche Liste erwischt!

Ein Herr aus USA: Macht nichts! Es geht um den Sieg der Zivilisation und der Humanität! Und um die Ausfuhr meiner Rüstungswerke. Wir kämpfen gegen Diktatur für Demokratie. Und ich wäre stolz darauf, wenn meine Liste mehr umfaßte als 17 Tanks, 33 Geschütze, 639 schwere Maschinengewehre. Doch ich werde bald mit ganz anderen Listen aufwarten.

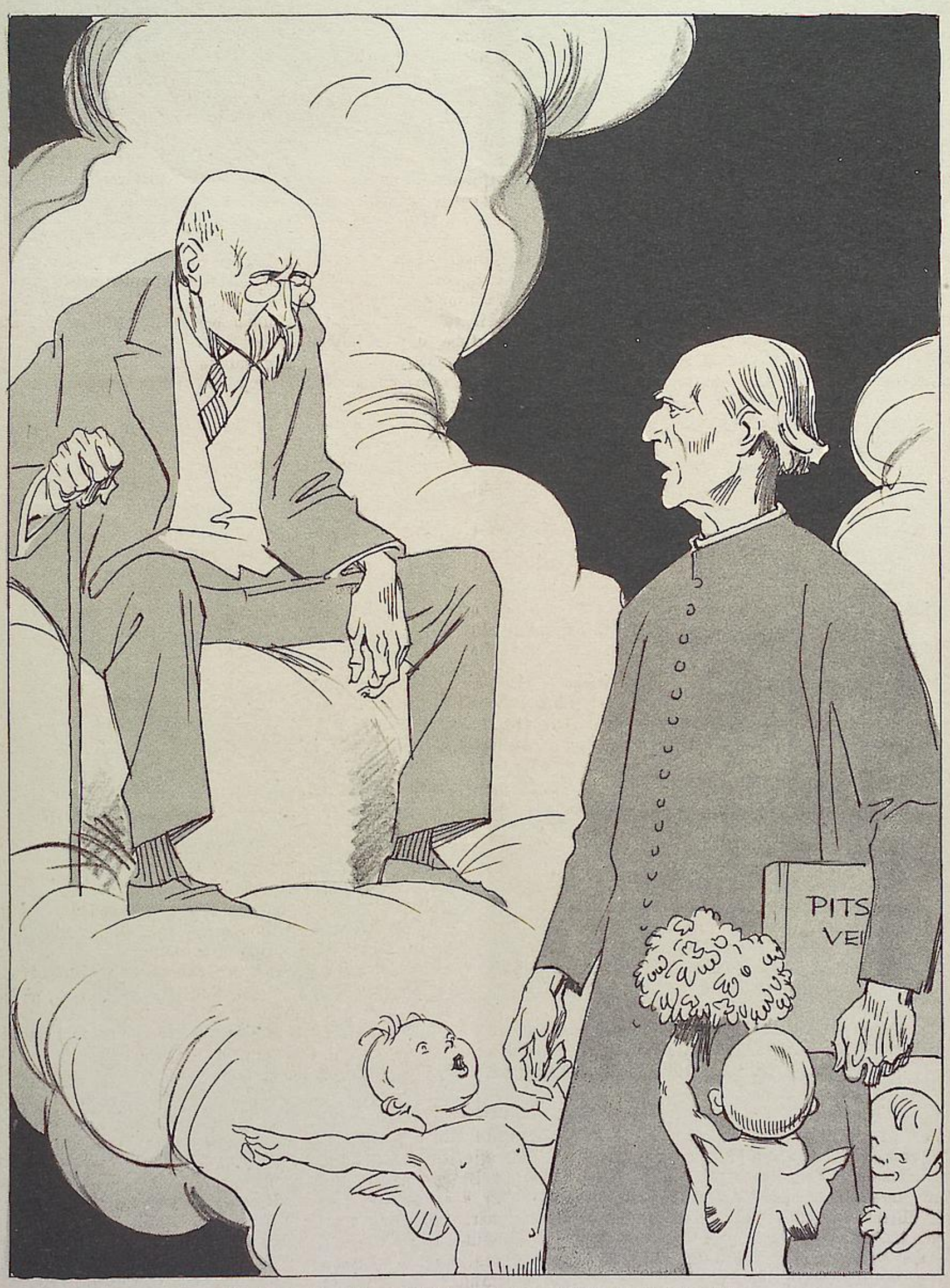
Der sowjetrussische Vertreter: Sie kommen nie gegen meine Listen auf. Ich denke dabei nicht an die über Materiallieferungen für Rotspanien, 84 Tanks, 71 Geschütze und so weiter, sondern an die Listen, womit ich Sie, als Schlauester im Kreise, mit demokratischem Gerede für die Unterstützung und Förderung der bolschewistischen Weltrevolution eingefangen habe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0570

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Begegnung im Himmel



Masaryk: „Was hat Ihnen denn gefehlt, Hochwürden?"
Hlinka: „Die Freiheit, Herr Präsident!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0571
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwischen zwei Feuern

Ein aus Rotspanien entflohener Amerikaner sagte aus, daß, als sie nach hundert Tagen in den ersten Linien einige Ruhetage verlangten, die sowjetrussische GPU. Maschinengewehre auf sie gerichtet habe.

Neuer amerikanischer Exportartikel: Kanonenfutter für Rotspanien

Das hat sie nun davon

Eine Frau Bertha Chipchase aus London trug 25 Jahre lang denselben Hut, dessen Form sie nur mehrmals verändern ließ.

Trägt eine Frau im Jahre
nur e i n e n Hut im Haare,
grenzt das ans Wunderbare.
Doch glaubt, daß eine Miß
aus London ganz gewiß
auch d e n Rekord noch „schmiß".
Vor fünfundzwanzig Jährchen
begann das wahre Märchen
vor einem Trau-Altärchen.
„Sie" und ihr Herzschatz kamen
und sagten „Ja" und Namen.
Der Pfarrer hauchte „Amen".
Da trug sie einen Federhut
aus Straußenfedern, echt und gut,
wie man's bisweilen tut.
Den ließ sie später pressen,
beschneiden mit Finessen;
doch e i n e r blieb's indessen.
Wohl fünfundzwanzig Jahre
hielt so die gute Ware;
und wieder vorm Altare
stand jene Miß beglückt,
den Hut ins Haar gedrückt
— zur Kappe nun zerstückt.
Und wieder stand der Mann
von damals dichte dran
— und sah sie kritisch an.
Was mochte er wohl denken?
Wieviel er an Geschenken
gespart, und auch an Zänken?
War dieser Mann zufrieden,
daß ihm kein Los beschieden,
wie anderen hienieden?
Wer weiß? — Er dacht' am Ende
und rang die müden Hände:
„Dies Hütchen, das spricht Bände!
Erkenn ich doch mit Bangen,
entgeistert und befangen,
was gern verborgen bliebe:
wie's diesem Hut ergangen,
erging's auch meiner Liebe."

w. p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0572
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moskau filmt in Hollywood

Die Filmstars von Hollywood müssen an die Kommunisten hohe Abgaben zahlen, widrigenfalls sie mit einem Pressefeldzug gegen sich zu rechnen haben.

„Her mit dem Kies oder wir drehen dir das Licht aus!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0573

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wismar. G. S.: Im „Mecklenburger Tageblatt" vom 2. 8. 38 lesen wir: „Der Luis-Trenker-Film ‚Liebesbriefe aus dem Engadin', ein heiterer Bergfilm, steht vor der Ablieferung. Gleichfalls fertiggedreht sind die Filme ‚Schwarzfahrt ins Glück' mit Ruth Hellberg, Collande und Deltgen, ‚Schatten über St. Pauli' mit Marieluise Claudius, Knuth, Paulsen und Loos, ‚Fracht von Baltimore' mit Hilde Weißner und Attila Hörbiger, ‚Steputat u. Co.' mit Brausewetter, Haack, Barko, Dunskus und ‚Liebelei und Liebe' mit Paul Unterleibsstörungen, Magenerkrankung, Darmträgheit usw." Sie wundern sich darüber, Herr Einsender, ganz zu unrecht; denn für einen Drehbuchdichter up to date gibt's eben der Möglichkeiten, zwischen der Handlung des Films gewisse im geheimen wirkende Hindernisse und Peinlichkeiten geschickt und effektvoll zu verwenden, gar viele; und die Drehbuchdichter wären dumm, wenn sie davon nicht Gebrauch machten. Denken Sie nur einmal daran, welch einen köstlichen, geradezu blödsinnig heiteren Stoff einer heute z. B. aus dem von Schwermut gräßlich überladenen Goetheschen „Werthers Leiden" schaffen könnte, wenn er statt der verrückten und marternden seelischen Widersprüche jenes traurigen Helden nur die obengenannten außerordentlich vielseitigen körperlichen Indispositionen bei ihm hier und da zu drastischer Wirkung kommen ließe. Das könnte ein Bombenerfolg werden! Einfach zum Wälzen!

Görlitz. Z.: In der „Oberlausitzer Tagespost" vom 15. 7. 38 lesen wir: „Schosdorf. Durch Verschlucken eines Fremdkörpers mußte der Landwirt Döring eine seiner besten Kühe schlachten." Der verehrte, jedoch scheinbar ein wenig hartherzige und mit den Schwierigkeiten einer präzisen, kurzen Berichterstattung gar nicht vertraute Einsender und Freund unseres Blattes „meckerte" hierüber natürlich ganz gewaltig. Er sollte aber gerecht sein; denn die obige übermäßig kleine Notiz trägt für den Kenner alle Merkmale in sich, die auf ein erbarmungsloses Zusammenstreichen der ursprünglich vollendet schönen Fassung durch einen grausamen Korrektor schließen lassen. Wie wir durch die Indiskretion eines Redaktionslehrlings erfahren, lautete der Bericht folgendermaßen: „Ein schwüler Sommerabend neigte sich seinem Ende zu, als der ahnungslose Landwirt Döring durch das Verschlucken eines Fremdkörpers, den nicht er selbst verschluckt hatte, sondern seine beste Kuh, nach eingehender Betrachtung zu der Erwägung gelangte, die hier allein in Frage kommende Maßregel zu ergreifen, nämlich die betr. Kuh, die den Fremdkörper verschluckt hatte, zu schlachten, obgleich sie eine seiner besten Kühe war. So hat Landwirt Döring durch das Verschlucken eines Fremdkörpers, was seine Kuh verursachte, einen Verlust davongetragen, der zu wehmütigen Gedanken Anlaß gibt." Nun also, verehrter Einsender: Hätten Sie diese an sich tadellose Fassung gelesen, hätten Sie andrerseits wieder gewettert: „Das ist ja aber viel zu lang!" Der Deubel mags allen recht machen!

Königsberg in P. O. K.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 7. 8. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „2 häßliche Handwerksmeister, 24 u. 27 J., möchte m. ihr. nett. Wag. i. d. Ehe steuern. Welche hübsche Frau macht mit? Vermögen nicht Beding. Bild-Ang. P. W. 534 G. d. Z." Wir möchten den löblichen Willen der beiden braven Handwerksmeister nicht an ihrer völlig unvorbedachten Handlung scheitern lassen, daher unterzieht sich unser früherer Mitarbeiter Biermörder gern der kleinen Mühe, den heiratswilligen weiblichen Teil der Königsberger Einwohnerschaft über die wahre Natur obigen Inserats, das einer allerstärksten Katerstimmung, das „Graue Elend" genannt, entstammt, eiligst aufzuklären: Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die beiden Handwerksmeister durchaus repräsentable, vielleicht sogar vorteilhaft gestaltete Persönlichkeiten. In einem Katerstadium hat sich bei ihnen aber, wie so oft in derartigen Fällen, der unglückselige Gedanke festgesetzt, daß sie ihres scheußlichen Aussehens wegen eigentlich nicht würdig wären, ein hübsches junges Weibchen heimzuführen; sie suchen jedoch diesen angeblichen Übelstand durch ein freies Eingeständnis zu mildern. Wir können daher allen heiratslustigen Damen nur aus vollster Überzeugung raten, auf das Inserat der beiden Handwerksmeister, die sich sicher bald „ausnüchtern" werden, zu reagieren.

Kiel. Dipl.-Ing. K. R.: In der Kieler „Nordischen Rundschau" vom 16. 8. 38 lesen wir: „Eine unglaubliche Rücksichtslosigkeit. Am Montagnachmittag ließ ein Fahrer eines Lieferwagens in der Brunswiker Straße seinen Wagen einfach auf den Straßenbahnschienen stehen, so daß der Schaffner einer ankommenden Straßen-

Kann man das Älterwerden regulieren?

Wie zahlreich sind die Fälle, wo das Nachlassen der physischen Elastizität schon in den besten Jahren auftritt. Aus der wissenschaftlichen Erkenntnis heraus, daß Jugendkraft nicht allein vom Geburtsjahr, sondern in erheblichem Maße von der Hormonversorgung abhängt, ist das Hormon-Präparat „Titus-Perlen" geschaffen worden. In der Versorgung mit Hormonen, die zur Hebung der Kräfte beitragen, liegt die Bedeutung der Titus-Perlen. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben". Preis: 100 Stück Titus-Perlen für Männer RM 8.82, Kleinpackung 50 Stück RM 4.58. 100 Stück Titus-Perlen für Frauen RM 9.72. In allen Apotheken zu haben.

Friedr.-Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW 7/234, Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftl. Abhandlung. 40 Pf. in Briefmarken füge ich bei.
Frau/Frl.
Herr .....
Ort .....
Straße .....

DIETRICH SCHÄFER

Bismarck

Ganzleinenband im Großoktavformat, 415 S. Inhalt, mit 25 Zeichnungen von Arthur Kampf und 4 ganzseitigen Bildtafeln

RM 7.80

Ein Buch vom Werden und Wirken des „Eisernen Kanzlers", geschrieben von einem Historiker, der sich nicht auf eine Darstellung der äußeren Geschehnisse beschränkt. Die überragende Größe Bismarcks, sein genialer Weitblick, sein kämpferischer Mut und seine durch nichts zu erschütternde Treue stehen im Vordergrund des Schäferschen Werkes. Bismarck selbst kommt oft zu Wort.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch

Der Bücherdienst

BUCHVERTRIEBS-GESELLSCHAFT M B H
BERLIN SW 68, BEUTHSTR. 6-8

L. Juergens
Neue Königstr. 43

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/85

Inserieren belebt das Geschäft!

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0574
© Universitätsbibliothek Heidelberg

bahn erst auf Suche nach dem Fahrer gehen mußte. Aufgestöbert wurde er dann schließlich in einem Laden, wo er seelenruhig seine Geschäfte verrichtete." Der freundliche Einsender appelliert hier an „Biermörder". Ja, was sollte der wohl zu dem völlig haltlosen „Geschäfte"-Verdacht sagen; er knurrte nur mit rhythmischem Unwillen:

„Ja, sollen denn alles wir hier ‚bedichten':
Selbst wenn Kutscher ruhig Geschäfte verrichten!
Und außerdem steht, nicht nach Ihrem Sinn,
nicht die Einzahl ‚sein Geschäft' hier drin!
Nur das Geschäft, wird es ‚singulär'
verrichtet, schafft Bedenken schwer.
Doch ‚Geschäfte' darf man — in Jupiters Namen —
ganz zwanglos besorgen, selbst neben Damen.
So will es der deutsche Sprachgebrauch;
und das müßten Sie eben wissen auch."
Natürlich gibt es auch zeitweilig
wohl Einzelgeschäfte, die nicht greulich.

Bremen. O. K.: In Nr. 20 der Zeitschrift „Wild und Hund" vom 12. 8. 38 lesen wir: „Jüngerer Jagdaufseher, möglichst geprüfter Revierjäger (Nordwestdeutschland) gesucht. Guter Raubzeugfänger Bedingung. Frau muß gewisse Verpflichtungen mit übernehmen. Bewerbungen (frühester Antrittstermin) mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten unter M 1570 an Herm. Wülker, Anz.-Mittler, Bremen." Nun ja, damit kann wohl nur gemeint sein, daß die Gattin des Jagdaufsehers gewisse gesellschaftliche Verpflichtungen, z. B. „Dehors" bei dem nach den Treibjagden stattfindenden Schmaus, id est: „Schüsseltreiben", übernehmen müßte.

Ist die Frau sehr nett und niedlich,
mollig, rundlich, appetitlich
und daneben herzensgütlich,
so in summa: höchst ergötzlich,
scheint sie manchmal unersetzlich;
und sie darf beim „Schüsseltreiben"
ruhig an der Tafel bleiben.
Doch für ihren Mann heißt's hier:
„Achtung! Füchse im Revier!"

Wesselburen. A. Z.: Im „Dithmarscher Boten" vom 9. 8. 38 lesen wir: „Eine Sachbeschädigung eigener Art hatte sich ein Einwohner im Kreise D. zuschulden kommen lassen, der als Mieter in dem Nebenhause eines Bauern wohnte. Der Mann hatte sich mit seinem Hauswirt erzürnt und um diesen zu ärgern, aber auch, um Geld für Feuerholz zu sparen, in aller Seelenruhe die Wände und Decken seiner Wohnung abgebrochen, zerhackt und verfeuert. Er besaß noch die Dreistigkeit, seine etwas schwachsinnige Frau als die Schuldige hinzustellen.

„Willst du erfahren, was sich ziemt . . .?"
Die Antwort drauf von Goethe wir erfuhren:
Es ist ein Lob der Frauen, hold umblümt.
Doch anders denkt man wohl in Wesselburen:
Man neigt dort mehr zu Schiller offenbar —
beiläufig will ich dieses nur erwähnen —
denn in der „Glocke" liest man's ja ganz klar:
„Dort werden Weiber zu Hyänen."
Doch die hier angeführte „Dreistigkeit" —
Das geht zu weit!

Artern a. d. Unstrut. Dr. G. K.: In dem „Arterner Anzeiger" vom 15. 8. 38 lesen wir: „Über dem Bodenseegebiet sind seit Freitag heftige Regenmassen niedergegangen. Die Wasserläufe führten dem Bodensee gewaltige Wassermassen zu. Der Spiegel des Sees ist in der Nacht zum Sonntag um elf Kilometer gestiegen." Diese Nachricht hat manches Unwahrscheinliche an sich; vor allem wäre dann doch schon längst aus der dem Bodensee benachbarten höchstgelegenen Schweiz gemeldet worden, daß die Reisenden in ihr nur noch den von Baedecker so häufig verzeichneten „Meeresspiegel" vorfinden würden, ganz ohne die dazugehörigen Bergesspitzen und Ortschaften. Es fällt uns also einigermaßen schwer, daran zu glauben. Da diese ungeheuerliche Nachricht jedoch aus Artern stammt, so ist wohl anzunehmen, daß nicht das Wasser des Bodensees, sondern das der Unstrut zu dieser kolossalen Höhe gestiegen ist; man müßte sich aber dann wieder sehr darüber wundern; daß die ganze Redaktion des „Arterner Anzeigers" nicht nur nicht längst ertrunken ist, sondern im Gegenteil den freudigen Mut gefunden hat, die Hundstage durch tolle Katastrophen zu erheitern.

Potsdam: L. F.: Ein alter Freund unseres „Briefkastens" schreibt uns: „Sie behandeln mit ganz besonderem Wohlbehagen den überreich assortierten Heiratsmarkt in den Berliner Zeitungen; vielleicht könnte ein praktischer Ratschlag von Ihnen meinem Freunde Fritz Steppke, einem bisher armen Teufel, helfen. Dieser Steppke ist auf dem besten Wege verrückt zu werden, denn die Leiterin eines ‚Heiratsbüros' hat ihm sofort, auf Anhieb, nachfolgende drei — auch bereits inserierte — Partien vorgesetzt: „25jährige Blondine, 125 000 Vermögen, wünscht gleichfalls usw. — Dame, Anfang vierzig, sehr gut und bedeutend jünger aussehend, 100 000 Vermögen, 1000 Monatszuschuß usw. — Kommerzienratstochter, elegante Aussteuer, 200 000 Vermögen erhaltend. — Im Hintergrunde flattert aber noch eine Vollwaise, mit 1 000 000 RM; sofort auszahlbar!" Das ist dem Steppke nun auf's Gehirn geschlagen, da er ein Schafskopf von ungeheuer schweren Entschlüssen ist. Raten Sie ihm! Helfen Sie ihm!" „Nach unserer langjährigen Erfahrung müßte Ihr Freund, auf Grund der vorliegenden geradezu herrlichen Anerbietungen, die Heiratsvermittlerin anzupumpen versuchen; dann schaut er sofort durch eine klare Brille." Bereits am nächsten Tage rief uns Steppke an: „Habe versucht, von der Madame 20 RM ‚loszueisen'. Die alte Kanaille gibt aber, selbst à conto von Millionenpartien, nicht einen Pfennig bares Geld her!"

Leistung *Lebensfreude*

Eins ergibt das andere! Wenn aber die Spannkraft nachläßt und die Nerven nicht mehr durchhalten, schlechte Laune Selbstvertrauen und Lebensfreude untergräbt, — dann braucht der Organismus eine Unterstützung. Immer wieder hat sich in derartigen Fällen

OKASA

bewährt. Werden doch durch Okasa dem Körper hormonale Wirkstoffe wichtiger Drüsen, nervennährendes Lecithin und auffrischende pflanzliche Substanzen zugeführt. Okasa ist in den Apotheken erhältlich. 100 Tabletten Okasa-Silber f. d. Mann 8,80, Gold f. d. Frau 9,50. Zusendg. der illustr. Broschüre und **Gratisprobe** veranlaßt geg. 24 Pf. für Porto **HORMO-PHARMA, Berlin SW 353, Alte Jakobstr. 85.**

Das radioaktive Stoffwechselsalz

Radium-Tilaemonal

(Die Brunnenkur im Hause)

bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.

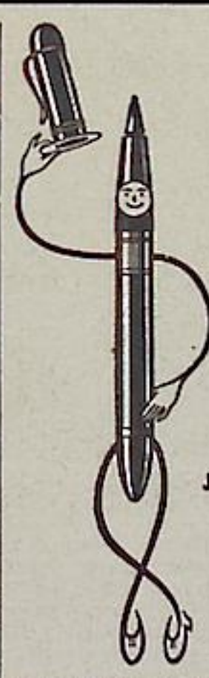
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich

Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Abstimmtabelle nach dem Stand vom April 1938!

Alphabetisches Verzeichnis aller europäischen Sender, daneben eine Aufteilung nach Lang- und Mittelwellen mit Länderangabe, Frequenz in kHz, Leistung in kW und Pausenzeichen; Sonderspalte für handschriftliche Vermerke — das alles enthält die neue Abstimmtabelle der „Sendung", die Sie gegen Einsendung von 20 Rpf. erhalten.

„DIE SENDUNG", BERLIN SW 68, BEUTHSTR. 6—8



Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle:

Tintenkuli

Ich schreibe wie ein weicher Bleistift, aber mit fließender Tinte.

Mein Wahlspruch ist: **Jederzeit - schreibbereit!**

Ich kratze nicht, kleckse nicht und gleite beim Schreiben so federleicht übers Papier wie Maxie Herber übers Eis.

Mein Kennzeichen ist mein *Notring*. Für 5,85 Mk. diene ich Ihnen viele Jahre treu und ehrlich. Sie treffen mich in allen guten Fachgeschäften. Ich zeige Ihnen dort gern, was ich kann.

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Bln.-Charlottenburg (z. Zt. in Urlaub). — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Bln.-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. II/38: 11 315 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 25. August abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

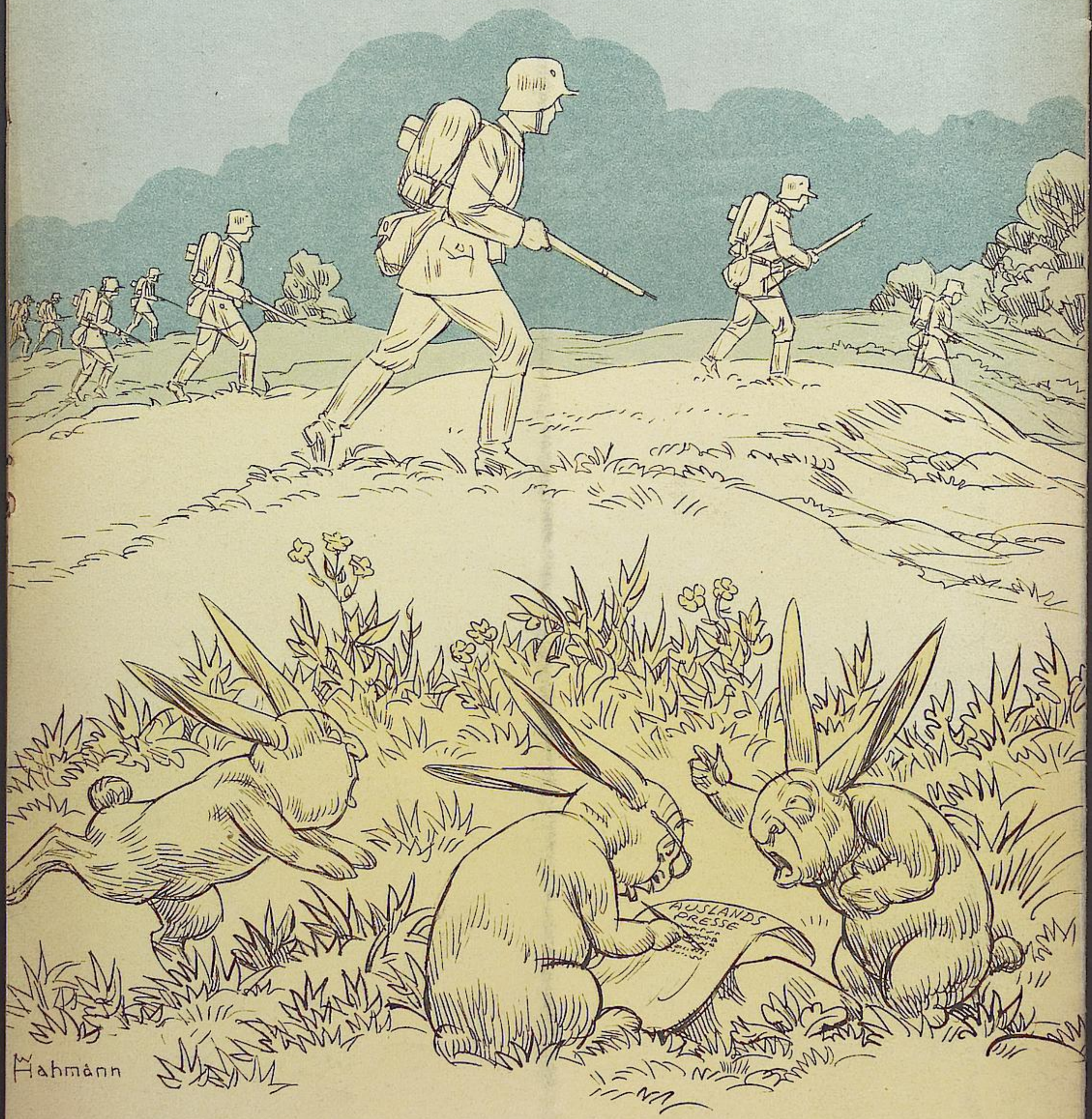
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0575

© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442

Die Manöverhasen

Die deutschen Manöver dienten einem Teil der Auslandspresse als Nahrung für ihre Deutschenhetze.



Daß die Hasen in Aufregung geraten, wenn sie im Nachbarfeld ein Schießgewehr sehen, ist nun mal ihre Natur.

Kurt Ziehank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

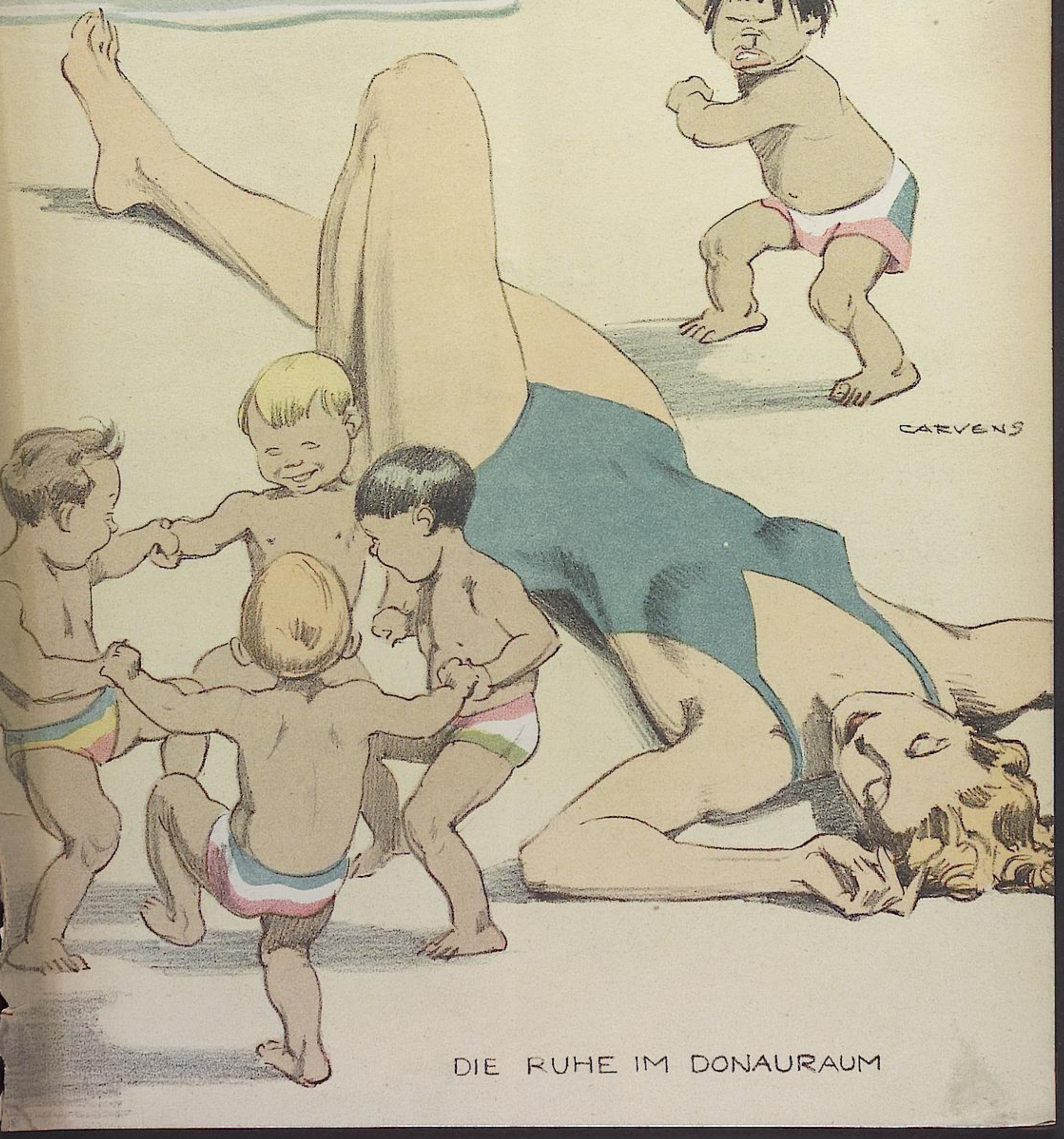
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0576
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 37 – 91. Jahrg.
Berlin, 11. September 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg



DIE RUHE IM DONAURAUM

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0577

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh“

Wann hat ein Volk sich selber so geschlagen?
Verrät'risch in den Rücken fielen sie
den Kameraden. Ja, man könnte sagen:
Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh.

Das waren Schurken aus den tiefsten Tiefen,
Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh,
die in der Schlacht zum Feinde überliefen.
Ärgere Schande sah die Welt noch nie.

Zu dieser Schändlichkeit führt keine Brücke,
und keine Untat gibt's, die dieser gleicht,
und niemals hat das Vieh noch solche Tücke,
solch schäbige Verworfenheit gezeigt.

Den Buben, den treulosen und meineid'gen,
die ehrliche Bezeichnung „Vieh“ nicht taugt;
es hieße, unerhört das Vieh beleid'gen,
wenn seinen Namen man für sie mißbraucht.

* * *

Völkerfreundschaft

Die nah beieinander wohnen
und sich in die Fenster seh'n,
einig müssen die Nationen,
einig zur Verteid'gung steh'n,
als verbrüderte Gemeinde
jedem raubbegier'gen Feinde
abwehrstark entgegengeh'n.

Höher schlägt der Freundschaft Lohe,
wenn die Herzen wohlgesinnt
gleiches Streben für das hohe
Friedensarbeitswerk gewinnt.
Wicht'ger als die Hand am Stahle
ist, daß einem Ideale
sie zu tiefst verschworen sind,

daß der völkische Gedanke
alle andern überfliegt,
ohne Hemmung, ohne Schranke,
und auf ewig unbesiegt,
weil das eiserne Geflechte
innerlich verbund'ner Mächte
keiner äußern Macht erliegt.

Bess'rer Zukunft lichte Weiten
öffnen sich, wo unversehrt
jedes Volks Besonderheiten,
jedes Volkstum hoch geehrt,
all' in einem nicht verschieden:
in dem Wunsch nach Recht und Frieden!
Eines Segel, Schiff und Schwert!

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0578
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Begegnung im Böhmerwald

Lord Runciman verbrachte ein Wochenende auf einem Schloß in Oberplan, dem Geburtsort Adalbert Stifters.

Der Lord (allein im böhmischen Wald): . . . Sein oder nicht sein, das scheint mir hier allerdings die Frage . .

Der Waldgänger: Mein oder nicht mein — das schien mir nie die Frage!

Der Lord: Was ist das für ein merkwürdiges Echo?

Der Waldgänger: Entschuldigen Euer Lordschaft gütigst — aber ich glaubte, Sie meinten unseren Wald . . .

Der Lord: Seltsames Land!

Der Waldgänger: Ja — unsere böhmischen Wälder . . . Das ist ein geheimnisvolles Land, da haben Euer Lordschaft schon recht . . .

Der Lord: Aber wo sind Sie denn? Ich sehe Sie ja nicht . . . Woher sprechen Sie denn . . .?

Der Waldgänger: Wenn es Ihnen beliebt: aus der Ewigkeit.

Der Lord: Gespenster haben wir sonst eigentlich nur auf unseren alten englischen Schlössern. Hier ist mir dergleichen noch nicht gemeldet worden.

Der Waldgänger: Die Regierung erlaubt es vermutlich nicht . . .

Der Lord: Was erlaubt die tschecho-slowakische Regierung nicht?

Der Waldgänger: Entschuldigen Sie, ich war Zeit meines Erdenlebens ein unpolitischer Mensch . . . Aber . . .

Der Lord: Sie waren . . .?

Der Waldgänger: Ja — ich war . . . Ich war ein Geschöpf des lieben Böhmerwald-Dichters Adalbert Stifter . . . Ich bin der „Waldgänger“ . . .

Der Lord: Aber so treten Sie doch endlich in Erscheinung! Ich kenne keine Furcht!

Der Waldgänger: Furcht? . . . Die Furcht war in unseren Wäldern auch nicht daheim. Aber . . .

Der Lord: Nun — was denn?

Der Waldgänger: Ich vermute, daß ich von der derzeitigen Regierung verboten bin, als das Werk eines deutschen Dichters . . . Und ich möchte Euer Lordschaft keine Unannehmlichkeiten machen . . .

Der Lord: Ich prüfe und sichte. Also — hervor!

Der Waldgänger (tritt in Erscheinung): Sie haben es gewollt, Mylord! Da bin ich.

Der Lord: So also — sieht der deutsche Waldmensch aus . . . Sie machen Ihrem Schöpfer alle Ehre!

Der Waldgänger: O ja, Euer Lordschaft — der liebe Gott hat es mit den Deutschen im Böhmerwald gut gemeint. Nur . . .

Der Lord: Stifter . . . Stifter? . . . Hat der nicht den schönen „Nachsommer“ geschrieben, den man zu den größten Werken der deutschen Dichtung rechnet?

Der Waldgänger: Ja, Mylord, ich freue mich, daß Sie das Buch kennen. Allein . . .

Der Lord: Schon gut! Ich weiß — es geht euch nicht gut hier. Ich habe gesehen, ich habe gehört . . .

Tschechischer Gendarm (springt hinter einem Baum hervor): Halt! Lump, elendiges, verfluchtes deitsches, Vagabund, Raiber, Hund! — belästigst Lordschaft mit Bettelgeschwätz, dummes! (greift nach dem Waldgänger — dessen Bild im Grün des Waldes vergeht).

Der Lord: Sein oder Nichtsein — das bleibt hier die Frage . . .

Gendarm: Hilfe! Komplott!! (flüchtet)

Der Lord: Mir scheint: ihr greift ihn nie . . . den Deutschen . . . Denn ihr begreift ihn nie . . . Curt Hotzel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0579
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Zweck heiligt die Mittel

Die Diphtherie-Epidemie im Böhmerwald macht verheerende Fortschritte. Die tschechische Regierung hat ein deutsches Geschenk von Serum verhindert.

Tscheche: „Ich gebe dir eine Chance: Du kannst für mich die sudetendeutsche Frage liquidieren!"

Strafverfolgung der Wiener Rechtsbrecher

Begang'ne Fehler sind verzieh'n. Verschont uns darum mit Geplärr!
Nicht Rache nimmt das Staatsgericht. Mein ist die Rache, spricht der Herr.
Doch wer Verrat an der Idee geübt, schuldhaft das Recht verletzt,
den Üblen brandmarkt und beschämt der Spruch gerechter Richter jetzt.

Die ihr, gilt's eig'ner Rache Lust, tief in des Kerkers Nacht begrabt,
die ihr, Verfassung und Gesetz mißachtend, roh gefoltert habt,
all der unschuld'gen Opfer Qual nun wider euch zum Himmel schreit,
euch werde nun zuteil, was ihr niemals erwiest: Gerechtigkeit!

Ausweg

MacSullivan, ein junger Ire, der in London lebt, hat dem Unterhaus ein Schreiben eingereicht, in dem er das Unterhaus darum bittet, sich doch nicht mehr um Rotspanien zu kümmern, wenn man sich immer wieder beklage, daß man sich darüber den Kopf zerbrechen müsse.

MacSullivan hat keine Ahnung vom Parlamentarismus.

Pst! Pst!

Das litauische halbamtliche Blatt „Lietuvos Aidas" führt Beschwerde über die allzugroße Unsauberkeit der Juden am Strand des litauischen Seebades Polangen und fordert, daß die Juden vom Baden dort ausgeschlossen werden.

Wenn nur das Ausland nichts davon erfährt, denn sonst nehmen die Klagen über die schlechte Behandlung der Juden in Litauen kein Ende.

Feier

Die vom Obersten Getreiderat in Paris beschlossene Erhöhung des Weizenpreises von 180 auf 204 Franken wird eine weitere Hinaufsetzung des französischen Brotpreises, die zehnte seit dem Beginn des Volksfrontregimes, zur Folge haben.

Also ein richtiggehendes Jubiläum, das gebührend gefeiert werden muß.

Die Sturmsektion

Egon Erwin Kisch: Der Worte sind genug gewechselt, Emigranten, laßt nun endlich Taten seh'n!

Emigrant Isboseth Löwenherz: Welches Interesse haben Sie daran, meinen Tate zu sehen? Statt unsere Väter zu bemühen, müssen wir uns selber in den Kampf stürzen und eine Sturmsektion bilden.

Kisch: Verstehen Sie doch nicht jedes Faust-Zitat so falsch, wie Sie selber sind, und plagiieren Sie mich nicht! Der Gedanke einer Emigranten-Sturmsektion stammt, wie alles Originelle, von mir!

Emigrant Nehuda Goldkorn: Keine Selbstzerfleischung meine Brüder, und kein Zank um Bagatellen! Heran vielmehr an die Gründung der Kampf- und Sturmsektion, zwecks Eröffnung der Prager Weltrevolution!

Kisch: Vorausgesetzt, daß ich den Generalstab leite!

Emigrant Ruben Tulpenbeet: Damit Sie sicher hinter der Front bleiben können!

Emigrant Goldkorn: Ich habe durch meine Reden und Flugschriften bewiesen, welcher todverachtende Mut in meiner Heldenbrust tobt. So darf ich denn jetzt, ohne befürchten zu müssen, wie Kisch mißverstanden zu werden —

Emigrant Löwenherz: Sie meinen, unter uns, wie es in der Sturmsektion mit der Sicherheit des Lebens bestellt ist?

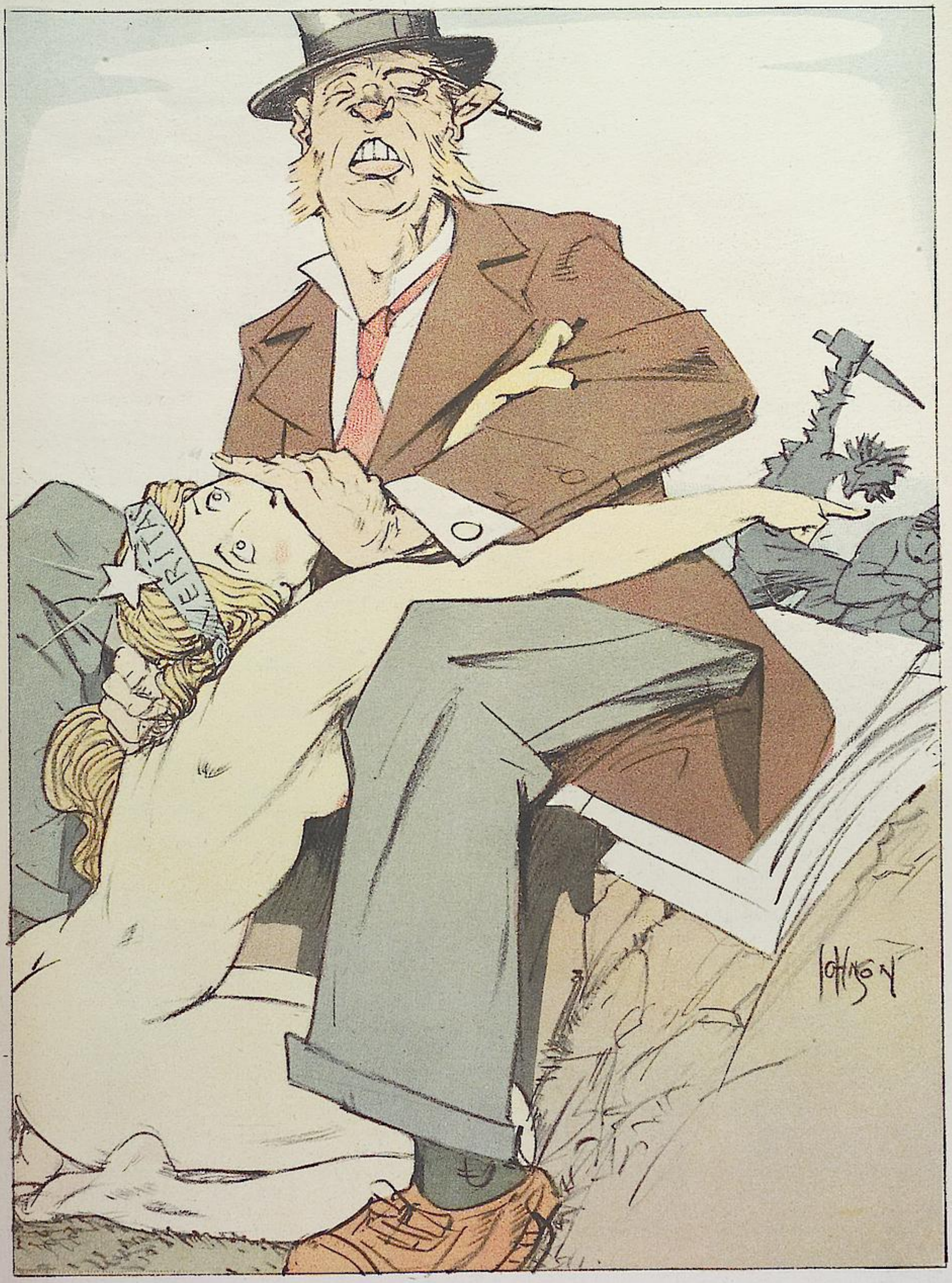
Der Komintern-Abgesandte: Wer sich sofort freiwillig meldet, wird nach verbessertem spanischen Muster noch vor dem ersten Treffen ausgetauscht. (Zu den jäh aufbrechenden Emigranten): Wohin so eilig und stürmisch, meine Herren?

Die Vier: Zum Austausch! In dieser Beziehung wollen wir uns als Sturmsektion betätigen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0580
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Prager Bericht-Verschweigung

Prager Berichterstatter gewisser englischer Blätter entrüsten sich über die deutsche Feststellung tschechischer Brutalitäten gegenüber den Sudetendeutschen.



„Finden Sie, daß sich die Wahrheit richtig verhält?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0581

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spitze

Von 1496 vor Christi bis 1861 unserer Zeitrechnung gab es 3130 Kriegsjahre und nur 227 Friedensjahre. Das besagt, daß die Menschheit nach je 13 Kriegsjahren gerade ein Friedensjahr folgen ließ. In den letzten drei Jahrhunderten waren allein in Europa 286 Kriege. Ferner zählt die Statistik von 1500 vor Chr. bis 1860 nach Chr. 8000 Friedensverträge. Jeder von diesen war für die Ewigkeit berechnet, praktisch war seine Dauer durchschnittlich nie länger als zwei Jahre.

Und um dem entgegenzutreten, gründete man die Genfer Liga.

Sicherer Rückhalt

Die amerikanische Bettlerorganisation hat beschlossen, der Kommunistischen Partei Amerikas geschlossen beizutreten.

Man will nicht mehr betteln, sondern Mindestforderungen aufstellen.

Sudetendeutsches Merkwort

Schlägt dich wer auf die rechte Wang'
reich' ihm die linke hin zum Schlagen!
's ist christlich. Eine Weile lang
läßt sich's am Ende auch ertragen.
Indessen — immer dreister droht
und schändet dich der üble Kunde;
das äuß're Leid trägst du zur Not,
doch schmerzt zu sehr die inn're Wunde.
Gibst du ihm, Deutscher, nun sein Teil
zurück, dient dir's als Wundensalbe;
auf groben Klotz ein grober Keil,
auf einen Tschechen anderthalbe!

Müller: Wat sagste denn, Schultze, zu den 29jährigen Heinrich Garbers aus Hamburg, der mit seine Jolle „Windspiel III" in 52 Tagen den Atlantischen Ozean durchquert hat?

Schultze: Als juter Ehemann sage ick: Reis' du mit deine Jolle, ick reis' mit meine Olle. Wat sagste nu zu mir?

—

Müller: In Ostpreußen is jetzt eene Frau 107 Jahre alt jeworden.

Schultze: Wat denkste, wie ick nu meiner Ollen den Jedanken ausreden muß, det wa nach Ostpreußen ziehen.

—

Müller: In Finnland zahlen se de Rechnungen von de Zahnärzte nich, um sich for die schmerzhafte Behandlung zu rewanschieren.

Schultze: Un de Rechnungen von de Schuhmacher bezahlen so woll och nich, weil neue Schuhe drücken!

—

Müller: In Balin wurde een Heiratsschwindla abjeurteilt, der de Weiba jleich an ersten Tag een Ehevasprechen jemacht hat.

Schultze: Det wah een Weibakenna! Der hat jewußt, die Aesta is nich zu traun; wennste morjen wiedakommst, ham se valleicht een andern!

Guter Mittelschüler

Indem der Herr Reichserziehungsminister angeordnet hat, daß in Zukunft die Zensuren nach den Graden eins bis sechs erteilt werden müssen, bin ich der Auffassung, daß das zwar ein begrüßenswerter Fortschritt ist, der aber noch besser sein könnte, wenn man die Zensurgrade wenigstens bis acht ausgedehnt haben würde, weil ich mich dann auf die Zeit freuen könnte, wo ich einmal verheiratet bin und meinen Kindern meine Zensuren als nacheiferungswertes Beispiel hinstellen kann, da ich doch mit den von mir nach Hause gebrachten Vierern später immerhin als ein guter Mittelschüler gelten kann, was meinen Kindern auch den nötigen Respekt für die schulischen Leistungen ihres Vaters abzwingen muß und womit ich verbleibe Ihr

Karlchen Mießnick, Coetus IV b.

Innenpolitik

Prag behauptet, die sudetendeutsche Frage sei eine innerpolitische Angelegenheit.

Deswegen sichert man sich die Unterstützung Moskaus.

Der Sieger

Bei einem in der Nähe von Moskau abgehaltenen Radrennen kam von den 27 Fahrern nur einer ans Ziel, die anderen blieben mit defekten Fahrrädern im Straßengraben liegen.

Der eine wird sich vorsichtshalber gleich zu Fuß auf den Weg gemacht haben.

Ein deutscher Dichter als Wahrheitszeuge

Ein Name wie ein Wahrheitszeuge schallt
auf eine Frage, trotz Geschichtsvergifter:
„Wes Art und Wesen ist Sudetenwald?"
Wer spräche nicht sogleich den Namen „Stifter"?

Und spricht man „Stifter", wird es um uns her,
als ob man lieben deutschen Märchen lauschte,
als ob ein wundersames Wäldermeer
mit hehren Feierklängen uns umrauschte.

Als ob der Herrgott mit der vollsten Pracht
der deutschen Seele einen Tempel baute,
wie ihn ein Künstler schöner nie erdacht —
und aus ihm klängen nichts als Heimatlaute!

Und altvertraute Glocken ringsherum
bis in die fernste Waldesstille läuten — —
Ach, gegen dieses Testimonium,
du dummer Tschech, wirst du vergeblich streiten!

Denn was der Dichter dort so einsam ganz
gefühlt in seines Herzens liebsten Träumen,
das wird, gleich einem ewig-grünen Mauerkranz
das Deutschtum einst vor allem Raub umsäumen.

Der lachende Dritte

Der augenblicklich in Warschau weilende jüdische Zionistenführer Zabotnyski, der in Palästina an der Spitze der rechtsgerichteten Organisation der sogenannten Revisionisten steht, erklärte der polnischen Presse, daß im Judentum Palästinas zwei scharf getrennte Gruppen beständen, bei denen man ernsthaft mit der Möglichkeit rechnen müsse, daß ein Teil der jüdischen Bevölkerung gegenüber ihren politisch andersdenkenden Rassegenossen eine Bartholomäusnacht vorbereite.

Die Araber würden dieses Vorgehen sicher begrüßen.

Notwendige Verschiebung

Auf der Tagung des Obersten Rates der Sowjetunion stellte das Mitglied des Politbüros, Chruschtschow, den Antrag, die geplante Landwirtschaftliche Ausstellung der Sowjetunion abermals um ein Jahr zu verschieben, da im Ausstellungsausschuß sowie im Landwirtschaftskommissariat Volksfeinde tätig waren, die die Ausstellung zu konterrevolutionären Zwecken ausnutzen wollten.

Inzwischen werden noch die Ochsen gemästet werden können, die diese Begründung für die beantragte Verschiebung glauben.

Ersatzmänner

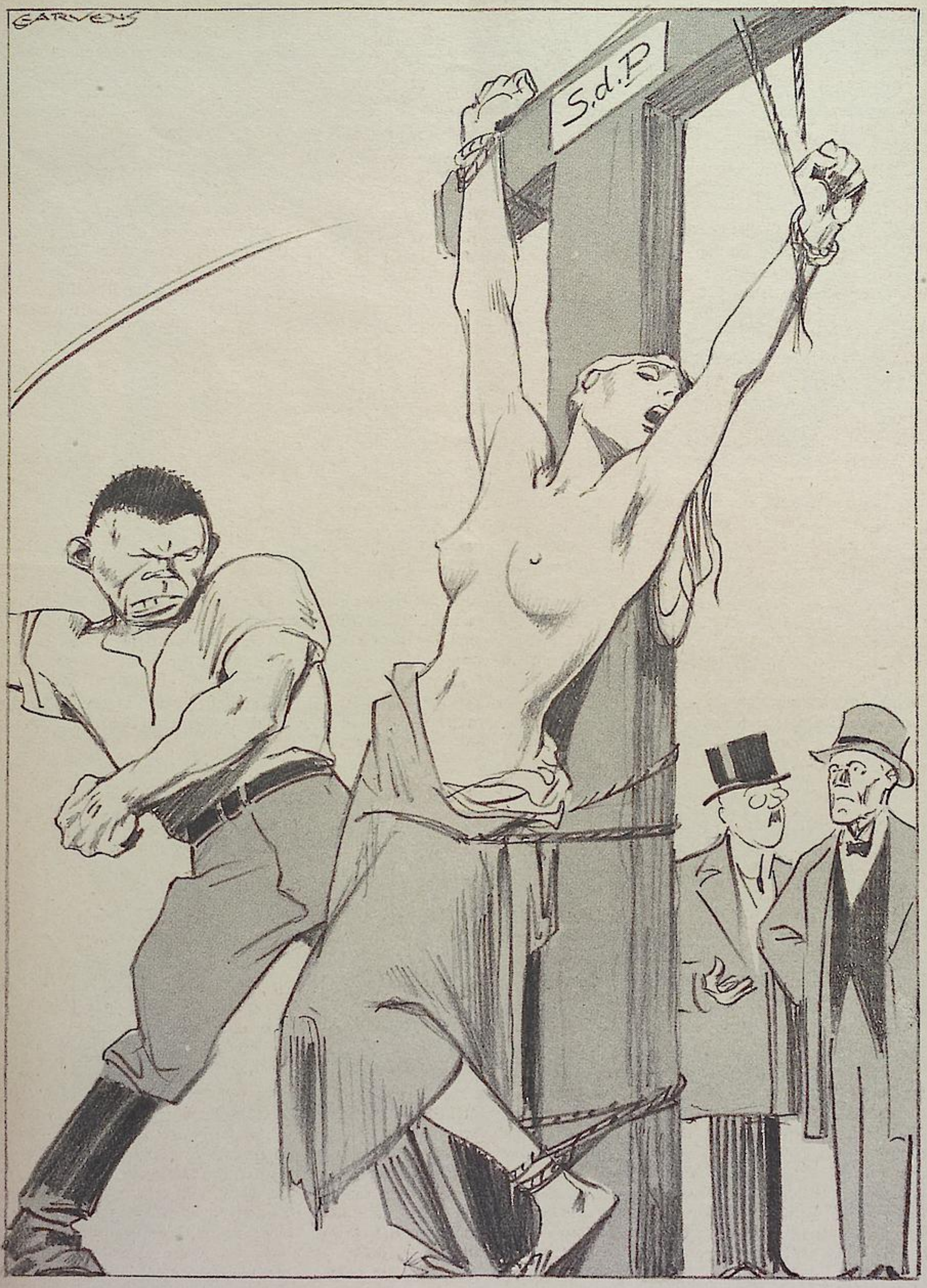
In Warschau wurde von den Militärbehörden festgestellt, daß unter den zu musternden Juden eine unverhältnismäßig große Anzahl Krüppel waren; Nachforschungen ergaben, daß ein Jude ein regelrechtes „Krüppel-Verleih-Institut" aufgezogen hatte, das gegen entsprechende Bezahlung anstatt der Juden Krüppel als Ersatzmänner zur Musterung schickte. Der Inhaber des Instituts wurde festgenommen.

Infolge des raschen Zugreifens der Polizei konnte er leider für sich zur rechten Zeit keinen Ersatzmann stellen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0582

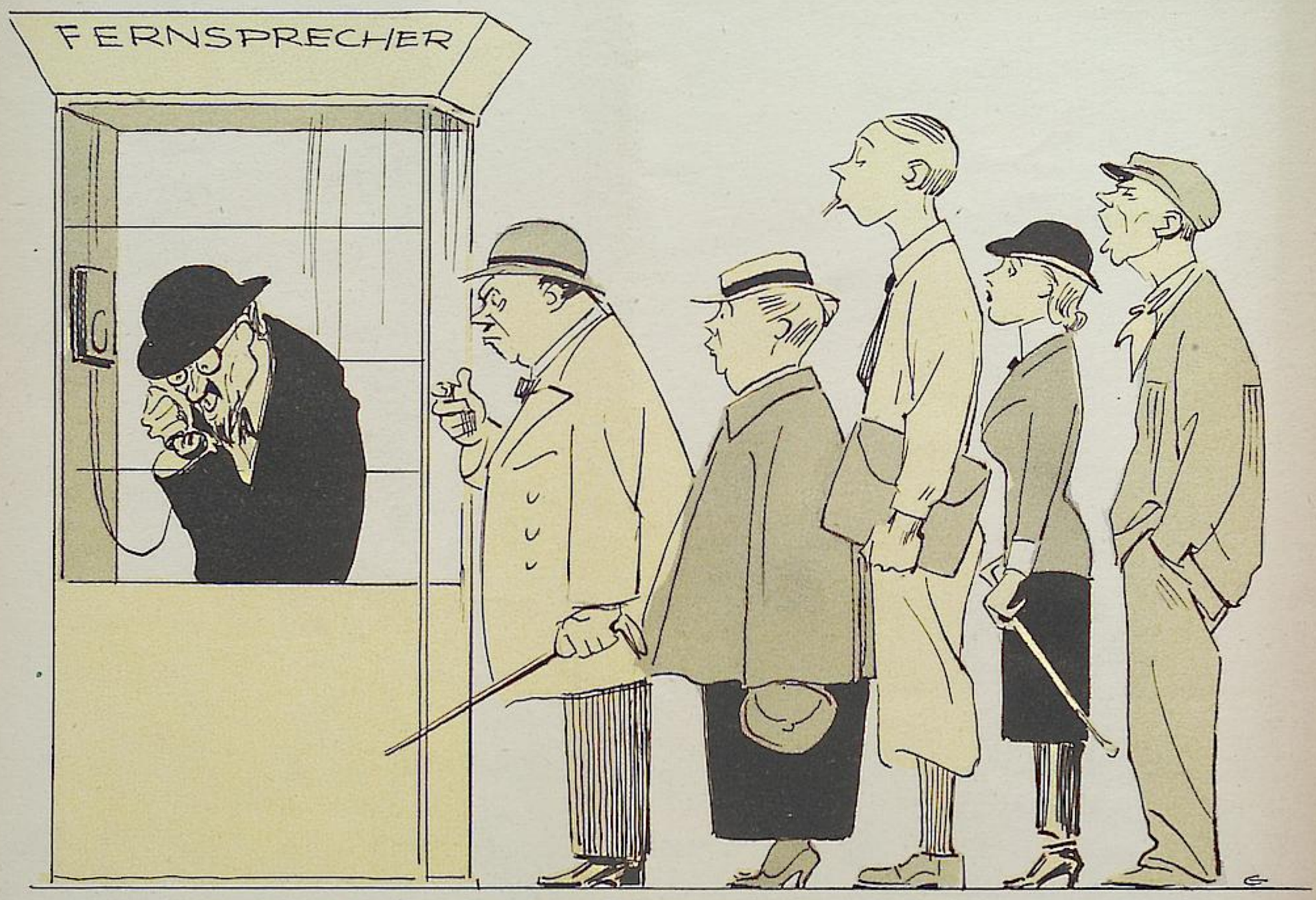
© Universitätsbibliothek Heidelberg



„Aber Sie können doch nicht leugnen, Mylord, daß unsere Methoden immer durchschlagenden Erfolg hatten!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0583
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Meckermann telephoniert



„Und hinter mir stehen die Leute schon wieder Schlange, natürlich nach Butter, genau wie im Kriege!"

Der Knacks

„Die deutsche Wirtschaft hat einen Knacks",
melden ausländische Blätter stracks;
dafür zeuge bedingungslos
der Rückgang des deutschen Aktienniveaus.
Er trifft die Firmen klein und groß,
weil sie ihr Geld statt zu Hochdividenden
lieber zum Ausbau der Werke verwenden
und, statt damit auf die Börse zu laufen,
lieber neue Maschinen kaufen.
Also behaupten Moritz und Max,
die deutsche Wirtschaft hab' einen Knacks.
Dabei nimmt, was sagen Sie nu,
der Eingang von Ordres täglich zu,
wird die Erzeugung, wie alle wissen,
den Herstellern schier aus der Hand gerissen.
Es war im Schmettern der Maschinen
noch niemals üppiger das Verdienen.

Die deutsche Wirtschaft hat einen Knacks:
Sie spinnt jetzt mehr Seide als früher Flachs.

Unglaublich, aber wahr

In Paris ist ein Verschönerungssalon für Hunde eröffnet worden, in dem nicht nur die Haare, sondern auch die Nägel der Vierbeiner gepflegt werden.

Das stellt ja den landläufigen Begriff vom „Hundeleben" direkt Kopf.

Spielsachen

In Jaffa wurden von der britischen Polizei eine Anzahl von Kisten beschlagnahmt, die aus Amerika kamen und „Spielsachen für jüdische Kinderheime" enthalten sollten. In den Kisten befanden sich Waffen allerneuester amerikanischer Konstruktion.

Die Deklaration war richtig: die Kinder Israels wollten damit Soldaten spielen.

Der Kampf zweier Epochen

Herr Daladier erklärt, er sei
ein Freund der 40-Stunden-Woche
und nahm durchaus für sie Partei.
Nur pass' sie nicht in die Epoche.
Viel wicht'ger sei und epochal
die schnelle Lieferung von Waffen.
Da klingt's aus dem Gewerkslokal:
„In diesem Fall muß man erst mal
'ne richtige Epoche schaffen.
Gut! Vierzig Stunden macht man hier
die Arbeit und die sonst'gen Sachen,
in den acht andern werden wir
nichts tun und nur Epoche machen."

Glück und Leid

In einem New-Yorker Lokal kann man Herren- oder Damenbedienung verlangen.

Das ist reine Stimmungssache.

Erstaunlich

In Klimbay, einer kleinen australischen Stadt, muß jeder Angler die gefangenen Fische auf dem Rathaus abliefern, wo sie dann gleichmäßig unter die Angler verteilt werden.

In Klimbay ist jetzt der merkwürdige Fall eingetreten, daß die Angler nur noch kleine Fische fangen.

Luftschutzkeller

Nach einer neuen Moskauer Anordnung ist den Geistlichen in Rußland im Fall eines Luftalarmes der Zutritt zu den öffentlichen Luftschutzräumen untersagt.

Das Verbot hat nur theoretische Bedeutung: sämtliche Geistliche sind dort in den Tschekakellern bereits genügend gesichert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0584
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Die erste Genugtuung"

Französische Blätter bezeichneten das klägliche Anerbieten von 6 Postmeisterstellen durch die Prager Regierung an die Sudetendeutschen als „erste Genugtuung".

6 Postmeister rühmen Herrn Hodschas Ehre!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0585

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Bindestrich

Daß man von Tschechoslowaken spricht,
gefällt nun mal den Slowaken nicht.
Weil kein Slowak ein Tscheche sei,
am Firmenschilde sie reißen;
es solle Tschecho-Slowakei
(mit Bindestrich!) jetzt heißen.
Wollt' die Tschechei zu ihrem Frommen
doch den Slowaken entgegenkommen,
eh's Nacht wird!
Denn die Slowaken verzichten für sich
gerne auf den Bindestrich,
wenn unter die Bindung säuberlich
ein Strich gemacht wird.

Der Hühnerstorch

Ein Bauer in Born ließ von ihm gefundene Storcheneier durch eine Haushenne ausbrüten und die ausgefallenen Jungstörche mit den Hühnern gehen.

Nun sollen die Störche den Hühnern das Eierlegen abgucken.

Demokratisches

Die tschechische Polizei in Warnsdorf in Böhmen hat verfügt, daß in ihrem Wirkungsbereich kein politisches Privatgespräch in Werkstätten, Gewerbebetrieben und Fabriken geführt werden dürfe. Auch jeder Gruß und jeder Zuruf, der auf eine bestimmte politische Einstellung des Grüßenden schließen lasse, ist bei Strafe verboten.

Die Polizei in Warnsdorf sorgt also dafür, daß sich die vom Verbot Betroffenen nur noch Gedanken über die tschechische Demokratie machen.

Größere Italiener

Das statistische Zentralamt in Rom hat eine merkliche Zunahme im Wachstum der Italiener festgestellt.

Ob das wohl daher kommt, daß die Italiener jetzt mehr als früher über die Alpen herübersehen?

Der Bankettstreik des Lord Mayors

Des Mayors Magen ist in Gefahr!
Teil nahm, als viel zu oft Gespeister,
an fünfhundert Essen in einem Jahr
der Londoner Oberbürgermeister.
Fünfhundertmal mußt' offiziell
er sich an schweren Sachen laben,
fünfhundert Male rufen: „Well,
ich wünsche, wohl gespeist zu haben!"
Zum Hals wuchs ihm die Fresserei
heraus. Sieht er des Koches Gaben,
seufzt er: „Ach wär's doch schon vorbei!
Ich wünsche wohl, gespeist zu haben!"

Der Schuldige

Stalin meint, die Schlagkraft der Roten Armee habe bei dem Zwischenfall mit Japan versagt und die Verantwortlichen müßten zur Rechenschaft gezogen werden.

Schau in den Spiegel genau . . .

Theodor Storm

(geboren 14. September 1817)

Herbsüß Gestaltender, im Fühlen weich,
gehorsam nur der innern Wahrheitsstimme,
dem Weltlärm feind, zu Haus in jenem Reich,
wo die Dämonen wohnen, gut' und schlimme.
Doch als verschworen alle dunklen Mächte,
trug er den Kopf hoch, legte unverzagt
Zeugnis für Deutschland ab und Deutschlands Rechte,
ob sie ihn gleich aus Amt und Brot gejagt.
Der Sorgen voll und drüber hoch erhaben,
umfaßte er, da jede Hoffnung sank,
Zukunft und Gegenwart. „Noch leben uns're Knaben,
und auch wir selber leben, Gott sei Dank."

Nettelbeck

(geboren 20. September 1738)

Furchtlos und treu, in jungen Jahren
umsichtig schon und seebefahren,
verstopft' am Schiff er jedes Leck;
man wußte. daß die Fracht im klaren
stets war bei Käpten Nettelbeck.
Machtlos lag Preußen, das verhöhnte,
und zitternd vorm Franzosenschreck;
doch wer in Sturm und Not nicht stöhnte,
nein, zugriff, war der sturmgewöhnte,
entschloss'ne Käpten Nettelbeck.
Er steuert' Kolberg, die Fregatte,
vorm Feinde in den Hafen keck.
Nie sinkt, ob alles rings ermatte,
ein Staat, der solche Bürger hatte
und hat wie Käpten Nettelbeck.

„Kommunistischer Vortragsabend über Wehrerziehung"

Die Kommunistenhyäne
erzog zu Wehrverstand
zwei tschechische Stabskapitäne,
Stankowsky und Malik genannt.
Nachdem der Vortrag geleiert,
wurden mit roter Glut
„die Offiziere gefeiert,
und man verstand sich gut."
Man konnte sich leicht verständ'gen.
Den dürftigen Vortragsgenuß
ersetzten sie durch unbänd'gen
Genuß von Spiritus.
Statt sich um Zertrümm'rung zu kümmern
Deutschlands, das fest gefügt,
hat man sich mit dem Zertrümmern
von Schnapsgläsern begnügt.

Habent sua fata libelli

Der Prager Zensor wischte sich den Schweiß von der hohen Denkerstirn. „2300 deutsche Bücher habe ich bis heute verboten", triumphierte er und sah dem englischen Besucher, Anerkennung heischend, ins Auge. „So sorge auch ich im Sinne meiner hohen Regierung für Ordnung; Bücher haben so wenig wie die Sudetendeutschen Anspruch auf das Notwehr-Recht."

„Wie viele verbieten Sie täglich?", erkundigte sich der fremde Literaturfreund.

„40 bis 50". Der Zensor war ein bißchen verlegen. „Ich verbiete nur im Nebenberuf und während meines Nachmittagsschlafes. Immerhin werde ich am Wochenende das Jubiläum meines 2500. Verbotes feiern."

Der Engländer war versucht, den Kopf zu schütteln, und zwar den des Tschechen. „Ja, lesen Sie denn auch alle die Bücher vorher?"

„Ich kenne sie alle auswendig", beruhigte ihn der Beamte und strich dabei über die Deckel der vor ihm liegenden Bände. Manchmal genügt mir auch ein Blick auf eine Zeile. Hier im Vorwort zu dieser Gedichtsammlung beispielsweise beteuert der Verfasser, Feuer in sein Werk gelegt zu haben. Ich meinerseits lege sein Werk ins Feuer." Und damit schleuderte er kulturträgerisch das Buch in den Kamin. „Jeder Deutsche, der einen Band herausgibt, ist für mich ein Bandit und vogelfrei."

Dem Briten kribbelte es in den Fingerspitzen. Sein Gegenüber bemerkte es und fuhr rasch fort: „Wir in der Tschechoslowakei brauchen keine deutschen Gedichtsammlungen —"

„Sie haben ja die Königinhofer Handschrift!"

Der Zensor überhörte den peinlichen Einwurf. „Wir schlagen die Deutschen mit Übermacht auf allen Gebieten, nicht nur nachts auf der Straße. Betrachten Sie dies Buch! Eine glänzende Zusammenfassung der ganzen tschechischen Dichtkunst, unter dem Namen ‚Simsons Locken'. Sie symbolisiert das Ansehen, die Kraft und Beliebtheit unseres Schrifttums."

„Simsons Locken", wiederholte der Engländer. „Das soll wohl bedeuten, Ansehen und Kraft Ihres Schrifttums beruhen darauf, daß noch nie jemand mit der Schere daran gekommen ist?"

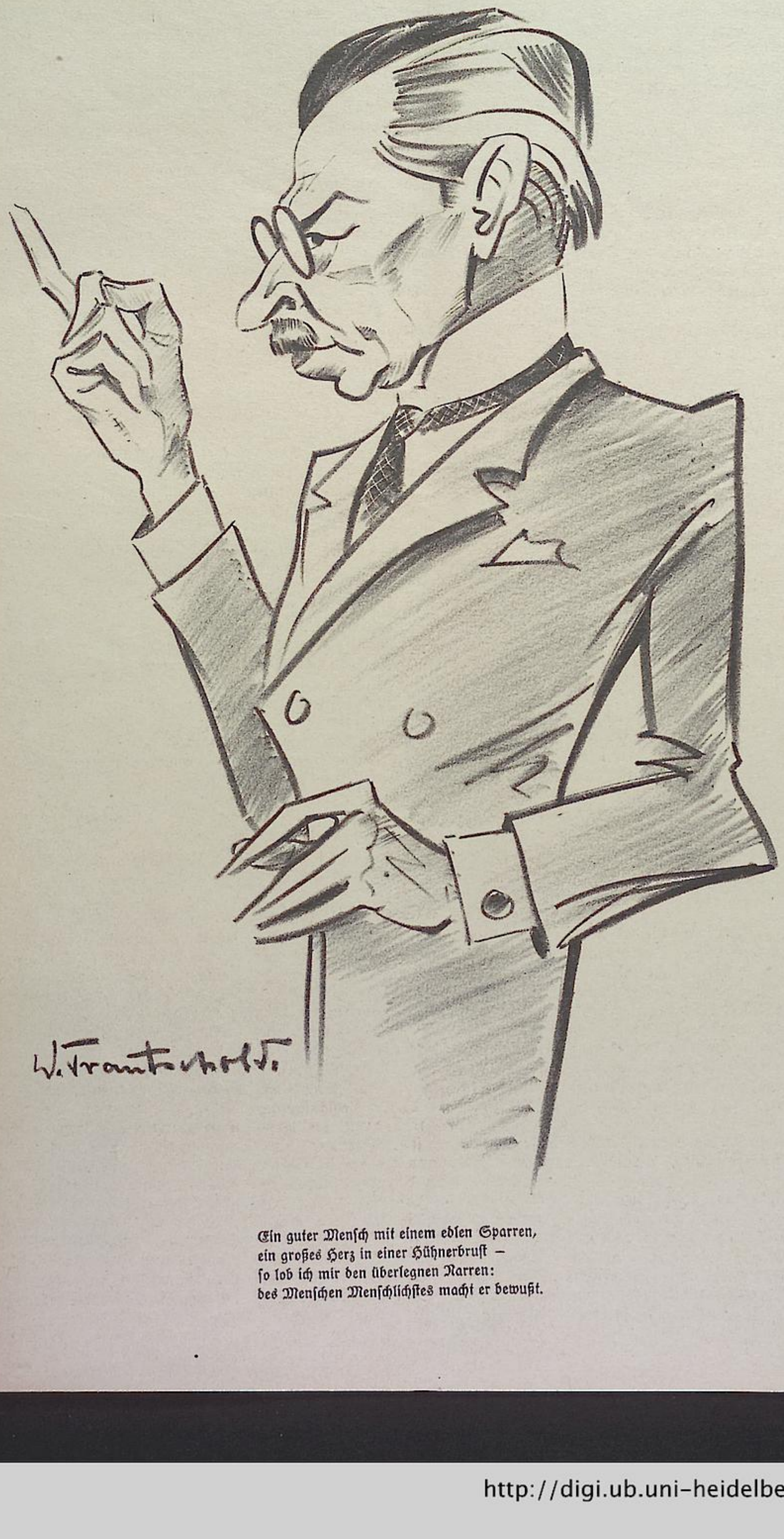
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0586

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Paul Henckels

in dem Tobisfilm „Skandal um den Hahn"



Ein guter Mensch mit einem edlen Sparren,
ein großes Herz in einer Hühnerbrust –
so lob ich mir den überlegnen Narren:
des Menschen Menschlichstes macht er bewußt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0587

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Bronstein des Anstoßes

(Stalins Auto soll auf der Fahrt nach seinem Sommersitz bei Moskau gegen einen Baum gefahren sein. Man vermutet Sabotage durch Trotzki-Bronstein.)

Stalin: „Ha! Schon wieder dieser Trotzki!"

Die Pelzwäsche

Man erkennt den Ort des Unheilquells,
darf jedoch — da gibt es nichts zu lachen! —
keinen Tadel äußern, um den Pelz,
der gewaschen wird, nicht naß zu machen.
Erstens nennt Prag Runciman Partei,
zweitens hat's dem Waschen widerstanden,
drittens — was besonders wichtig — sei
überhaupt kein Pelz vorhanden.
Mit Reformen geht's deshalb nicht schnell,
denn es fehlt am Pelze, ungelogen,
ehe Prag dem Deutschtum nicht das Fell
über beide Ohren hat gezogen.

Beruhigend

Ein Redakteur der „Times" bekam von der Gesellschaft für psychische Untersuchungen (London) die Mitteilung, daß sie auch im August zur Unterstützung bereit sei, wenn einer der „Times"-Leser Unannehmlichkeiten mit einem übernatürlichen Wesen bekommen sollte. Die Geister dürften ja nicht glauben, ihr Unwesen treiben zu können, weil die Gesellschaft in diesem Monat ihre Büroräume reinigte.

Den Lesern wird das eine Beruhigung gewesen sein. Denn mit dem Unwesen böser Geister beim Reinigen von Büro- und sonstigen Räumen pflegt der Durchschnittsmensch eigentlich nur im Frühjahr zu rechnen.

Bügelfalten

Ein lange gesuchter Berliner Einbrecher wurde von der Polizei in dem Augenblick festgenommen, als er während seines Einbruchs in eine Villa eben seine Hosen mit tadellosen Bügelfalten versehen hatte, um anschließend weitere Einbrüche zu begehen.

Er wollte sich dafür „besuchsfähig" machen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0588

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Arbeiten, mein Lieber, arbeiten!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0589
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Blitzwirkung

In der Londoner Presse wird berichtet, daß ein 24jähriger Mann, der ein vollständig gelähmtes Bein hatte, in ein Gewitter kam, vom Blitz zu Boden geworfen wurde und bald darauf merkte, daß sein Bein vollkommen geheilt war.

Der Blitz hat den Ärzten gezeigt, wie es gemacht werden muß.

Großzügig

Der „Figaro" schreibt: England habe in Prag nicht nur die Belange der Tschechoslowakei, sondern auch die grundlegendsten Interessen Englands und des britischen Imperiums wahrzunehmen. Die Grenze Großbritanniens sei nicht nur am Rhein, sondern auch in Böhmen gelegen.

Warum denn nur so engherzig, Figaro? Man sollte doch noch weiter gehen, einmal um die Erde herum. Dann kann man sagen, die Ostgrenze Großbritanniens liege an seiner Westgrenze!

Wehr und Waffen

Die Londoner Handelskammer teilt mit, daß mehr als 725 Millionen Mark jährlich für Schönheitsmittel ausgegeben wurden. Das sei, so heißt es in dem Bericht, zwei Drittel der Rüstungsausgaben des Landes.

Rüstungsausgaben sind es für die Damenwelt ja schließlich auch.

Ein echter Nachtwächter!

Daß ihn nicht mitternächtlich
einmal der Teufel hole,
kauft ein Güstrower Wächter sich
'ne Scheintod-Gaspistole.

Neugier — dein Name zwar ist Weib,
doch hier war „er" 's Karnickel
und schoß zum Probezeitvertreib
sich selbst was vor den Pickel!

Ein Knall — ein Blitz — der Gute fiel
auch prompt auf seine Neesen!
Er ist, da sagt man nicht zuviel,
ein . . . Nachtwächter gewesen!

Dummenfang

Ein dreister Schwindler verkaufte einem englischen Neureichen in London die angebliche Armbanduhr Napoleons.

Zu mäßigem Preis hatte er auch noch das Telephon Nelsons auf Lager.

Kleiner Schönheitsfehler

Der amerikanische Arzt Doktor Sunbloom in Philadelphia vertritt die Auffassung, daß das amerikanische Schlagwort „Keep smiling" (Behalte das Lachen bei) eine wirklich sehr ernsthafte Sache sei, denn es verbürge nicht nur die Sicherheit für einen wirtschaftlichen Aufschwung des gesamten Landes, sondern auch des persönlichen Erfolges des einzelnen, weil ein öfteres befreiendes Lachen jedes von Sorgen zerfurchte Gesicht, nicht nur vorübergehend, jünger und anziehender erscheinen lasse.

Das ist schließlich eine schöne alte Weisheit, nun braucht der Herr Doktor bloß noch dafür sorgen, daß die Amerikaner auch etwas zum Freuen haben.

Drastische Verkehrsregeln in Bolivien

Das erfreut wohl jeden Denker,
der sonst nicht viel Gutes hört,
wie bezechte Autolenker
in Bolivien man bekehrt:

Wer trotz Mahnen und trotz Klagen
nicht von seinem Saufen wich,
der kriegt rund um seinen Wagen
einfach einen roten Strich.

Einen fäustedicken roten
Strich, den fast der Blinde spürt;
weithin sichtbar, wie's geboten,
er den Säufer avisiert.

Bittet nun um eine Fuhre
den Passanten der „monsieur",
hebt der feierlich zum Schwure
hoch die Hand: „Mit Ihnen — nee!"

Töfft nun ohne Gast alleine
der Chauffeur geraume Zeit,
mildert sich allmählich seine
Trunkenboldenhaftigkeit.

Bis nach langen Büßerwochen
er als heißer Tugendfreund,
nüchtern wie ein Suppenknochen,
ohne roten Strich erscheint!

Hannoversch-Münden. Dr. M.-N.: In Nr. 19 der Zeitschrift „Der deutsche Jäger" (München), wird von der Rattenplage in Breslau berichtet; besonders wird darüber geklagt, daß die Wasserratten dem Entennachwuchs in übelster Weise zusetzten; dann heißt es weiter: „So hatte eine Ente sieben Junge ausgebrütet. Am nächsten Tag war nur noch ein solches vorhanden. Zwei Tage später fehlten wieder zwei Stück!" Vergeblich versuchte unser sonst im Rechnen mit der Zensur: „Im ganzen ziemlich ausreichend" ausgestattete „Karlchen Mießnick" mit dieser Entenjungenrechnung ins klare zu kommen. „Es fehlt immer", so behauptete er nach sehr langem Nachdenken, „ein Junges zuviel, wenn die Ratten von den sieben schon sechs weggeholt und dann zwei Tage später noch das letzte Junge aufgefressen hatten. Aber stimmen", so meinte er verdrießlich, „muß es ja doch, weil es in der Zeitung steht; ganz stimmen tuts aber doch nicht! Wenn ich zu Ostern nach Tertia versetzt werden sollte, bekomme ich aber vielleicht schon die ‚Wahrscheinlichkeitsrechnungen', und dann werde ich die Entenrechnung noch einmal genau durchsehen."

Freiburg (über Stade). O. W.: Im „Wochenblatt der Landesbauernschaft Niedersachsen" vom 19. 8. 38 lesen wir: „Einheirat, Frl., 29 Jahre, ev, mit Gut v. 300 Morg., sucht vermög. Landwirt, jedoch nicht erforderlich, da keine Schulden. Zuschriften unter St R 401 an die Geschäftsstelle dieses Blattes."

Nachdem wir's gelesen, die Sorge beschlich
uns gleich und peinigt uns fürchterlich,
nämlich irgendeines Landwirts wegen,
der, ausgestattet mit vielem Vermögen,
hier auf den guten Gedanken käme,
daß er das bewußte Fräulein nähme;
per Eilpost reist er zur Dame hin,
um ihr dies zu eröffnen mit fröhlichem Sinn.
Die erklärt ihm — der Landwirt fällt vom Gerüst —
daß er für sie nicht erforderlich ist!
„Warum denn eigentlich", schimpft er und flucht,
„haben Sie blöde Dohle mich dann gesucht?"

Berlin. K.: In der „Wohnungs-Zeitung" (von Scherl) vom 18. 8. 38 befindet sich folgendes Wohnungsangebot: „Kompl. Wohng., 60,—, passend f. Baby mit Eltern, am Park. A 45, Hauptpostamt Bln." Nun, der betreffende Hauswirt scheint ja, nach der Abfassung seines Inserats zu urteilen, einer stark ungewöhnlichen Meinung zu huldigen, der unser Briefkastenlyriker mit folgenden freimütigen, jedoch ein wenig derben Verschen Ausdruck gibt:

Ein Bild jeden Falles,
das uns erfrischt:
das Baby ist alles!
Die Eltern sind nischt!
Die Eltern sind doch nur Zubehör,
drum erweist sich von diesem Umstand her:
Das Baby wird Mieter (ein Ding für sich)
das Baby braucht keinen Federstrich,
denn von dem Baby wird der Kontrakt
nicht unterschrieben, nein — unterge . . .

Stettin. A. F.: In der „Textil-Zeitung" vom 7. 8. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Textilkaufmann, 25jährig, 1,74 groß, wünscht ein Mädchen aus guter Familie kennenzulernen, das gesund, klar und natürlich ist, hausfrauliche Fähigkeiten und persönliche Kultur aufweist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0590
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei angenehmer Erscheinung und sicherem Auftreten würde eine Ehe folgen. Im Wagen viel verreist, suche ich auf diesem Wege nach einem charakterfesten, harmonischen Wesen, das von den täglichen Asphaltbegegnungen grundlegend abweicht. Bildzuschriften erbeten unter ‚Sonate' M. 392 an die Textil-Zeitung, Berlin SW 19." Dieser Ton dürfte allen an Ordnung gewöhnten und klaren Mädchen außerordentlich gefallen. Aber hätte er nicht besser noch sagen können: „Mädchen, die mich zu heiraten wünschen, haben sich nach den Regeln der persönlichen Kultur gewaschen und onduliert, dazu mit gehöriger Wäsche versehen, an der Stelle, die ich ihnen noch näher bestimmen werde, zur persönlichen Vorstellung, ohne jede vorherige Asphaltbegegnung, einzufinden, und zwar mit sicherem Auftreten." Nur hier und da, so meinen wir, könnte vielleicht ein Mädchen davon Abstand nehmen, weil es folgendes erwägt: Sollte der Herr nicht doch zu viel im Wagen verreist gewesen sein, denn seine Zeilen erwecken den Eindruck, als ob er allzu häufig mit dem Oberkopf gegen eine zu niedrige Wagendecke heftig gestoßen wäre.

Greiz. R. Z.: In Heft 44 der Zeitschrift „Daheim" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Sensitiver Künstler wünscht Neigungsehe mit einem sehr jung., blonden, schlanken Mädel, das gesund an Leib und Seele, doch tiefen Sinn für Kunst (insb. Literatur) hat. Größeres Vermögen erwünscht, da Planung ernsthaftester Kulturarbeit." Unser Briefkastenlyriker ist sonderbarerweise gegen „sensitive Künstler", die sehr viel Geld benötigen, ein wenig eingenommen; daher möchte er's auch nicht unterlassen, heiratslustigen und reichbegüterten Mädchen seine kleinen Bedenken mitzuteilen:

Künstlern, voll Empfindsamkeit,
schenk' dein Herz zu jeder Zeit;
aber in betreff der „Pinke",
Mädel, folge meinem Winke:
Nämlich strebt auf's Portemonnaie
seine sensibilité,
wird's bald leer! Du weinst sensibel —
doch er macht sich auf die Stiebel.

Berlin: Die Suche nach unserem alten lieben Freunde und Mitarbeiter Arthur Rehbein (Atz vom Rhyn) hat sich in überaus erfreulicher Weise erledigt; „Atz" schreibt uns:

Gezündet hat dein Zuruf; schau:
Schon sitz' ich wieder im sicheren Bau.
Mich hielt nicht Gletscher, Moor und Matsch,
mich zog's zum Freunde, zum Kladderadatsch.
Nun bring' ich, frühherbststurmumtost,
Biermörder, dir ein zackiges Prost.

Berlin. F. Sch.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 14. 8. 38 befindet sich folgendes Gesuch: „Kontoristin, magere, zuverlässig für Stenographie, jünschineschreiben und sonstige Büroarbeiten bei gutem Gehalt gesucht. Offerten RDF 147 Scherlfiliale Reinickendorf, Residenzstraße 49." Sie schreien darüber, verehrter Einsender, Zeter und Mordio; das ist doch aber nicht so was Außergewöhnliches, und die Erklärung liegt allzu nahe: Das Bürozimmer ist natürlich sehr klein und derartig beengt, daß es schwierig erscheint, auch nur für normalgewachsene Insassen den nötigen Raum zu finden. Meldet sich nun für den Antritt der neuen Stelle eine auffallend dicke Kontoristin, so könnte das leicht zu einer wahren Katastrophe führen, und die Meldung von einem „totgedrückten Lehrling" würde nicht so ganz unwahrscheinlich klingen. Die obige Fassung des Inserats zeugt also nur von einer wohlmeinenden Humanität des betr. Geschäftsleiters, wenn auch natürlich die Ankündigung „bei gutem Gehalt" immer nur in bezug auf eine magere Person aufzufassen sein dürfte.

Reichenbach (Eulengebirge). Dipl.-Ing. L. W.: In der „Schlesischen Tageszeitung" vom 19. 8. 38 lesen wir über einem Bericht über den Stand des heutigen Schwimmsports die fettgedruckten Worte: „Bereits Hero kraulte zu seiner Leander." Sie lachen, verehrter Einsender, in Ihrer geradezu klassischen Unkenntnis darüber; und doch hat die „Schlesische Tageszeitung" in bezug auf die überall vorherrschende Konfusion, was das Geschlecht der beiden Gestalten des tragischen Schillerschen Gedichts anbetrifft, gerade das Richtige getroffen; denn in der ursprünglichen Fassung des Gedichts heißt es unter anderm:

Dort vor Sestos' Felsenturme,
den mit ew'gem Wogensturme
schäumend schlägt der Hellespont,
saß der Hero, einsam kraulend
und in bangen Zweifeln maulend:
„Ob das Wetter mir's vergonnt?"
Denn, so schön wie die aus Knidos,
die Leander in Abydos
auf den Heißgeliebten harrt . . .
usw.

Und zwar war diese seine Liebste, eine verwitwete Leander, geb. Annuske, zwar schon aus dem „Schneider" heraus, aber noch von einem derartigen Liebreiz, daß der Hero — er ist übrigens in den alten Registern des Einwohnermeldeamtes in Sestos ausdrücklich als Sport- und Schwimmlehrer verzeichnet — beinahe täglich zu ihr hinüberkraulte, um dann schließlich, weil der Wetterbericht versagt hatte, jammervoll zu ersaufen.

Das radioaktive **Stoffwechselsalz**
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Schwachen Männern sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos **Sanurfex-Vertrieb** Bad Reichenhall 49

Graue Haare beseitigt einfaches Mittel! Garantiert! Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

Katalog über **Zauber-Kunst** gratis J. BARTL Hamburg 36/20

Inserieren bringt Erfolg!

GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Gratis illustr. Liste hygien. Art. Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

GRATIS Preisliste O 1 sendet **Gummi-Medikus** Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Die Sendung
die schöne Rundfunkzeitschrift
mit dem vierteiligen Programm
Verlangen Sie Probe-Nummer vom Verlag „Die Sendung", Berlin SW 68, Beuthstraße 6-8

Diese Fülle sollte er beseitigen!

Dazu muß er allerdings ihre Hauptursache wirksam bekämpfen: Seine Fettleibigkeit ist nicht so sehr auf das Essen zurückzuführen als vielmehr darauf, daß sein Körper die aufgenommene Nahrung falsch verarbeitet. Hier finden die bekannten Dragées-Neunzehn ihre Aufgabe. — Sie stellen ein Spezialmittel dar, das der Universitätsprofessor Dr. med. H. Much entwickelt hat. Mit Hilfe dieser sinnvoll zusammengestellten Dragées haben schon viele die Nahrungsverarbeitung im Körper so umgestaltet, daß der Fettanbau aufhörte und die schon vorhandenen Fettdepots sich nach und nach wieder auflösten.

Dragées-**„Neunzehn"** sind ein reines Naturprodukt, verursach. kein Kneifen u. können unbedenklich täglich genommen werden. Preis Pack. à 40 Stck. RM 1.34, à 150 Stck. RM. 3.94, Zu haben i. all. Apothek.

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. II/38: 11315 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsbändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 1. September abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0591
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenzel auf der Lauer

Ein Bild der bekannten Filmschauspielerin Lida Baarova, die in Berlin lebt, wurde in Prag vom Pöbel zerrissen.

„Werd ich warten, bis du rauskommst, wirst du kriegen!"

Kurt Ziehank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0592
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 38 — 91. Jahrg.
Berlin, 18. September 1938

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

JOHNSON

In tausend Ängsten

(Frei nach Knaus)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0593

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pfundbaisse

Immer noch bei Spiel und Sport
hört man „Pfund“ als Modewort.
Was das Gegenteil von schundig,
heißt hier „Pfund“ und „Pfunds“ und „pfundig“.

„Pfundig“ ist so Sieg wie Streit,
„pfundig“ jede hübsche Maid,
doch auch für die Lieblingsspeise
braucht man's gern in dieser Weise . .

Der bisher bedeutungsvoller,
fester war als Franc und Dollar,
hat seit ein'ger Zeit kein Glück.
Englands Pfundwert geht zurück.

Täglich gibt es Meldung uns
von der Schwäche seines Pfunds.
„Pfund“ ist Stärke offenkundig,
nur das Pfund, das ist nicht pfundig.

* * *

Recht tun und kein Unrecht leiden!

Deutschem Volk kann fremder Wahn
nie des Herzens Stärke rauben,
ruhig zieht es seine Bahn,
schaffensfroh, voll Zukunftsglauben.
Immerdar sind Ziel und Schranken
seines Strebens zwei Gedanken,
stolz-bescheiden folgt es beiden:
Recht tun und kein Unrecht leiden!

Jedem Volke sein bestimmtes,
sich'res Eigen in der Sonnen!
Deutschland achtet's, keinem nimmt es,
was mit gutem Recht gewonnen.
Aber sein Recht, klar erkannt,
muß auch jedes and're Land
anerkennen, und sein Bronnen
kommt nicht fremdem Durst geronnen.

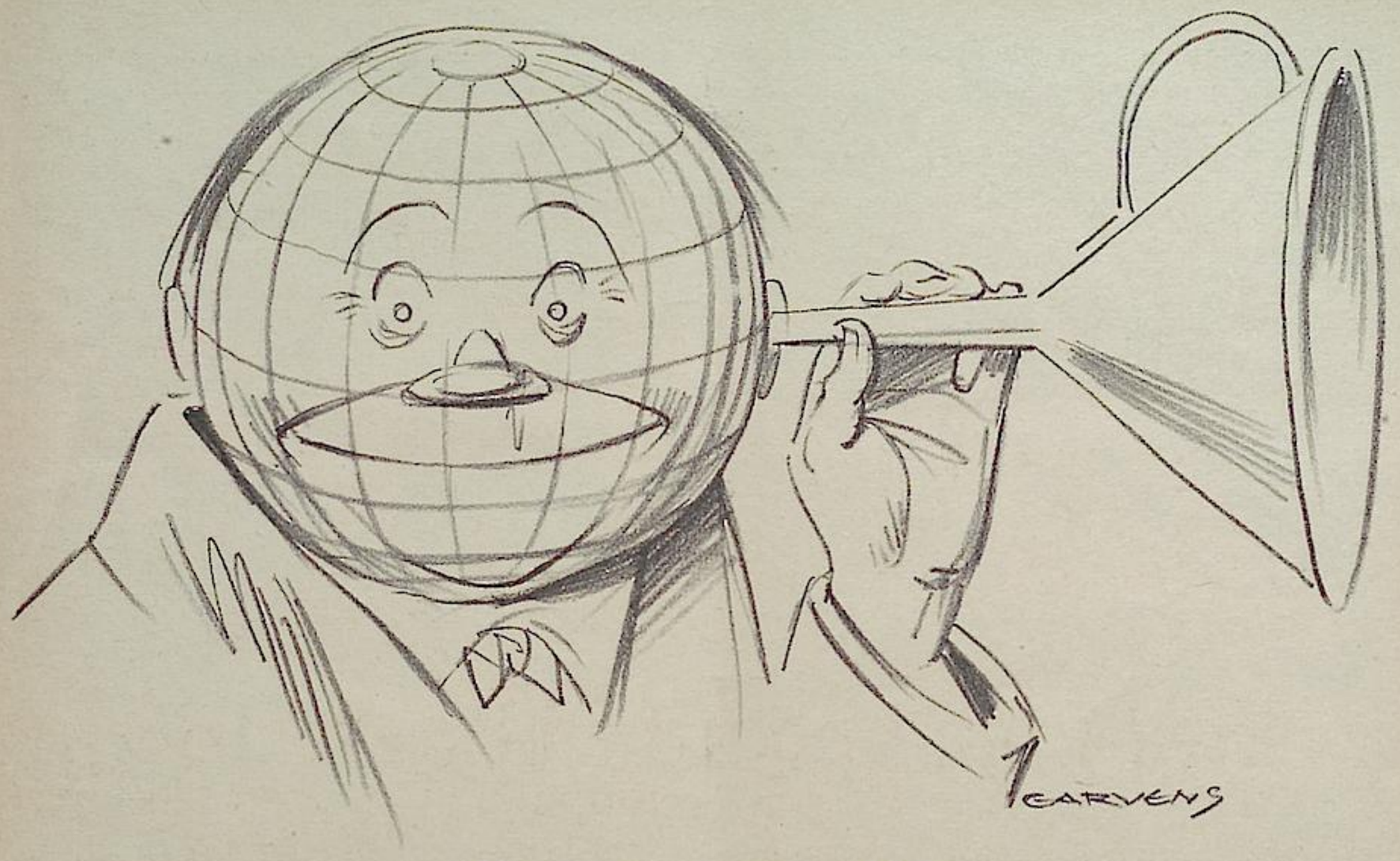
Das Sudetenland durchhallt
Ruf aus tiefen Kümmernissen,
Unrecht haben und Gewalt
hier die Macht an sich gerissen.
Und doch soll, was unser war,
unser bleiben! Es verschechte
kein Jahrzehnt, kein Tausendjahr
unverjährbar alte Rechte.

Echten Friedens Fackel brennt
nicht am Weg ins Ungewisse,
gradaus führt er. Deutschland kennt
keine feigen Kompromisse,
hält an dem Gedanken fest,
drum die Völker uns beneiden,
der es glorreich siegen läßt:
Recht tun und kein Unrecht leiden!

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0594
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Nürnberger Trichter



„Fabelhaft! Ich verstehe schon viel besser!"

Versailler Nachtstück

(Frankreich feierte jüngst den 300. Geburtstag Ludwigs XIV.)

Der Sonnenkönig (betritt den Spiegelsaal des Versailler Schlosses): Hier war ich glücklich . . . Hier war ich König . . .

Das Echo: . . . wenig . . .

Der Sonnenkönig: Wer wagt es, mich zu äffen?

Das Echo: . . . Neffen . . .

Der Sonnenkönig: Man mache Licht! Ich kann als Sonnenkönig nicht im Dunkeln bleiben!

Die Stimme Napoleons I. (von einem der Kolossalgemälde nebenan): Bleiben Sie im Dunkeln, Sire, es ist besser!

Der Sonnenkönig: Wer wagt es, sich meinen posthumen Befehlen zu widersetzen?

Die Stimme Napoleons: Ich, Sire, ich — der ich auf Ihren Thron stieg, als Ihre Enkel ihn verspielt hatten.

Der Sonnenkönig: Schurke von einem Usurpator!

Die Stimme Napoleons: Lassen Sie diesen albernen Streit unserer Nachfolger und ihrer Anhänger ruhen! Ich oder Sie — es ist derselbe traurige Ausgang!

Die Stimme Prinz Eugens: Ich klage an . . .

Der Sonnenkönig: Wer klagt an?

Die Stimme Prinz Eugens: Eugenio von Savoy!

Der Sonnenkönig: Du wagst es, Schurke und Verräter!?

Die Stimme Prinz Eugens: Sie haben mich erniedrigt, Sire, obwohl ich nicht Franzose war. Sie haben alles erniedrigen wollen, was nicht französisch war.

Die Stimme Napoleons: Dennoch war er ein großer König!

Die Stimme Prinz Eugens: Aber er verlor den Blick und das Maß! Und so klage ich Ludwig an, Europa zerrissen und die Deutschen ins Elend gebracht zu haben.

Die Stimme Napoleons: Die Deutschen! . . . Mit ihnen hätte ich die Welt erobern können . . .

Der Sonnenkönig: In meinem Hause — diese Rebellion! Ich rufe nach Licht!

Die Stimme Clemenceaus: Lassen Sie das wohltätige Dunkel, Sire, über dieser Galerie! Hier haben wir Europa in Ordnung bringen wollen . . . Wir Toren! Sehen Sie hinaus: Unruhe, Brand, Zerrissenheit, Lüge — ach, und was für eine Rolle spielt Frankreich dabei! Nein, ich will kein Licht mehr in diesem Saale sehen, wo wir 1919 glaubten, die Deutschen vernichtet zu haben!

Die Stimme Prinz Eugens: Da höre ich die alten Torheiten! Die Deutschen vernichten! . . . Ludwig — diesen Wahn pflanzten Sie . . .!

Die Stimme Napoleons: Sire, Sie haben Frankreich auf den ersten Platz in Europa gehoben — aber zu welchem Endzweck? — Um dieses Schloß mit dem unseligsten Ruhm zu hinterlassen — für einen noch unseligeren!

Die Stimme Prinz Eugens: Das Volk, das französische Volk hat einst Ihren Sarg gesteinigt, Sire!

Der Sonnenkönig: Das — also — wäre der Ruhm . . .? Mein Ruhm . . .?

Die Stimme Clemenceaus: Ich habe es am Ende meiner Tage gesagt: „Die Politik Frankreichs ist gefallsüchtig! Wir sind nicht erst seit heute unvernünftig. Der Keim dazu lag schon in den Dummheiten Ludwigs XIV. . . ."

Der Sonnenkönig: Ich ertrage es nicht! Warum ruft man meinen Schatten herauf, um ihn zu beleidigen?!

Die Stimme Napoleons: Sire — es gibt nur wenige Souveräne, die sich für ihre Völker geopfert haben — dieses Opfer aber hat einen ganz eigenen Reiz!

Der Sonnenkönig: Geopfert? Für ihre Völker? — Das verstehe ich nicht!

Die Stimme Napoleons: Das glaube ich gern . . . C. H.

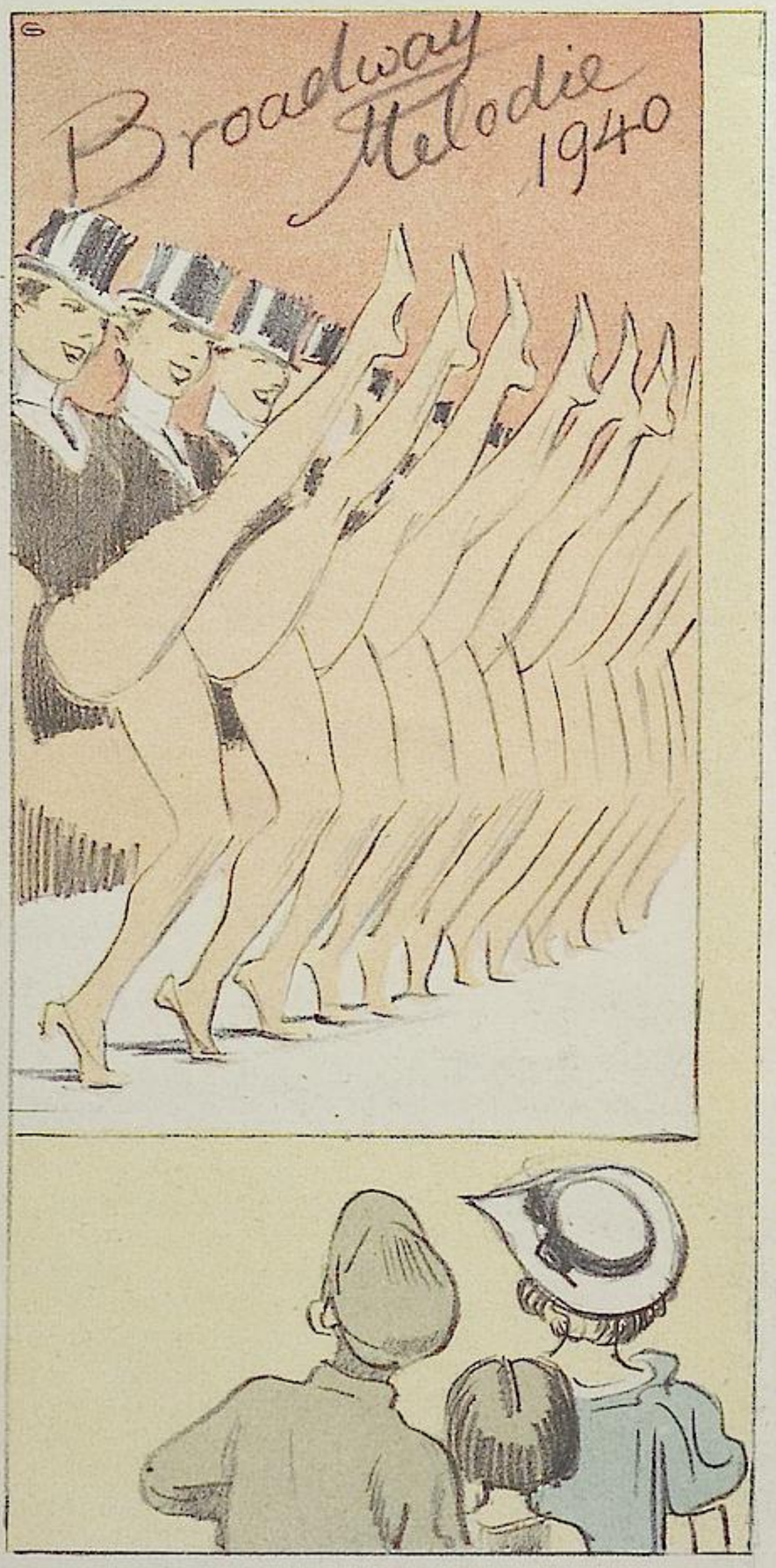
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0595

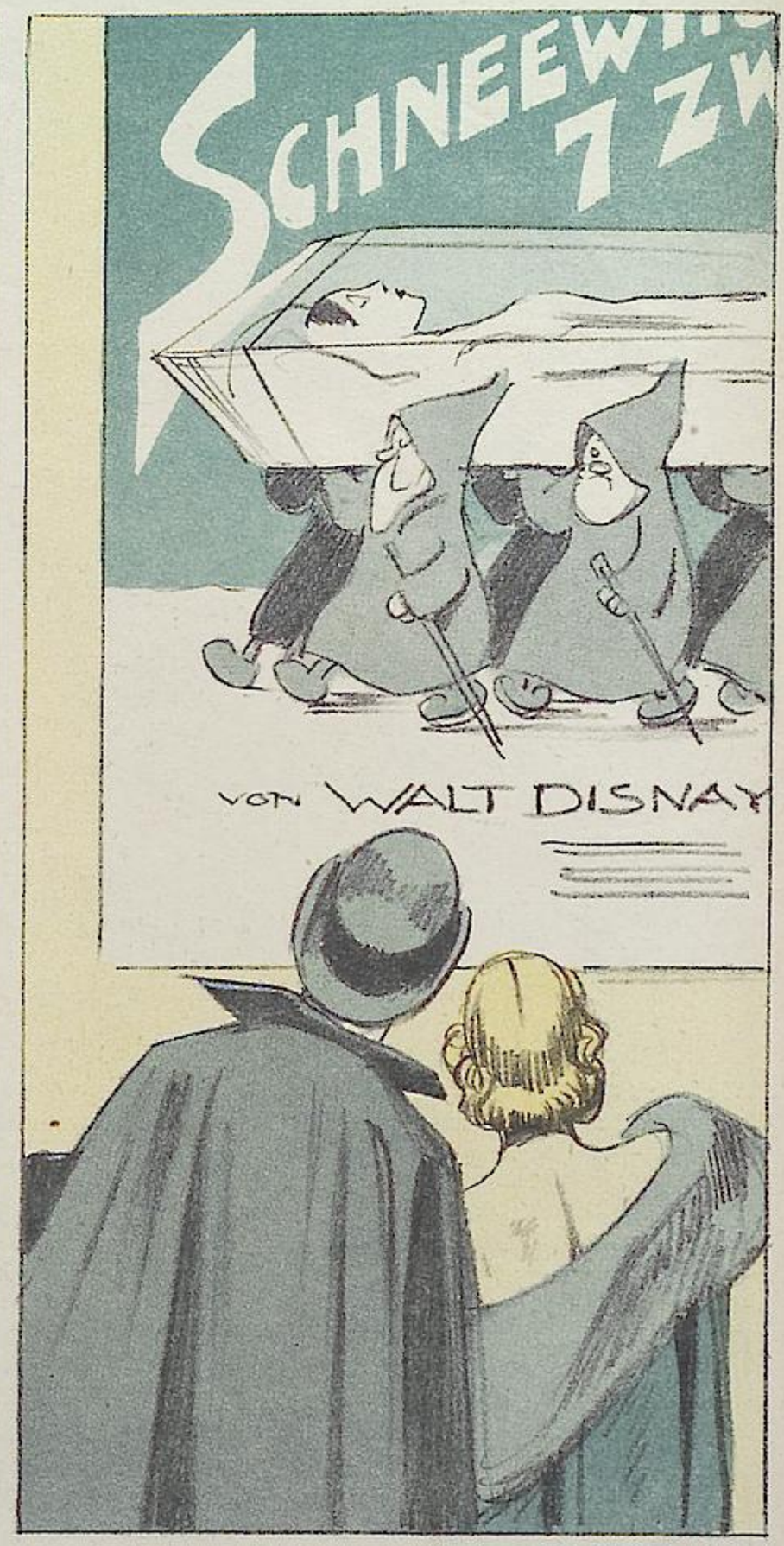
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amerikanische Filmzensur

Der Film „Schneewittchen" ist in Amerika nicht jugendfrei.



Jugendfrei



Jugendliche haben keinen Zutritt

Gruß an die Südostmark

Ein gelber Falter vor dem dunklen Tann
und überm Maisfeld Sonnenflut und Glanz
und Schindeldächer silbernd überm Plan
und unten tief der See, versilbert ganz:

Bergriesen blaun, die nahen, die entfernten —
zu ihnen dringen dankbar die Gedanken
an deinen schweren Kampf, getreues Kärnten.
Hoch schwingt ins Blau das Joch der Karawanken.

Curt Hotzel

Anglerlatein

Aus einem Zeitungsbericht: „Vier Angler aus Emmerich fuhren traurig nach Hause, weil sie nichts gefangen hatten. Plötzlich sprang ein 25pfündiger Rheinlachs aus dem Wasser und landete im Kahn der Vier. Nun war das Frohlocken groß."

Der Lachs versicherte ihnen im besten Anglerlatein, daß er sich freue, ihnen aus der Verlegenheit helfen zu können.

Vom Verprügeln

Ein amerikanischer Richter in Buffalo wandte sich in einer Gerichtsverhandlung gegen die Unsitte dortiger Frauen, ihre Ehemänner zu verprügeln. Es lag ein Fall vor, in dem eine Frau ihren Mann so verprügelt hatte, daß er vier Wochen lang das Bett hüten mußte.

Ob der Mann nicht auch Prügel wert war?

Der Löwe

In Sittard (Holland) kam während des Gottesdienstes ein Löwe, der aus einem Wanderzirkus entwichen war, in die Kirche. Er tat den Besuchern nichts zu Leide, stieß sie nur sanft mit der Nase an und legte sich dann nieder.

Eine besondere Panik erregte er nicht. Es sagte sich eben jeder, daß ein Löwe, der, anstatt auszureißen, in die Kirche geht, ganz fromm sein dürfte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0596
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mohrenwäsche

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0597
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorsorge

Stalin besichtigte das berüchtigte Lubjankagefängnis.

Wer weiß, wie er die Kenntnisse um die Hausgelegenheiten noch einmal verwerten kann.

Alkohol überflüssig?

Der Prager „Sozialdemokrat" veröffentlichte Ende August einen Aufruf, in dem die Genossen aufgefordert wurden, im Interesse der „marxistischen Disziplin" den Alkoholgenuß doch etwas einzuschränken.

Werden dann aber alle Redensarten auch genügend wirken?

Postsparkasse

Fragt sich, ob der Raum die Masse
eifervoller Sparer fasse!
Denn die Menschheit jeder Klasse
drängt sich zu der Postsparkasse.
Nicht etwa, daß sie — welch blasse
Torheit! — andern Sparplatz hasse,
nein, sie wünscht nur, daß im Fasse
dieser neuen Postsparkasse
jeder eine Tasse lasse.
Was zu sagen sonst, verpasse
in die Formel ich, die krasse:
Was zur See die Dampfbarkasse,
sei der Post die Dampfsparkasse!

Müller: In Damen (Kreis Belgard) wurde det bis dahin mit Jungen belegte Landjahrlajer nu in een Mädel-Landjahrlajer vawandelt.

Schulze: Det wär ja ooch eene schlechte Aziehung, wenn man de Jungen da hinschickt, wo janz deutlich dransteht ‚Damen'. Det mußten se selbstvaständlich ändern.

Müller: Eene nich alltägliche Neuerung hat die Freiwillije Feuerwehr in Erbstadt bei Hanau uffzuweisen, und zwar eene Mädchenjruppe, die bei der jüngsten Übung der Wehr mitwirkte und sich dabei sehr jut bewährte.

Schultze: Denn hat et ja for die Erbstädter seinen Schrecken valoren, wenn se nachts im Schlafe vom Feuer überrascht werden; se ham die verlockende Aussicht, det se von eener hübschen Feuerwehrmännin aus dem Bett jeholt werden.

Der blaue Montag

Indem in englischen Schulen festgestellt wurde, daß die Schüler an den Montagen auffallende Ermüdungserscheinungen zeigen, kann ich auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen bestätigen, daß an den Montagen eine Schonung der Schüler dringend notwendig ist, weil die Eindrücke des Sonntags immer nachwirken, und es deshalb auch am Montag keine Klassenarbeiten geben sollte, ja man den Montag überhaupt am besten ganz schulfrei lassen sollte, wodurch Lehrer und Schüler ein um so schöneres Wochenende bekämen, worauf sich heute schon freut Ihr Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

Deutscher Pfeffer

Täglich werden wir gescheuter,
was du daraus folgern kannst,
daß heilkräft'ge deutsche Kräuter
allenthalben angepflanzt.
Mehr als alle andern Treffer
aber einer uns entzückt:
Ebenbürt'gen deutschen Pfeffer
zu erzeugen, ist geglückt.
Und kein Auslandsgut mehr kaufen
deutsche Händler wie verhext,
bleiben still im Reich und laufen
dorthin, wo der Pfeffer wächst.

Hundertjahrfeier der Eisenbahn Berlin—Potsdam

Vergnügte Meckerei und Neckerei

Der Berliner von 1838:
„Die erste Fahrt gleich wurde mir
durch einen Unglücksfall verdorben.
Ein Reh sprang plötzlich aufs Gleisrevier,
ward überfahren. Das arme Tier
ist eines langsamen Todes gestorben."

Der Berliner von 1938:
„Vor hundert Jahren, der ruhigen Zeit
genügte damal'ge Geschwindigkeit.
Wir Nachfahren überheben uns nie,
weil, wenn wir in den Vorortzug krauchen,
wir, statt voller fünfzig Minuten wie sie,
nach Potsdam nur fünfunddreißig brauchen.
Egal! Das Hundertjahr-Vergnügen
genießen wir dafür in vollen Zügen."

Reichsausstellung ‚Gesundes Leben, frohes Schaffen'

Berlin, 24. September bis 6. November

Schwer nur wird das Heil gefunden,
wenn bereits die Krankheit wütet;
Pflicht ist's deshalb des Gesunden,
daß er sich vor Krankheit hütet.

Ring' um der Erkenntnis Krone:
Mußt dich selbst vor Mißbrauch schützen!
Hüte deine Kraft und schone
sie, um sie beim Werk zu nützen!

Leb' gesund, um froh zu schaffen!
In des Weltgetriebes Buntheit
liefert dir die besten Waffen
stets das Streben: „Zur Gesundheit!"

Der Dauerrausch

In London wurde ein Mann innerhalb sechs Tagen zweimal wegen Trunkenheit verurteilt; der Richter glaubte ihm nicht, daß er nicht schon wieder, sondern noch immer betrunken sei, und daß er bloß nicht nüchtern werden könne.

Nach dem Sachverständigengutachten unseres Mitarbeiters Biermörder ist dieses Urteil höchst anfechtbar.

Das Frauenalter

Die Vereinigung der englischen Frauen hat an das Innenministerium eine Beschwerde darüber gerichtet, daß in amtlichen Dokumenten bei Frauen das Alter genannt wird. Auf diese Weise können die Frauen ihr Alter nicht mehr geheimhalten. Mit Spannung erwarten die englischen Frauen den Bescheid des Ministers.

Nicht bloß die englischen Frauen.

Straßenbäume

Väterchen Stalin verunglückte mit seinem Panzerwagen, der unterwegs bei großer Geschwindigkeit gegen einen Baum fuhr; selbstverständlich wurde der Fahrer verhaftet.

Anschließend wird allen Straßenbäumen der Prozeß gemacht werden, weil sie dem roten Diktator nicht, wie alle Menschen, schleunigst ausgewichen sind.

Bescheidenheit der „Roten Flotte"

Der auf rätselhafte Weise verschwundene Marinekommissar der Sowjetunion, Smirnow, wird beschuldigt, den Ausbau der Sowjetflotte auf Irrwege geleitet zu haben. Das Organ der sowjetrussischen Flotte „Krassnyj Flot" bezeichnet es als destruktive Theorien, daß Smirnow zielbewußt den Ausbau von leichten See-Einheiten propagierte, während nach Ansicht des Blattes die rote Flotte den offensiven Aufgaben angepaßt werden muß, wozu nicht kleine Küsteneinheiten, sondern große, zu weiten Reisen befähigte Panzerschiffe und Kreuzer erforderlich sind. Diese Einheiten haben die Aufgabe, das Banner der Weltrevolution auf die weiten Weltmeere zu tragen und die Seewege der kapitalistischen Länder zu sperren.

Angeborene Bescheidenheit verbietet es der „Krassnyj Flot", außerdem noch zu fordern, daß vor der Sperrung der Seewege durch die rote Flotte die Kriegsschiffe der anderen Staaten von den Weltmeeren freiwillig zu verschwinden haben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0598

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Italien bürgert aus

Der Vesuv in voller Tätigkeit

Klio zur Marianne:

(Die nationalspanische Presse erhebt scharfen Protest gegen die ununterbrochene und umfangreiche Versorgung der Barcelona-Streitkräfte mit Benzin aus Frankreich.)

„Wenn ich, Marianne, die Gedanken lenke,
die nach Hispania mich hingeführt,
dann wird mir auch zur Pflicht, daß ich gedenke
hier einer Art von Ruhm, der dir gebührt.

Besingen möchte ich dich ganz emphatisch
mit einem meilenlangen Versemeer,
denn deine Seele, die zwar problematisch,
gab willig hier ihr Allerschönstes her.

Was nützen Denker, die uns ferne liegen,
von deren Wirkung nie die Welt erfährt;
doch was du hergabst, und so ganz verschwiegen,
zum Einkaufspreis — das war ganz staunenswert.

Drum laß Bescheidenheit nun hübsch beiseite,
wo doch in Spanien — so viel Flammen glühn;
wer wirkte auf das Weltgeschehn von heute
so tätig mit wie du — und mit Benzin!“

Unlesbare Zeitungen

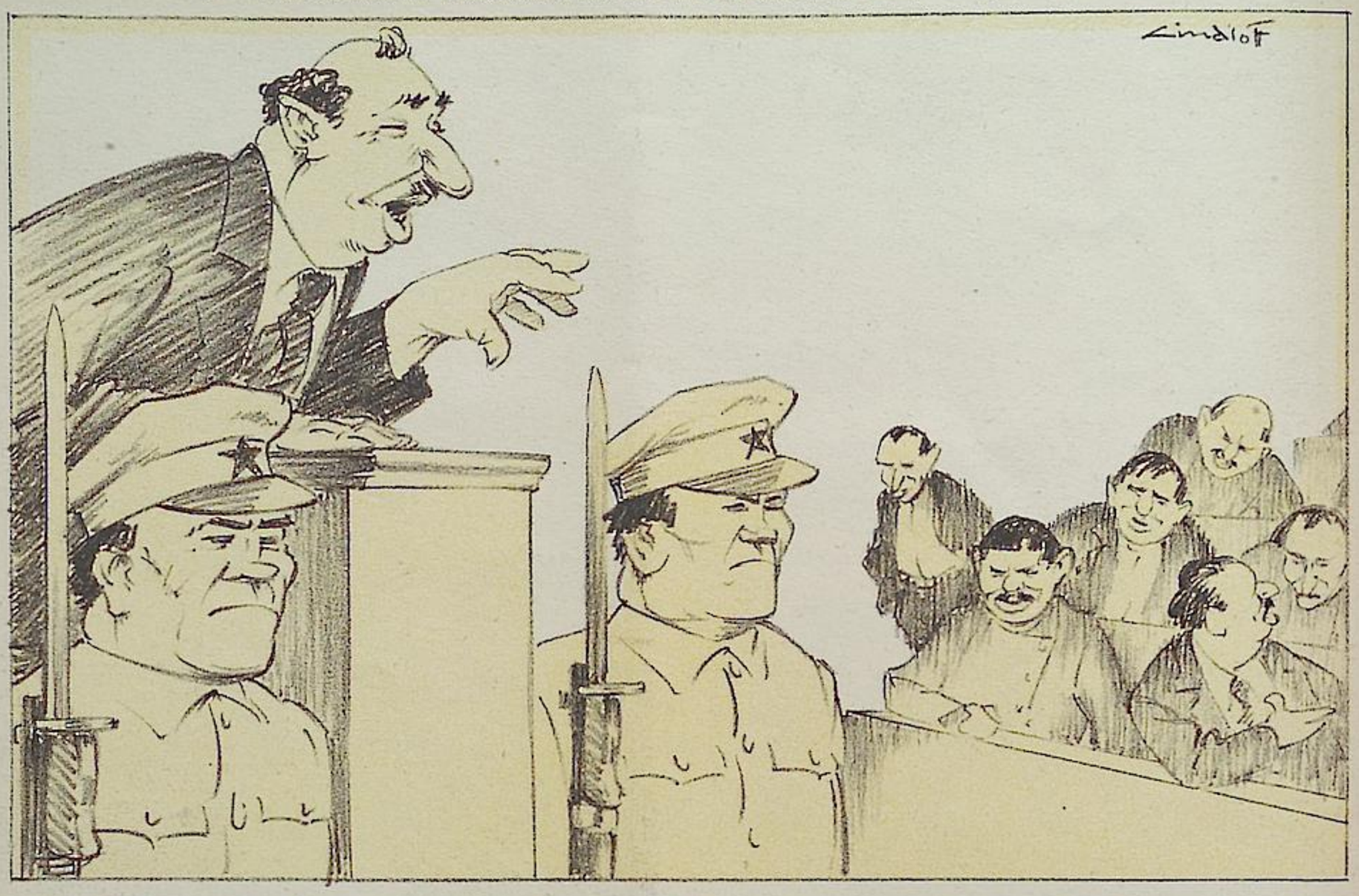
Die meisten sowjetrussischen Blätter haben jetzt keinen Hauptschriftleiter mehr, sondern nur noch ein Redaktionskollegium. So werden die „Iswestija“, die „Prawda“, der „Kommunist“ und viele andere kommunistische Parteiorgane von Schriftleitungs-Kollegien geleitet. Die durchgeführte Säuberungsaktion hat gezeigt, daß die bedeutendsten sowjetrussischen Journalisten nach der Meinung des Innenkommissars Jeschow politisch unzuverlässig sind. Sie wurden kurzerhand abgesetzt.

Wenn das so weiter geht, dann müssen die sowjetrussischen Zeitungen schließlich noch als reine Analphabeten-Blätter herausgegeben werden, d. h. vollständig weiß und ohne Druck.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0599
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abgekürztes Verfahren

Im Moskauer Parlament sind 70 Abgeordnete, welche über den 125-Milliarden-Etat Auskunft verlangten, verhaftet worden.



„Wir bitten die 70 kritischen Abgeordneten auf die GPU-Wache zu kommen; es wird ihnen dort klargemacht werden, was alles von den 125 Milliarden bezahlt werden muß!"

Vergnügliches vom Tempelhofer Flugplatz

Als das deutsche Flugzeug „Siebel"
aufstieg stolz zum Lüftemeer,
zog Frau Siebel ihre Stiebel
aus und warf sie hinterher.

O pardon! Denn ganz natürlich
waren's „Pumps", nicht Stiefel hier;
und die Dame warf sie zierlich,
ganz nach Damenartmanier.

Als man sie, die Schwedin, eilig
nach dem Kern der Sache fragt,
sprach sie lächelnd: „Ei, nun freilich,
wie 's der Aberglaube sagt:

Wird das Flugzeug hochgerissen
vom Pilot, beim Abschiedsblick
Schuhe hinterher geschmissen
von der Dame bringen Glück!"

Frauchen, wieviel Flieger mögen
wünschen auch für ihre Fahrt,
daß dann deine Schuhe flögen
hinterher bei ihrem Start!

Drohung

Die englischen Gesellschaften der Okkultisten und Astrologen wurden verständigt, daß die Gesetze des Mittelalters, die Zauberei und Prophezeiungen verbieten, noch immer in Kraft sind. Die Astrologen erwiderten, daß es in England ein vom Luftfahrtministerium abhängiges Amt gebe, das sich mit der Wettervorhersage befasse und stellten dabei u. a. fest: „Wenn also die besagten Gesetze noch Geltung haben, so setzten sich der Luftfahrtminister und die Meteorologen jenen Strafen aus, die für Prophezeiungen darin vorgesehen sind. Es müßten ihnen nämlich die Zungen mit glühenden Zangen ausgerissen werden."

Voll Schreck werden nun alle mit der Wettervorhersage beteiligten Personen ihre Ämter sofort niederlegen.

Handgreifliche Krähenweisheit

Ein Redner bei der Schwedenwahl,
der wiederholte immer nur:
„Ich denke international,
ich kenne keine Heimatflur!"
Als dieser heimatlose Mann
sprechgierig fuhr zur nächsten Stadt,
griff ihn ein Schwarm von Krähen an,
zerfetzt' sein Kleid, stürzt' ihn vom Rad.
Da fiel das Nietzschewort ihm ein,
das mahnende: „Die Krähen schrei'n
und eilen schwirren Flugs zur Stadt,
bald wird es schnei'n.
Weh' dem, der keine Heimat hat!"

Kleiner Unterschied

Die Prager Regierung verspricht den Sudetendeutschen Entgegenkommen.

Vorläufig merken die Sudetendeutschen nur ein bewaffnetes Entgegenkommen.

Zweideutig

Sekt soll nach den neuesten Feststellungen von Londoner Friseuren eines der besten Mittel zur Pflege der Haare sein.

Wenn man ihn trinkt oder wenn man ihn aufs Haar schüttet?

Lästige Konkurrenz

Nach rotspanischer Angabe sind in Madrid, Valencia, Cuena, Barcelona und Ciudad Real im Monat August 1328 Personen wegen „feindlicher Einstellung dem Bolschewistenausschuß gegenüber" verhaftet worden. Davon wurden 286 Personen erschossen, die übrigen zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Als Stalin das erfuhr, soll er ein sehr beleidigtes Gesicht gezeigt haben. Er fürchtet offenbar, von seinen Kreaturen in Spanien im „Liquidieren" noch übertrumpft zu werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0600

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der ewige Jude verläßt das ewige Rom.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0601
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Ausfuhrartikel

Oberbob: Befehlsmäßig haben wir fünfzig überführte Rackethäuptlinge, dreißig Kidnapper und hundert Mittelstadtgangster als Freiheitskämpfer nach Rotspanien verfrachtet. Soll jetzt Schluß gemacht werden?

Colonel: Wo denken Sie hin? Amerika ist es seinem hohen demokratischen Rufe schuldig, immer mehr Helden gegen den Usurpator Franco aufzubieten. Daß es dabei auf praktische Art die Verbrecher im eigenen Lande los wird, nimmt es großzügig in Kauf.

Oberbob: Wir hätten noch ein paar Dutzend Bankräuber in Reserve. Und einen Posten Notenfälscher und Scheckbetrüger.

Colonel: Ab damit an den Ebro! Auf eine Fälschung mehr oder weniger kommt's nicht an, und die Welt will betrogen sein.

Oberbob: Dann hat's aber geschnappt. Die Kapitalverbrecher sind dann fast sämtlich drüben.

Colonel: Sie können ihren Kampf gegen das Kapital gar nicht besser fortsetzen als unter dem Banner Miajas und Negrins, der glorreichen Sowjetkommunisten. Allerdings, wenn Sing-Sing ausgekämmt ist, weiß ich mir keinen Rat, keine Hilfe mehr.

Oberbob: Rufen Sie die Tapferen auf, die dauernd begeistert zum Krieg hetzen, die glühenden Demokraten!

Colonel (nach langer Pause, erschüttert): Mann! Ihre Naivität würde einer siebzehnjährigen jungen Dame in Musselin Ehre machen.

Vornotiert

Die Sowjetunion stellt jetzt Beamte auf Lebenszeit ein.

Diese Beamten können sich ungefähr ausrechnen, wie lange sie noch zu leben haben.

Verdächtig

Wie jetzt bekannt wird, sind die höchsten Admirale der sowjetrussischen Flotte von der G.P.U. ins Jenseits befördert worden.

Auch die G.P.U. scheint nicht mehr zuverlässig zu sein, sie läßt die Menschen Stalin „von oben herab" betrachten, wo sie nur kann.

Yankee Doodle

Demokratenführer Hines
ist mit allen Gangstern eins.
Die Profite teilen sie.
Dieses ist Demokratie.
Jedem, der 'ne Bande leitet,
wird ein Stadtteil unterbreitet,
was sein Konto mächtig weitet.
Wer die Grenze überschreitet,
den begrüßt Pistolgeknalle.
Dies ist gleiches Recht für alle.
Polizist, der nicht geschmiert,
wird versetzt und degradiert;
spricht mit Gangstern lieber schon
drum den Zivilisten Hohn.
Dies ist Zivilisation.

Austrittsgelder

In London wird demnächst ein Theater eröffnet, in dem keine Eintrittsgelder erhoben werden. Die Besucher bezahlen erst, wenn sie das Theater wieder verlassen.

Damit sie wieder heraus dürfen.

Mal umgekehrt

Die Armee der Negerrepublik Nigeria weist gegenwärtig mehr Vorgesetzte als einfache Soldaten auf, weshalb man eine Neuorganisation des Heeres erwägt.

„Guten Morgen, Grenadier!" — „Guten Morgen, Herren Generäle!"

Vor Preußens Aufstieg

(Am 24. September 1862 wurde Bismarck Staatsminister)

Unruhe hielt des Herrschers Thron umgrollt,
sein Volk, sein Parlament war ihm entgegen.
Verzweiflung faßt' den König, und er wollt'
die dornenvolle Krone niederlegen.
Und als die Besten dieses Land's verzagt,
als Preußens Zukunft schon in Finsternissen
versank, erschien der Mut'ge, der 's gewagt
und den Monarchen mit sich fortgerissen.
Wenn alle andern, wie sie abgestuft,
Hoch und Gering, der bleichen Furcht erliegen —
der Mann des Schicksals kommt, sobald es ruft,
und weil es ihn gerufen, wird er siegen.

Stalin gruppiert um

Verschwunden sind mit einem Male alle Sowjet-Großadmirale:
Orlow, Oberkommandierender sämtlicher Seestreitkräfte auf sämtlichen Ozeanen,
Siwkow, Chef der Baltischen Flotte,
Koschanow, Oberbefehlshaber der Schwarz-Meer-Flotte,
Kirejew, der Fernostflotte Chef,
die Kameraden der Eismeer-Flotte —
man sieht sie nicht mehr,
ihre Plätze sind leer —
sie befehligen heut auf dem Toten-Meer.

Die Nothelfer

„Ein hochherziger, ein echt liberaler und wahrhaft demokratischer Mann, dieser Roosevelt!", rief hingerissen der Vertreter Neuseelands aus. „Hören Sie, was er in seiner Toleranz und Humanität dem Verbande jüdischer Kriegsveteranen depeschiert hat: ‚Dienste voller Ehren und Auszeichnung haben die Männer jüdischen Glaubens der amerikanischen Nation erwiesen ... während des Weltkrieges eine große und lobenswerte Rolle gespielt ... und in Friedenszeiten viel zur Förderung des Ruhmes und der Romantik der USA. beigetragen.' Bravo! Drei Cheers für Mr. Roosevelt, den Vorkämpfer wahrer Gesittung!"

Der kanadische Vertreter hob die Hand wie zum Schwur. „Das ganze Empire muß ihm von Herzen zur Seite stehen!" — „Alle Dominions!", pflichtete Südafrika hingerissen bei. „Australien in erster Reihe!", klang es aus dem Munde seines beredten Wortführers. „Unser guter Rat ist ihm gewiß."

„Lassen wir es auch an der Tat nicht fehlen!", ermunterte Washington die Gesinnungsgenossen. London nickte. „England und Amerika, sich ihrer Dankespflichten gegen das Judentum voll bewußt, haben für sein Schicksal immer das größte Interesse bekundet und zahlreiche Proteste gegen den barbarischen Faschismus abgesandt. Es gibt noch unbewohnte Gegenden genug in der Welt, wo die Juden eine Heimat finden können. Zum Beispiel Australien."

Entsetzen im Gesicht, sprang der australische Vertreter auf: „Nicht zu machen! Was sollen wir mit diesem Fremdkörper anfangen? Mit diesen Kommunisten?"

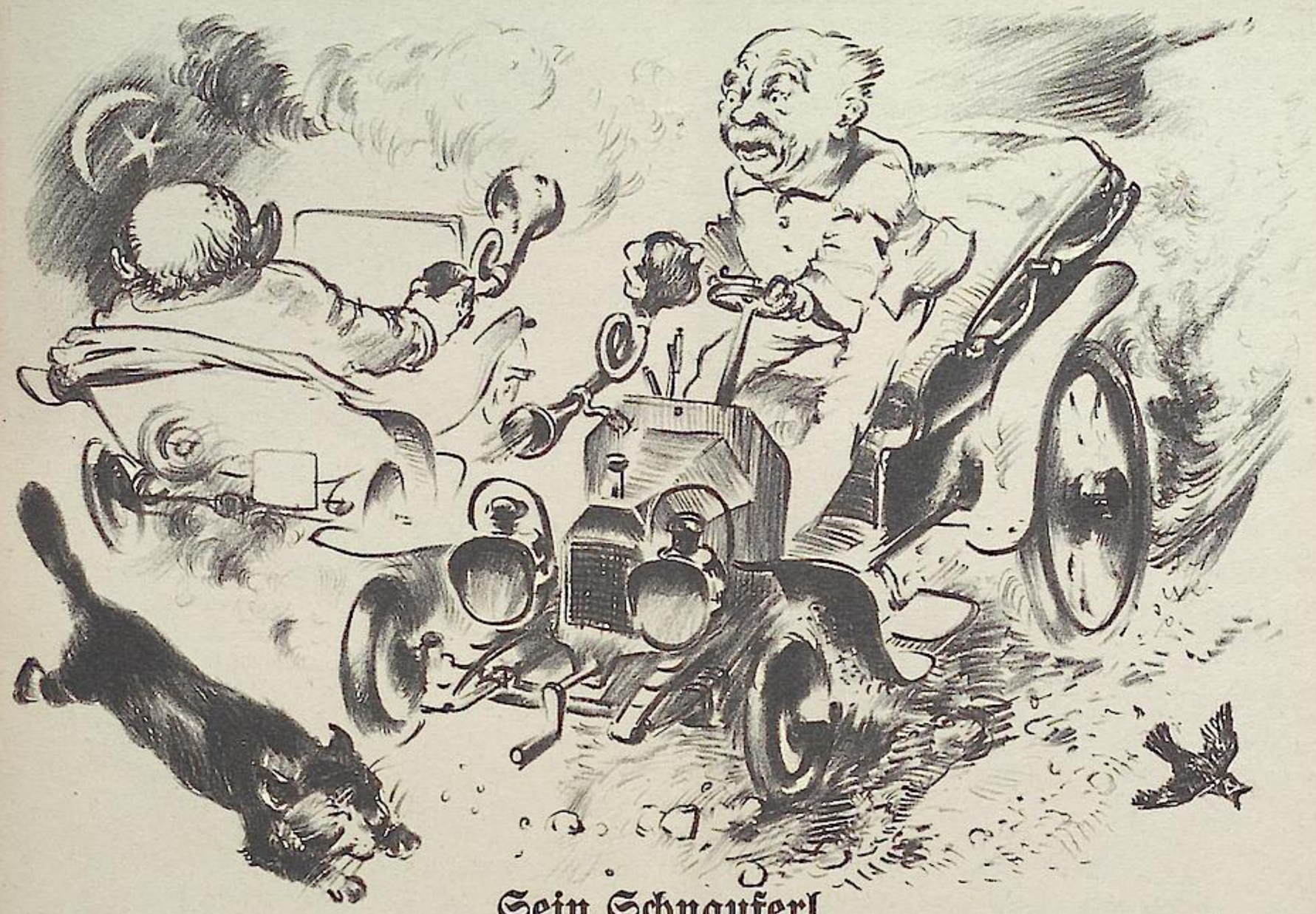
„So zeigen Sie Ihren Edelmut, öffnen Sie den jüdischen Emigranten einen Siedlungsraum!", ermunterte Washington den Neuseeländer.

Der griff nach seinem Zylinderhut: „Also auf uns wollen Sie Ihre Last abschieben?", zischte er. „Dafür sind die bedauernswerten Dominions Ihnen gut genug? Gesegnete Mahlzeit, meine Herren!"

Schon war er an der Tür. Die Vertreter Australiens, Kanadas, Südafrikas zögerten nicht und folgten ihm auf dem Fuße.

Schweigend blickten England und Nordamerika sich ins treue Auge. „Es muß etwas geschehen!" — „Setzen wir einen neuen Protest auf!", kamen sie dann überein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0602
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Sein Schnauferl

Nöke ist der Technik nicht gewachsen
als ein Überbleibsel der Kultur.
Trotzdem mimt er einen Automaxen,
freilich nachts in Alpdruckträumen nur.

Schon beim Anblick all' der alten Kisten
sieht er schaudernd sich als toten Mann,
hat mit echten Automobilisten
nichts gemein als: daß er hupen kann.

Hat auch leider immer schwer geladen,
fährt im Zickzack dann voll Heldenmut,
bis er — nur sein Schnauferl hat den Schaden —
heilfroh wach im Autofriedhof ruht.

Tief ein Schnauferl tut er, von den Hachsen
bis zum Scheitel ganz „Poete" nur.
Nöke ist der Technik nicht gewachsen,
armes Überbleibsel der „Kultur".

Heinrich Noeren

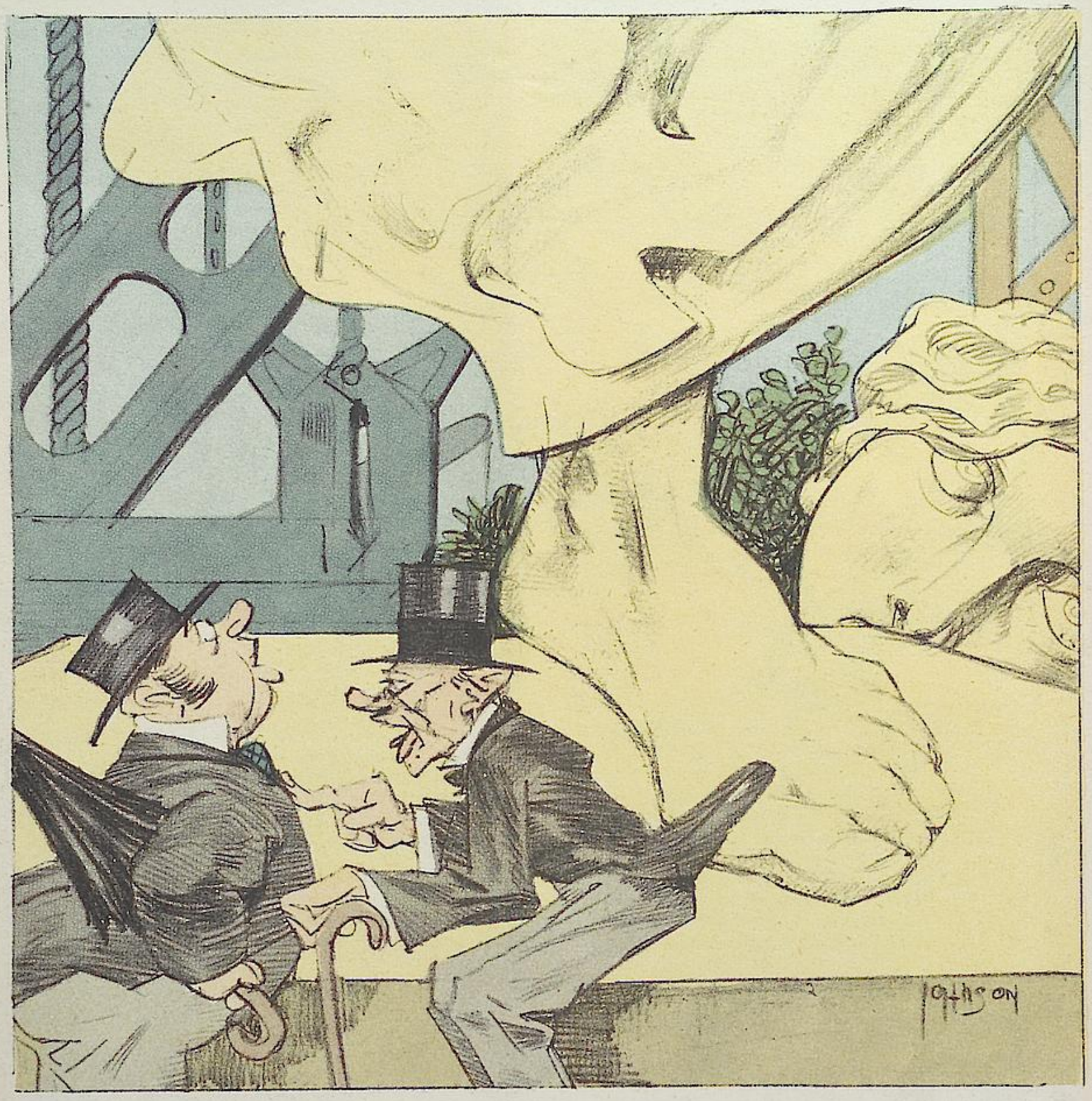
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0603

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Umzug der Siegessäule in Berlin

Beim Abbau der Viktoria entdeckte man Wasser in den unteren Teilen.



„Wat, de Viktoria is runterjeflitzen?"
„Ja, det arme Meechen hatte schon Wasser in de Beene!"

Schweinebraten

In einer kleineren preußischen Stadt hat die Polizei einen älteren Mann festgenommen, der schon seit Monaten der Schrecken der Stadt war. Der Mann gab sich alleingehenden Frauen und Mädchen gegenüber als Kriminalbeamter aus und beanstandete regelmäßig die zu kurze Bekleidung der weiblichen Personen. Daraufhin zog er ein dünnes Rohrstöckchen aus der Tasche und versuchte die Ermahnten zur Strafe überzulegen und mit dem Stöckchen zu bearbeiten.

Dabei waren dann die Röcke wieder zu lang.

Der Autounfall des Diktators

Den Tod erlitten angesichts
Stalins zwei arme, kleine
Agenten. Stalin passierte nichts.
Ein Unglück kommt selten alleine.

Geht auch so

In den nordamerikanischen Staaten soll die Gesetzgebung vereinheitlicht werden, weil verschiedene Staaten aus ihren eigenen Gesetzen ein gutes Geschäft zu machen wußten.

Die Staaten sind trotzdem nicht um ihren Profit bange, denn es kommt ja immer darauf an, wie man die Gesetze auslegt.

Leicht zu bereinigen

Bei einem großen Korruptionsskandal in der rumänischen Stadt Soroca wurde u. a. auch festgestellt, daß an einige der bekanntesten Damen der Gesellschaft jahrelang Gehälter ausbezahlt worden waren, weil man sie auf dem Papier als Straßenkehrerinnen angestellt hatte, ohne daß sie auch nur einmal einen Finger gerührt hätten. Es handelt sich dabei um erkleckliche Summen.

Das Einfachste wird es sein, man läßt die feinen Damen die eingesteckten Gehälter jetzt tatsächlich als Straßenkehrerinnen abverdienen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0604

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der tschechische Gentleman

„Herr Minister, dort ist schon wieder ein Deutscher mißhandelt worden!"
„Mein Lieber, es gibt Dinge, die man tut, wovon man aber nicht spricht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0605

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es werde Licht

In Keryado in Mexiko wollten Kircheneinbrecher das Licht einschalten, um besser sehen zu können. Statt dessen drückten sie auf den Knopf, der die gesamten Kirchenglocken in Bewegung setzte. Nachts um zwei Uhr fingen auf einmal alle Glocken an zu läuten, und die Einbrecher waren schneller verschwunden, als sie gekommen waren.

Sie wußten sofort, was die Glocke geschlagen hatte; blieb es auch in der Kirche finster, in ihren Köpfen wurde es taghell.

Mehr Tempo

Ein Bukarester Photograph klagt gegen einen Mann, der sich weigert, das vergrößerte Hochzeitsbild abzunehmen, weil er inzwischen schon wieder mit seiner Frau in Scheidung liegt.

Der Photograph hätte sich mit seiner Vergrößerung eben diesem Ehetempo anpassen müssen.

Der frankierte Bräutigam

Ein junger Engländer, der auf telegraphische Einladung seiner Braut von London nach Amsterdam fliegen wollte, aber in keinem Personenflugzeug mehr Platz fand, ließ sich als Postpaket aufgeben: mit Papier und Bindfaden verpackt und eine Bestelladresse um den Hals wurde er als Postpaket in ein Flugzeug, das nur für Frachtverkehr Erlaubnis hat, eingeladen und nach Amsterdam transportiert, wo ihn seine Braut wohlbehalten in Empfang nahm.

Als „Muster ohne Wert" wäre die Sendung vielleicht billiger gewesen.

Leicht beschädigt

„Intransigeant", Paris, schreibt: „England, Frankreich und die Tschechoslowakei haben alle Anstrengungen unternommen, um Deutschland zum Frieden zu bestimmen."

Der Artikelschreiber leidet an einer kleinen Begriffsverwirrung.

Dauerskat

Die gesamte Bewohnerschaft des Dorfes Vilagos bei Nagykanisza mit 70 Köpfen wurde wegen Mißhandlung eines Gerichtsvollziehers zu einer Woche Gefängnis verurteilt, die immer drei zusammen absitzen werden.

Es wird also einen Dauerskat geben, der ungefähr ein halbes Jahr lang dauern wird.

„Fräulein Zeit" und „Fräulein Wetter"

(In Stockholm werden die beiden Damen, die vom Fernsprechamt aus Bescheid über die Stunde und über die Witterung geben, „Fräulein Zeit" und „Fräulein Wetter" genannt.)

Ein Jüngling, ganz platonisch,
liebt beide telephonisch.
Jetzt sollt' er sich entscheiden
für eine von den beiden.

Er sagte: „Fräulein Wetter —
Sie sind sehr nett! Doch netter
erscheint mir schließlich Fräulein Zeit,
von wegen Zuverlässigkeit:

Wenn man das Fräulein Wetter fragt,
kommt's meistens anders, als sie sagt,
doch Fräulein Zeit, die Gute —
da stimmt's auf die Minute!"

Und hat er sie denn nun gefreit?
I wo! Er schwärmt für Fräulein Zeit,
und kündet andern sie die Stunde,
dann treibt er — Wetterkunde!

Kleines Mißverständnis

Vor kurzem wurde das Gefängnis von Caxias, 18 Kilometer von Lissabon entfernt, seiner Bestimmung übergeben. Es galt als ausbruchssicher. Jetzt sind elf Verbrecher, meist Mörder, durch die zwei Meter dicken Mauern ausgebrochen.

Das ist vermutlich auf einen Irrtum des Baumeisters zurückzuführen. Er hat jedenfalls den Auftrag, das Gefängnis ausbruchssicher zu bauen, so aufgefaßt, daß man mit Sicherheit durch die Mauern brechen konnte.

Verständlich

Ein amerikanischer Kapitän weigerte sich, mit seinem Dampfer auszufahren, weil die ihm zugewiesene Mannschaft ausschließlich aus Kommunisten bestände.

Das ist verständlich, denn „auf meinem Schiff ist jeder Kapitän . . ." ist gerade keine angenehme Situation für einen Schiffsführer.

Zu wenig verlangt

An den höheren Schulen der Vereinigten Staaten von Amerika ist ein Preis von 10000 Dollar an denjenigen Schüler zu vergeben, der am Ende des Schuljahres das beste Zeugnis hat. Die Zuerkennung des Preises wird auch davon abhängig gemacht, daß der Musterschüler gleichzeitig ein hervorragender Sportler, Zeichner und Musiker ist.

Wenn schon so viele Voraussetzungen zur Erlangung des Preises vorliegen müssen, dann ist nicht einzusehen, warum nicht auch noch gefordert wird, daß dieser Musterschüler auch mit Erfolg geimpft wurde.

Grevesmühlen (Mecklbg.). O. B.: In der „Grevesmühlener Zeitung" vom 17. 8. 38 befindet sich folgende Anzeige: „Infolge Irrtumsunterlaufung gebe ich zur Kenntnis, daß meine Verlobung mit Frau J . . . . W . . . ., Warnkenhagen, trotz meiner Abwesenheit zu Recht besteht. Müllermeister . . . ., Altenkirchen (Westerw.)." Ja, guter Meister, mit dem Verlobtsein ist das so eine verdammt schwierige Geschichte, Sie mögen abwesend sein oder nicht abwesend sein; das muß gelernt werden, damit keine Irrtumsunterlaufungen bei Ihnen oder der Sie umgebenden meist nicht sehr wohlgesinnten Menschheit vorkommen. Wenn Sie nämlich während Ihrer Verlobungszeit gänzlich abwesend von Ihrer Verlobten sind, so wird sicher die allgemeine Meinung lautbar: „Na, die fressen sich auch gerade nicht vor Liebe auf, denn keiner weiß ja vom andern was." Sind Sie aber, lieber Meister, niemals abwesend, dann wird erst recht der Deubel los sein und alles schreit: „Das ist ja doll; denn wenn ein paar richtig Verlobte immer zusammenstecken, wie es der Müllermeister und seine Verlobte tun, was soll dann erst nach der Hochzeit werden!" Sie werden es also, lieber Meister, wenn Sie verlobt sind, überhaupt keinem recht machen können.

Würzburg. K. B.: Im „Würzburger General-Anzeiger" vom 29. 8. 38 lesen wir unter „Marktheidenfeld": „In der gleichen Nacht wurde der Villa des Kommerzienrats Mayr ein Besuch abgestattet. Die Diebe kamen durch das Küchenfenster und erhofften viel Geld zu erhaschen. Leider mußten sie sich mit einem geringen Betrag begnügen." „Daß dich der Deubel holen möge!" wird vielleicht der Kommerzienrat, nachdem er das ihm an dieser Stelle völlig rätselhafte „leider" gelesen, auf den Berichterstatter im ersten Wutanfall fluchen. Und doch darf's als ein menschlich schöner Zug von dem Berichterstatter gelten; denn bei diesen, von vornherein mit einem guten Herzen versehenen Berichterstattern pflegt sich mit der Zeit eine Art von aufrichtigem Mitgefühl für alle von ihrer Feder behandelten Personen einzustellen. Wir sind überzeugt, daß für den Fall der Berichterstatter einen „Geldschrankknacker" erwähnen müßte, dem nach stundenlangem, mühevollem und schweißkostendem Herumrackern am Tresor nur ein paar Pfennige und eine Hundesteuermarke in die Hände fielen, er diesen Bericht mit den Worten beginnen würde: „Bedauerlicherweise wurden seine Hoffnungen" usw.

Frankfurt (Oder). R.: Auf einem uns ohne nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir unter „Neuruppin" die Ankündigung der Gerichtsverhandlung gegen die Urheber des Rheinsberger Eisenbahnunglücks; darin heißt es: „Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist Anklage erhoben worden gegen den Eisenbahnbetriebsassistenten A . . . R . . . . und den Eisenbahnsekretär F . . . . G . . . Sie werden wegen fahrplanmäßiger Eisenbahntransportgefährdung in

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0606
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tateinheit mit berufsfahrlässiger Tötung und berufsfahrlässiger Körperverletzung vor der Großen Strafkammer beim Landgericht Neuruppin zu verantworten haben." Diese Notiz brachte unseren Briefkastenlyriker aus der ihm angeborenen Gemütsruhe, sodaß er folgende vorwurfsvolle Zeilen an ihren Verfasser richtete:

O hätt' ich den Verfasser hier aus Neuruppin,
der dieses schrieb, was mich ließ fast erstarren!
Ob dann die Selbstbeherrschung wohl besäß ich,
zu sagen ihm mit kurzen, ruhig-klaren
und höflich-wohlgesetzten Worten:
„Gefährdung, Herr, von Eisenbahntransporten
geschieht wohl manchmal, doch nie — fahrplanmäßig!"
Nein, würd' ich wütend tobend wettern:
„Mensch, haben Sie vor nischt Respekt — oh!
Was Sie da schreiben nun in Ihren Lettern,
das ist ja — contradictio in adjecto!"

Kiel. B.: Auf einem uns freundlichst eingesandten Blatt eines Abreißkalenders vom 11. 8. 38 lesen wir: „Das Herrliche hat die Natur, wie man auf sie losgeht, daß sie immer wahrer wird, sich immer mehr entfaltet, immer neu erscheint, ob sie gleich die alte, immer tiefer, ob sie gleich immer dieselbe bleibt. Goethe. — Speisezettel: Dicke Bohnen mit Schinken." Unser Altmeister Goethe, der durchaus den praktischen Anforderungen des Tages — und der Abreißkalender stets gerecht zu werden pflegte, hätte sicher, wenn man ihn gebeten, den obigen Text dem unterhalb stehenden Speisezettel nach Möglichkeit anzupassen, diesen berechtigten Wunsch gerne mit nachstehenden Zeilen erfüllt:

Wie wandelt sich Natur, will uns Belehrung winken
als stets sich neugestaltende, als reiche!
Doch die Erkenntnis niemals von uns weiche:
Dicke Bohnen mit Schinken
bleiben ewig das gleiche!

Bremen. F. R.: In den „Bremer Nachrichten" vom 21. 8. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Witwer, Handw., 49 J., o. Kd., i. f. Stell., w. Einheir., bevorz. wird starke, korpul. Figur bis 50 J. Erbitte ehrl. Zuschrift. u. V. 3846." Ja, mit dem leidigen Einheiraten, das ist eine verteufelte Schose; einmal kommt man auf diesem Wege zur passenden, unserer Figur völlig entsprechenden Weiblichkeit, ein andermal wieder nicht; und dann ärgert man sich, wenn man sozusagen die für uns günstigste Korsettnummer verpaßte, sein ganzes Leben lang.

Mann, heiratest du irgendwohinein,
so sorge: Es muß auch passend sein:
Oh, heirate nicht in allzu schlanke
oder hundemagere, — dafür danke!
Nein, eher heirate schon in dicke
Personen (Rundung hilft dem Glücke) —
und so machen's von Hundert neunzig Prozente:
kurzum in starke korpulente.
Glaub' mir, mein Sohn, das ist dein Bestes,
wenn du stets weißt: Ich hab' was Festes!

Heide i. Holstein. Dr. P.: Im „Heider Anzeiger" (Dithmarscher Landeszeitung) vom 26. 8. 38 lesen wir: „Eutin, 25. Aug. Unter starker Beteiligung der Jägerschaft des Kreises Eutin und in Anwesenheit des stellvertretenden Gaujägermeisters Graf Scheel-Plessen, des Kreisjägermeisters von Plön, von Bülow, des Kreisjägermeisters von Oldenburg, Graf Platen, des erfolgreichsten noch lebenden Mammutjägers Europas, Graf Weufky, sowie vieler anderer Ehrengäste fand am Mittwoch im ‚Schloß'-Hotel eine Damwild-Lehr- und Hegeschau statt." „Eine nette Ente", schreibt der freundliche Einsender, „ist dieser ‚noch lebende Mammutjäger Graf Weufky'; denn erstens gibt's keine Mammute mehr, und zweitens gab's in der Eiszeit, in der diese Urviecher doch lebten, noch keine Grafen!" Dieses letztere wollen wir Ihnen gerne zugestehen; inbetreff der Mammute jedoch sind Sie auf dem Holzwege; denn in der Umgegend von Plön und Eutin, der sogenannten Holsteinischen Schweiz, wimmeln, so hörten wir von durchaus vertrauenswürdigen Eingeborenen, eine ganze Menge jener Urtiere herum, die nach der Eiszeit in den dichten Kaddikbüschen der dortigen Wälder einen Unterschlupf gefunden haben. Es sollen unheimliche Viecher sein, die, besonders in der Nacht, Geräusche von sich geben, die dem „Trommeln" ähnlich sind, das die männlichen Hasen, „Rammler" genannt, verursachen. Über ihr Aussehen zirkulieren allerdings die widersprechendsten Gerüchte, so behauptete z. B. ein Weinreisender, der einmal seinen „Eutiner-Schloß-Hotel-Rausch" im Walde ausschlief, daß die Stoßzähne dieser „Kaddik-Mammute" vollständig propfenzieherartig gestaltet wären. Um diesen zoologischen Unklarheiten ein Ende zu machen, würde es jedenfalls von dem „noch lebenden Mammutjäger Europas" sehr verdienstlich sein, wenn er demnächst eine Mammut-Treibjagd zwischen Plön und Eutin veranstalten würde.

Potsdam. F. A.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" (Nummer aus dem August) beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Sympathischer Reichsangestellter, 43, 1,82, schlank, ersehnt zärtliche Ehefrau. Etwas Vermögen oder Zuschuß erwünscht." „Der Kasus Zärtlichkeit macht mich lachen", kann man hier in freier Anlehnung an Goethes „Faust" sprechen. Weiß denn der Inserent nicht, daß Zärtlichkeit und Vermögen in einem ganz absonderlichen Verhältnis zu einander stehen?

Mit der Zärtlichkeit auf dieser Welt
in der Ehe ist's sonderbar bestellt:
Sehr vermögende Frauen, wie erwiesen,
teilen Zärtlichkeit aus nur in winzigen Prisen;
hingegen unter 5000 Märker
wird die Zärtlichkeitsabgabe merklich stärker;
doch wenn von der Gattin kein Pfennig kimmt,
sie in Zärtlichkeiten grad'zu schwimmt;
drum begnügen sich verständige Leut'
mit viel Geld und ohne Zärtlichkeit.

Tägliche Zahnpflege mit
Chlorodont
kostet knapp 1½ Pf.!

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz **Oxy-Tee** wirksames Naturmittel M 2.- bei Schmerzen und Koliken
Apothek. Drogerien. Reformh. sonst Otto Kretzschmar Leipzig N 22 Hallische Str. 137

Abstimmtabelle nach dem Stand vom April 1938!
Alphabetisches Verzeichnis aller europäischen Sender, daneben eine Aufteilung nach Lang- und Mittelwellen mit Länderangabe, Frequenz in kHz, Leistung in kW und Pausenzeichen; Sonderspalte für handschriftliche Vermerke — das alles enthält die neue Abstimmtabelle der „Sendung", die Sie gegen Einsendung von 20 Rpf. erhalten.
„DIE SENDUNG", BERLIN SW 68, BEUTHSTR. 6—8

Das radioaktive **Stoffwechselsalz**
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald
Adolf Wedel-Schule
Schülerh., Grundsch., Dtsch. Oberschule
Versetzung n. O II (6. Kl.) Prosp.

Kämpfe mit in der NSV.
Durch unser Vorbild lehren wir die Jugend sich die Zukunft sichern.

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Katalog über **Zauber-Kunst** gratis
J. BARTL
Hamburg 36/2U

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Seit 1880 bewährt

Schon für 10 Pf. allerorts zu haben

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

Kampf um Lebensfreude
überrasch. Erfolge b. vorzeitigem Altern, Schwächezuständen aller Art; langj. Erfahrung. Fordern Sie kostenlos Prospekte.
PEKA-Versand, Stettin

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. II/38: 11315 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsbändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 8. September abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0607
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442

Nachbarn

Es kann der Adler nicht in Frieden leben,
Wenn es dem kleinen Schmutzfink nicht gefällt.

Kurt Ziehank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

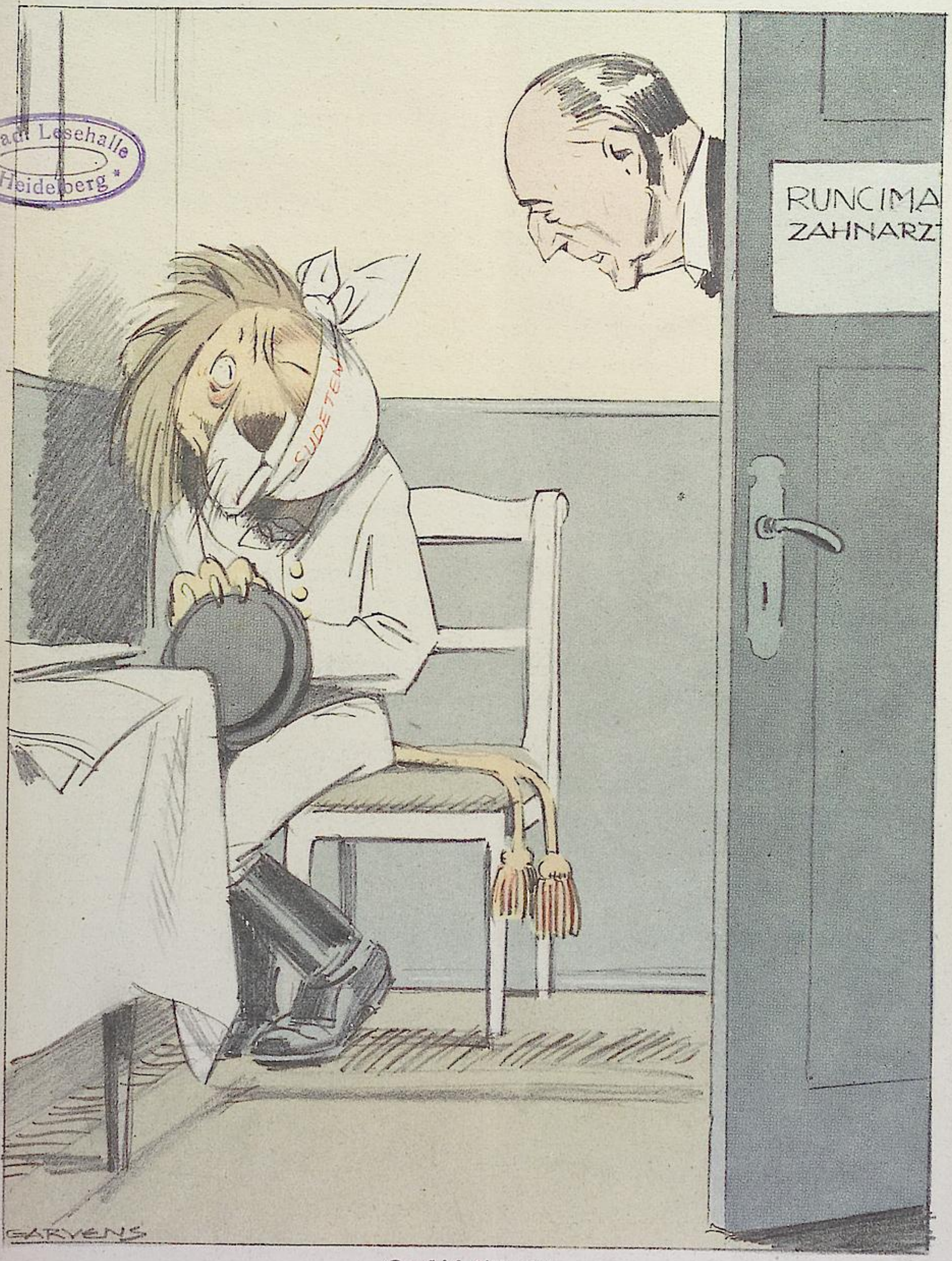
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0608
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 39 – 91. Jahrg.
Berlin, 25. September 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg



„Darf ich bitten?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0609

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Madame Tabouis

Die Lüge ward zum Weltvergnügen.
Jedoch die stärkste Phantasie,
die größte Pferdekraft im Lügen
entwickelt Madame Tabouis.

Sie ist des schlimmsten Gifts Verwalter.
Spritzt einen Tropfen diese Sphinx
aus ihrem Füllefederhalter,
sind giftig alle Brunnen rings.

Hitlers Gespräche, Feldzugspläne,
Reden, die nie gehalten sind,
die olle Schlüsselloch-Hyäne,
die Tabouis, erlügt's geschwind.

Des „Oeuvre" weise Frau von Sais
zur Zeit im Bette lügt und liegt.
Am Schlüsselloch, das gar nicht da is,
hat in das Ohr sie Zug gekriegt.

Der Führer sprach

Der Führer sprach . . In nichts verschwunden
sind Trug und Teufelswerk sofort,
dröhnt durch die Schwüle schwarzer Stunden
wie Donnerschlag sein Eisenwort.
Er schwur, der deutschen Brüder Schmerzen
zu enden, und ein Jauchzen brach,
Schrei der Erlösung aus den Herzen
mit Urgewalt. Der Führer sprach.

Er, der die Wehr versteht zu schmieden,
bracht' trotz gehässigen Geschrei's
die schwersten Opfer für den Frieden.
Wir wissen's, wie die Welt es weiß.
Doch kündet er auch allen Zonen,
jedwedem, den's betrifft, zu nutz:
Wo deutsche Volksgenossen wohnen,
da stehn sie unter seinem Schutz.

Der deutsche Mensch ist frei geboren,
nicht Fremder Knecht, nicht vogelfrei
und nicht dem Unglück zugeschworen.
Das gilt sogar für die Tschechei.
Kein Machtspruch soll ihn niederringen
und kein betrüg'rischer Vergleich;
wenn er, sein Recht selbst zu erzwingen,
nicht stark genug ist, hilft das Reich.

Kriegshetzer, dreist und niederträchtig,
trifft deutsche Kraft mit Blitzgezück.
Alldeutschland ist bereit und mächtig,
es kennt kein Schwanken, kein Zurück.
Und freudig trägt es alle Lasten
für seine Ehre. Die's danach
gelüsten mag, sie anzutasten,
sind nun gewarnt. Der Führer sprach.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0610
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein merkwürdiger Fund

Der Lügen-Bart

Figaro (rasierend): Es geschieht ihnen schon recht, nicht wahr?

M. Propriétaire: Wieso? Mir — was?

Figaro: Aber nicht doch! Den Boches geschieht es recht!

M. Propriétaire: Den Deutschen, meinen Sie?

Figaro: Freilich!.. Wie sie wohl jetzt aussehen mögen, diese Barbaren?

M. Propriétaire: Gucken Sie doch in die illustrierten Blätter!

Figaro: Ah, was! alles gefälschte Bilder, die sie verbreiten!

M. Propriétaire: Alles gefälscht? Meinen Sie..?

Figaro: Natürlich! Lesen Sie denn unsere Zeitungen nicht?

M. Propriétaire: Nein, Ihre Volksfrontblätter, diese Hetzblätter, die Sie da aushängen, die lese ich nicht.

Figaro: Ah, ich weiß, Sie sind ein Reaktionär, Monsieur Propriétaire! Wenn ich Ihr Geld hätte, wäre ich es vielleicht auch. Aber ich muß kämpfen, jawohl! Ich kämpfe, ich schärfe die Waffe der Weltrevolution! Das Messer für die Faschisten!

M. Propriétaire: Mon dieu! Nehmen Sie sich in acht.

Figaro: Oh, habe ich Sie ...? Pardon!

M. Propriétaire: Angst kann einem ja werden unter Ihrem Messer!

Figaro: Nicht doch! Ich meine es doch nicht persönlich! Meine Stammkundschaft über alles!.. Aber die Boches, die Nazis! Die Faschisten!

M. Propriétaire: Vorsicht! Fuchteln Sie nicht so mit dem Messer unter meiner Nase herum!

Figaro: Pardon!.. Aber es geschieht ihnen schon recht!

M. Propriétaire: Was denn in aller Welt?

Figaro: Nun — daß sie alle mit Fußsackbärten herumlaufen müssen!

M. Propriétaire: Was denn? Die Deutschen? Warum denn?

Figaro: Na, sie dürfen sich doch nicht mehr rasieren!

M. Propriétaire: Warum nicht?

Figaro: Sie haben kein Fett mehr, keine Seife.. Sie leben doch schon von Kadavern, sie fressen Hunde, Katzen, Ratten, Mäuse! Ja, sie schmoren ihre Leichen.. wie sie es im Kriege schon getan haben!

M. Propriétaire: Hören Sie doch mit diesem Unsinn auf!

Figaro: Oh, das ist kein Unsinn! Das ist die pure Wahrheit! Hier — lesen Sie nur: hier — L'Oeuvre, L'Humanitée — hier — hier!

M. Propriétaire: Um Gottes willen — legen Sie wenigstens das Messer weg!

Figaro: Ich — das Messer weglegen?! Ha! Ich bin doch kein Boche! Ich brauche das nicht! Ich nicht! Ich kann einseifen und schaben, meine Kundschaft braucht sich keine Bärte stehen zu lassen, keine faschistischen Bärte! Oh, nein! Wir sind doch keine Urwaldbarbaren!!

M. Propriétaire: Aber das ist doch alles Wahnsinn!

Figaro: Was? Wahnsinn?! Wenn es hier steht in den Blättern der Weltrevolution, dann ist es blanke, messerscharfe Wahrheit! Scharf wie mein Messer!!

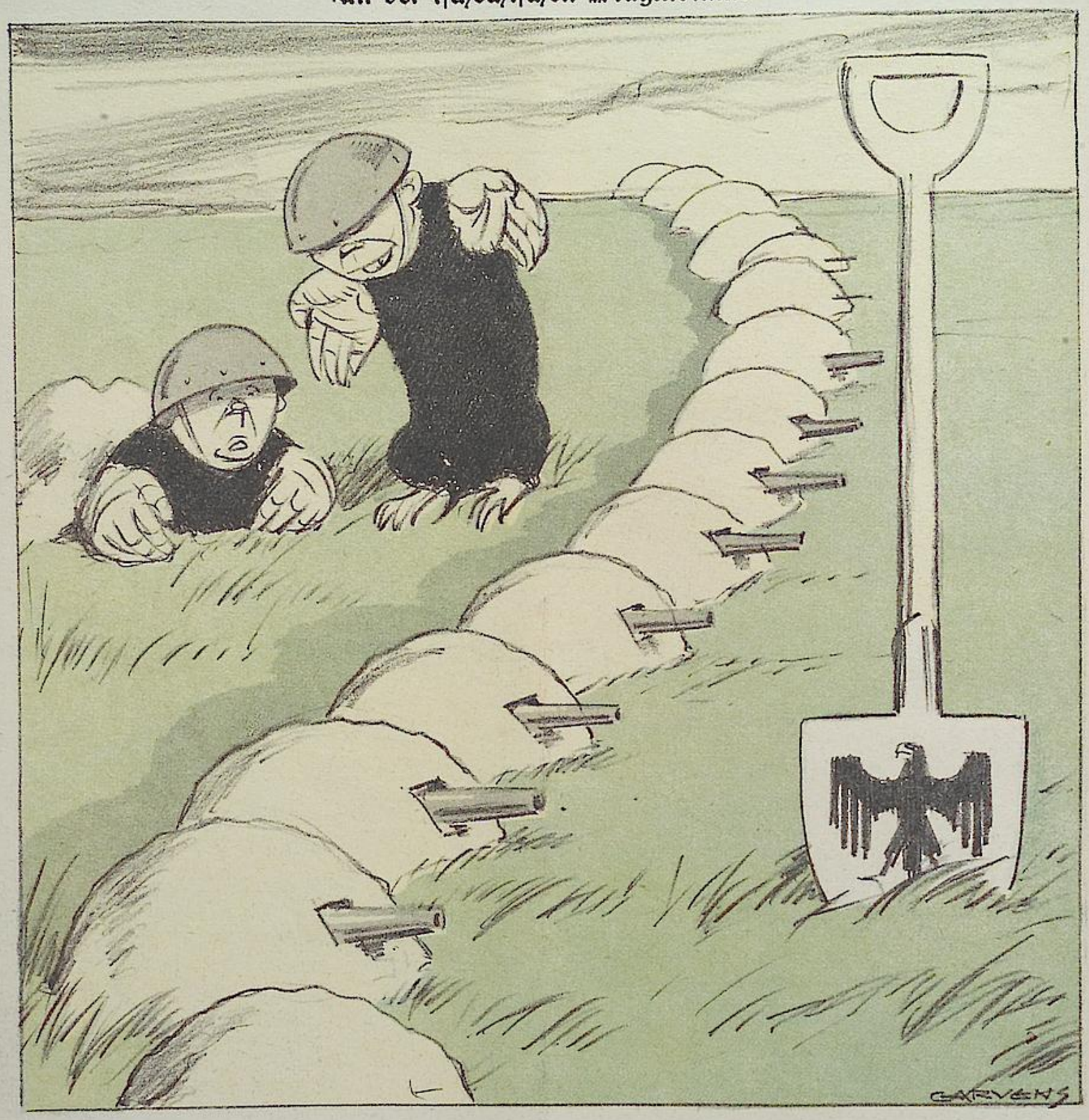
M. Propriétaire (springt auf): Halt! Weg! Weg mit dem Messer von meiner Kehle!

Figaro: Aber — aber — Monsieur Propriétaire..?

M. Propriétaire: Ich werde mich hüten, meinen Hals unter Ihr Messer zu legen! Ich lasse mir jetzt einen Bart stehen.. Jawohl: einen langen Bart... C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0611
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An der tschechischen Maginotlinie



„Dieser deutsche Spaten ist eine ständige Bedrohung, wir müssen unsere Linie verstärken!"

Baumstamm-Übungen der deutschen Arbeitsmänner in Nürnberg

Ward nicht schönstes deutsches Träumen
zur Erfüllung hier geführt?
Schaut: Mit dicken, schweren Bäumen
uns're Jugend voltigiert!

„Nehmet Holz ..." tat Schiller dichten
in der „Glocke", unbedingt;
aber hier sind's ganze Fichten,
die die Jugend wuchtig schwingt.

Und gebührend mit Majuskeln
schreib ich dies vom Arbeitskorps:
kraftvoll wirbeln Deltamuskeln
schwere Stämme hoch empor.

Ein Kommando und ein Wille
herrscht im Freiheitslustgetön
über eine Kräftefülle,
wie 's die Welt noch nicht geseh'n!

Wollt' der Feind verrammeln krachend
uns der Zukunft Pforte schwer,
spräch' nur unser Führer lachend:
„Deutsche Jungens, kommt mal her!"

Bedauernswert

Der berüchtigte Leiter der amerikanischen kommunistischen Partei, Browder, forderte die amerikanischen Kommunisten in einer in Portland abgehaltenen Versammlung auf, bei den kommenden Herbstwahlen Roosevelt und die New-Deal-Politik zu unterstützen.

Es ist allerhand, was sich ein amerikanischer Präsident so gefallen lassen muß.

Zweikampf

Die „Ernsten Bibelforscher" Amerikas sind geschlossen der kommunistischen Partei beigetreten.

Da ergibt sich nun die Frage: Wer bekehrt wen?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0612
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Mit wem verhandelt man eigentlich, mit dem Kopf oder ...?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0613

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Betäubt

Die „Prawda“ schwelgt, wer Stalin einmal ins Auge geblickt habe, sei geblendet und betäubt.

Das ist verständlich, denn derjenige weiß, daß er demnächst auch daran glauben muß.

Vor dem Feind

Der rotspanische „Außenminister“ Del Vayo wurde bei einem Besuch der Front beim 6. Milizregiment nicht nur mit einem wüsten Pfeifkonzert empfangen, sondern von den eigenen Leuten mit Steinen bombardiert, so daß er an der Stirn verletzt wurde. Daraufhin lief er mit einem Verband um den Kopf herum und erklärte, er sei vom Feind verwundet worden.

Eigentlich hat er dabei noch nicht einmal gelogen.

Kaiserschatz

Sie, denen Fürstenmacht verlieh'n,
sah'n ihn doch oft gefahrumbraust,
auch Nürnbergs Mauern schützten ihn
nur mühsam vor der Räuberfaust.
Heut liegt der Reichskleinodien Platz
nicht nur von wenigen umschart,
heut sind sie sicher, liegt der Schatz
vor jedem Zugriff fest verwahrt.
Denn während Deutschland ihn im Streit
weniger Wächter schier verlor,
steht heute und in Ewigkeit
wachend ein ganzes Volk davor.

Müller: Der Führer det Jebietes Hochland der HJ., Oberjebietsführer Klein, hat for die Bannbereiche München-Isar und Donau den Einsatz der Hitlerjugend for die Einbringung der Hopfenernte als Erntehilfe anjeordnet.

Schultze: Bravo, bravo! Hopfen und Malz können also uff die Hilfe der Jugend rechnen!

—

Müller: Abjemacht, Schultze, ick lade dir heute abend zu eenem juten Essen mit der nötijen Feuchtigkeit ein: du bezahlst natierlich die Zeche.

Schultze: Müller, seit wann hast du so jelitten?

Müller: Jelitten? Det is mein „Neuer Plan“.

—

Müller: In Tampa-Florida wird man for eenen Dollar von de Polizei nach Hause jebracht, wenn man zu ville jetrunken hat.

Schultze: Denn darf man aber den letzten Dollar nich mehr vatrinken.

Nachklingen

Nicht nur wen'ge auserlesen,
jeder ist dabei gewesen,
Jubel jedes Herz durchbebt.
Stolzer Tag, der das Gebäude
krönte, Tag der deutschen Freude,
alle haben dich erlebt!

Diese Fahnenüberwehten,
alle sind sie angetreten,
ob sie fern nun oder nah.
Nur durch Führers Wort gesperrte
Urkraft! In entschloss'ner Härte
steht die starke Wehrmacht da.

Alle, die zur Feier kamen,
trafen sich in einem Namen,
und ein Wille macht' sie eins.
Aus der Gegenwart die Geister
in noch größ're Zukunft weist er,
in ein Reich des Sonnenscheins.

Alle Bosheit unterleg'ner,
neidisch haßerfüllter Gegner
fördert uns'res Führers Plan.
Segen Gottes seinem Haupte!
Deutschland glaubt ihm, weil er glaubte.
Was er tat, war wohgetan.

Sang und Arbeit folgt den Tagen
Nürnbergs, und sie beide sagen:
Führer, ruf'! Wir sind bereit.
Dieses Singen, dieses Ringen
wird das deutsche Jahr durchdringen,
Klang und Licht der Ewigkeit.

Sommerlicher Fremdenverkehr

Der Regen wollte nicht versiegen,
vereist sind viele, die verreist,
und dennoch ist die Zahl gestiegen
der Froh'n, die Deutschlands Schönheit preist.
Man wurd' oft naß bis auf die Hemden,
das Wasser stieg, der Regen goß,
doch stieg zugleich die Zahl der Fremden,
die dankbar Deutschlands Reiz genoß.
Vergnüglich ist bei uns das Reisen,
ob Sonne lacht, ob Regen fällt.
Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den schickt er in die deutsche Welt.

Zwei Linien

Was unter den Südlandbäumen die Pinie,
war unter den Linien die Maginotlinie;
und war sie auch, damit sie hält,
aus vielen Korsettstangen hergestellt —
Marianne fühlte sich an der Spitze,
weil sie die schönste Linie besitze.
Da hat Germania, von Eifer bewegt
sich auch eine Linie zugelegt.
Mariannen steigt der Zorn zu Haupt,
weil eine andre sich Linien erlaubt
und weil sie — vor Zorn ist Marianne platt —
nun die modernere Linie hat.

In zehn Jahren

„Den deutschen Bürgern der Tschechoslowakei im Verhältnis zu ihrer Volkszahl staatliche Verwaltungsstellen einräumen?“ fragte der Prager Würdenträger verblüfft. „Ja, lieber Mann, wie soll ich dann die bevorrechtigten Forderungen der herrschenden Gruppe, der Tschechen, erfüllen?“

„Indem Sie in der Verwaltung Recht und Gerechtigkeit walten lassen“, antwortete der Besucher.

Der Würdenträger konnte sich ob dieser Einfalt eines Lächelns nicht erwehren. „Wir müssen doch an gewissen Grundsätzen festhalten. Schließlich haben in Versailles vor zwanzig Jahren die Tschechen gesiegt und nicht die Deutschen. Und es entspricht besagten Prinzipien und der Eigenart der Sieger, daß sie alle sicheren Lebensstellungen für sich und ihnen nahestehende Personen beanspruchen. Solange deshalb der letzte Neffe des Sohnes des Schwagers der Tante eines Tschechen noch staatlich unversorgt ist, haben sich die Deutschen zu gedulden.“

Miene und Aussehen des Besuchers veränderten sich seltsam. „Beschwören Sie nicht den Unwillen aller Friedliebenden auf sich herab!“ mahnte er und wuchs ins Gespenstische. Dem Würdenträger ward merkwürdig bange zu Mut.

„Gedulden Sie sich zehn Jahre!“ hauchte er. „Bis dahin hoffe ich den Deutschen nicht nur sieben Postmeisterstellen, sondern alles, was ihnen gebührt, sichern zu können. Nur weiß ich nicht, wie das Land dabei fahren wird und nach welchen, gewiß untschechischen Prinzipien ich vorgehen soll.“

Der Besuch machte eine beschwörende Handbewegung. Da breitete sich vor den Blicken ein glückliches Land mit glücklichen Bewohnern, allgemeine Zufriedenheit herrschte, Elend und Armut waren unbekannte Begriffe geworden.

„Machen Sie sich gesunde Grundsätze zu eigen, geben Sie jedermann, was ihm zukommt, also Ämter nur den Tüchtigen, und im übrigen gleiches Recht für alle!“ rief der Besuch. „Dann wird es einen Unruhe- und Brandherd weniger in der Welt geben, und sie wird nicht zehn Jahre darauf zu warten brauchen.“ Damit verschwand die Erscheinung.

Der Würdenträger fuhr empor. „Ich habe geträumt, lebhaft geträumt!“ murmelte er. „Aber nein! Grundsätze der Gerechtigkeit, Billigkeit und Versöhnlichkeit, davon träumt unsereiner nicht. Daran hab' ich nie im Traum gedacht.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0614

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus der Lügenkiste der demokratischen Weltpresse

So sollen wir aussehen...

„Oeuvre": „In Deutschland erhält man Weißbrot nur dadurch, daß man schwarzes Brot mit Chlor behandelt."

„Lidove Noviny": „Den Männern ist es erlaubt, sich nur ein Hemd im Jahre zu kaufen und sich nur viermal im Monat zu rasieren."

„Narodni Politika": „Wird in Deutschland Hundefett zu Explosivstoffen verarbeitet? – Die Ausfuhr fetter Doggen aus Dänemark ist überraschend gestiegen."

Moskau: „Nachts um 12 Uhr müssen sich die deutschen Hausfrauen verstohlen auf den Weg machen, um noch ein Stück von einem Kadaver zu erhalten."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0615

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moskauer Sehenswürdigkeiten

„Und das hier, meine Herrschaften, ist die Pensionsanstalt für unsere Offiziere!"

Auch Tabak-Rekordernte!

„Gott grüß' Euch, Alter! Schmeckt das Piepchen?"
— „Es schmeckt so gut wie nie!
Ich rauche jetzt nach den Prinzipien
der deutschen Autarkie.
Das Geld bleibt jetzt im Lande. Und ich brauche
die Dienste keiner anderen Nation.
Mich ängstigt, da ich deutschen Tabak rauche,
keiner Blockade Droh'n.
Der deutsche Tabakbau, erreicht er
nicht höchste Erntezahl?
War jemals blattiger und leichter,
edler das Material?
Wie manche and're vielbegehrte
Deutschware steigt nun ooch
der deutsche Tabak hoch im Werte.
Der deutsche Tabak hoch!"

Bemalte Zähne

In New York tragen jetzt viele Damen buntbemalte Zähne. Die Farbbeständigkeit wird garantiert.

Das wird jedem Herrn sofort versichert.

Litauische Sorgen

Die litauische Zeitung „Lietuves Zinios" schlägt unter der Überschrift „Säubern wir das Land vom Ungeziefer" einen Fünfjahresplan zur Bekämpfung von Ungeziefer in Litauen vor. Nach der Ansicht der Zeitung sind die Kinos, Theater, Kirchen und Cafés lauter Brutstätten von Flöhen, die den auf Besuch kommenden Amerika-Litauern zu einem Schreckgespenst geworden seien.

Mögen die Fünfjahrespläne anderer Staaten vielleicht manchem wichtiger erscheinen; für Litauen ist der vorgeschlagene Fünfjahresplan eben doch der springende Punkt.

Auf dem Wege zum Nichtausgleich

Prag hat einen Fortschritt gemacht.
Um Einigung zu vermeiden,
will 's mit sudetendeutscher Tracht
die Sträflinge bekleiden.
Wer diese Neuerung erdacht
und seinem Haß keinen Zügel
anlegt, verdiente selbst eine Tracht:
Eine gehör'ge Tracht Prügel.

Vergehen gegen die Preiserrechnungs-Vorschriften

Die Kaufherr'n widmen ihre Kräfte
Helldorfs Verordnung sicherlich,
und alle redlichen Geschäfte
hat er geschlossen hinter sich.
Doch den moralisch längst Verkrachten,
den üblen Händlern, die in Ruh
die Käufer zu beschummeln trachten,
schließt Helldorf rasch die Bude zu.
Entgeh'n sie seinem Blick? Ja, Kuchen!
Sie alle, die so ganz intim
Wucherprofit zu machen suchen,
steh'n auch geschlossen hinter ihm.

Herbstlaub

Die gelbliche und rötliche Tönung des Herbstlaubes wird durch einen Gärungsprozeß erzeugt, in dessen Verlauf sich Alkohol bildet.

Und dieser Alkohol soll nur zum Ansehen bestimmt sein?

Das ist Patriotismus

Als man neulich auf einer Polizeiwache in Marseille einen aufdringlichen Bettler untersuchte, fand man bei ihm nicht weniger als 11 000 Francs in Papiergeld und weitere 120 000 Francs in Wertpapieren. 70 000 Francs davon waren in Papieren der vor einiger Zeit aufgelegten „Nationalen Verteidigungsanleihe" angelegt.

Man wird dem Bettler nichts anhaben können, nachdem er doch nachweislich anderen Leuten nur Geld abgenommen hat, um es auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Er hat nur als Patriot gebettelt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0616
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der kranke Mann am Genfer See

„Ich erkläre die Sitzung für eröffnet!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0617
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einfacher

Ein Herrenschneider in Bukarest hat ausgerechnet, daß zu einem Herrenanzug 74 392 Nadelstiche nötig sind.

Da haben die Damenschneider es besser, da genügt ein Reißverschluß.

Auswirkungen

In San Franzisko wurde ein sowjetrussischer Frachtdampfer an die Kette gelegt, weil der Kapitän und die gesamte Mannschaft des Schiffes verschwunden und in der Großstadt untergetaucht ist.

Ihnen war der sowjetrussische Schiffsboden unter den Füßen zu heiß geworden.

Praxis ist alles

In London ist ein Buch erschienen, das den Titel „Sprichwörter werden von Männern gemacht!" führt und eine Auslese von 10 000 Sprichwörtern aus 200 verschiedenen Sprachen enthält, die sich durchweg mit dem Charakter der Frau beschäftigen. Der Verfasser dieses Buches ist der ledige englische Psychologe Dr. Guerney Champion, der 27 Jahre daran gearbeitet hat.

Man kann ihm nur raten, schleunigst zu heiraten. Die 27 Jahre hat er vergebens gearbeitet. In einem Ehejahr lernt er die Frau besser kennen als aus 10 000 Sprichwörtern, mögen sie auch noch so weise klingen. Auch hier gilt der Spruch: „Grau, lieber Freund, ist alle Theorie . . ."

Gewohnte Unbill

Daß man sie terrorisiere,
kam ein Zwang von Aufsichts wegen:
„Deutsche Schüler haben ihre
Wanderkleider abzulegen."
Nun die Jungen so gezwungen,
ohne Grauhemd dazusitzen,
sollte das die wen'ger jungen
Deutschen Aussigs nicht erhitzen?
Doch wozu Gewohntes rächen?
Wird der Deutsche, wohl erwogen,
zwanzig Jahr' lang doch von Tschechen
bis aufs Hemd schon ausgezogen!

Das Eingeständnis

Das tschechische Justizministerium will laut Mitteilung der „Egerer Zeitung" die Strafgefangenen künftig in der Art der sudetendeutschen Tracht kleiden.

Selbst die Regierung scheint also das Gefühl zu haben, daß die Sudetendeutschen nur noch mit Gefangenen zu vergleichen sind.

Hermann Löns

(27. September 1914 †)

Das vor ihm keinen Sänger
von Gottes Gnaden fand,
ward durch den Heidegänger
zum „wunderschönen Land".
Er zog für Deutschlands Ehre
als Erster mit ins Feld
und trug dreifache Wehre:
Dichter, Prophet und Held.
Den Weg wies er uns allen
stark und beredten Munds;
der dort vor Reims gefallen,
steht aufrecht da vor uns.

Ergänzung

Ein italienisches Blatt schreibt: „Die Vereinigten Staaten nehmen die erste Stelle als Exportland für pazifistische Reden ein; sie haben aber auch die erste Stelle als Kriegslieferant."

Die rechte Hand braucht ja nicht unbedingt zu wissen, was die linke tut.

Einverstanden

In der englischen Königsresidenz Windsor gibt es einen sogenannten „Liebhaberweg", eine lange und enge Straße, in der sich abends verliebte Pärchen treffen. Jetzt will man, um dies zu verhindern, die Passage am Ein- und Ausgang durch Gitter sperren.

Die Ansichten über diese Maßregel sind verschieden. Restlos einverstanden sind die Pärchen selbst, unter der Voraussetzung, daß man sie vor der Schließung erst noch schnell in die romantische Straße hineinläßt.

Nicht so einfach

In New York haben 2 Zwillingsschwestern in der gleichen Klinik je 1 Zwillingspärchen männlichen Geschlechts das Leben geschenkt. Die kleinen Vettern sehen einander so ähnlich, daß man sie für Vierlinge halten kann. Zur Unterscheidung mußten sie mit Kennmarken versehen werden.

Wenn diese Vererbung so weiter geht, wird man in absehbarer Zeit zur Bestellung von Kennmarken eine Rechenmaschine zu Hilfe nehmen müssen.

Goldsicher

Sie fördern aus Minen reichen Ertrag
immer neuen Goldes zu Tag.
Aus Rußland und Indien die Zufuhr war
vierhundert Millionen im halben Jahr.
Doch nur um achtzig Millionen fand
erhöht sich der sichtbare Goldbestand;
nur achtzig als sichtbar aufgeschrieben —
wo ist das übrige Gold geblieben?
Es ward vom Publikum voll Sorgen
in Strümpfen, Truhen und Safes verborgen,
besonders der Franzmann hält das für Pflicht;
er traut anscheinend dem Frieden nicht.
Wie leicht gibt man dem Franken den Rest!
Die schöne Goldwährung steht nicht fest.
Deutschland schließt zwar dem Gold nicht die Pforten,
aber wir brauchen keines zu horten,
denn unsere Währung — ihr Herren, Respekt! —
ist reich mit edlerem Gold gedeckt.
Das Gold, auf dem uns're Währung ruht,
ist Arbeit, Vertrauen, Boden und Blut.

Des Boches Hexenküche

Mr. Trottèle: Unter dem Siegel der Verschwiegenheit — ich bereise Deutschland, um seine Küchengeheimnisse im „Menseur de la Seine" zu enthüllen. Ich will den Wiking-Eiern nachforschen, die nie ein Huhn gesehen haben und aus Fisch hergestellt werden; ich will das durch Chlor in Weißbrot verwandelte Schwarzbrot sehen.

Der Kenner der Lage: Sie kommen bei mir vor die richtige Schmiede: die deutsche Ernährung spottet sogar der Vorstellungen, die Sie den Lesern des „Menseur de la Seine" zu machen gedenken. Folgen Sie mir in dies Restaurant! Aber fallen Sie nicht vor Entsetzen in Ohnmacht! Grauenhafte Offenbarungen warten Ihrer (Sie betreten eine Speisewirtschaft.) Ober, was ist heute zu empfehlen? Etwas Fischiges!

Der Ober: Vielleicht Aalraupe gefällig?

Mr. Trottèle: Furchtbar! Das geht ja noch über die aus Dänemark eingeführten fetten Hunde! Raupen zu Aal verarbeitet!

Der Ober: Oder Blei in Bier?

Mr. Trottèle: Bedauernswertes Volk! Muß sich den knurrenden Magen mit Metallen stopfen, die ihm bleischwer darin liegen!

Der Ober (überreicht die Speisekarte): Wählen die Herren bitte selber! (entfernt sich).

Mr. Trottèle (liest): „Verlorene Eier." Alle Eier sind verloren! Bestätigt das nicht die amerikanische Meldung von den aus Seefisch fabrizierten Wiking-Eiern?

Der Kenner der Lage (flüsternd): Und hier — was sagen Sie dazu? „Arme Ritter!" Das Eingeständnis der Menschenfresserei!

Mr. Trottèle: Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an. Da wundert es mich nicht, daß „Sandtorte" und „Baumkuchen" empfohlen werden.

Der Kenner der Lage: Sand gibt's ja genug in Deutschland, und wenn sie aus Bäumen Hosen herstellen, weshalb nicht auch Kuchen?

Mr. Trottèle: Mir ist ganz schwach geworden. Essen wir zur Stärkung etwas Solides, Kräftiges, speisen wir französische, menschenwürdige Nationalgerichte, Froschkeulen und Schnecken!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0618
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hilde Hildebrand

in dem Film „Der Tag nach der Scheidung"

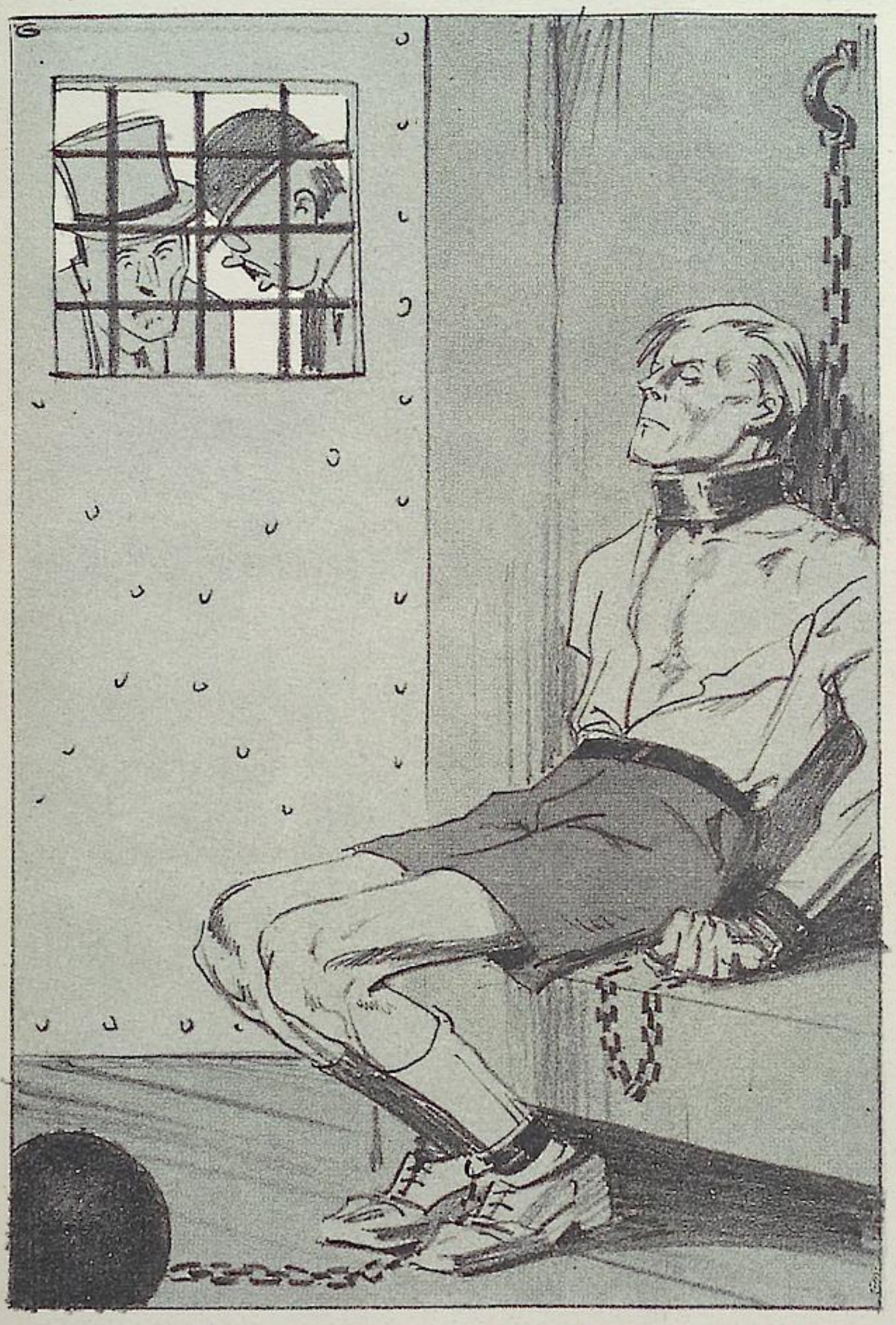
„Mein Gott, ich bin so desinteressiert
an diesem Schorsch! Ich bin auf Vamp frisiert –
fein, frech und forsch! Wie Hedda Gabler piff–paff!
sich ins gelangweilte Herzchen traf –
so treff ich mancherlei im Konterfei
unsrer lieben Frau'n. Traun – ich bin so frei . . !"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0619

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sudeten



„Der Mann war unterernährt, wir haben ihm Eisen verordnet!"

Tschechische Helden

In Niedereinsiedel (Deutschböhmen) ließ ein Schüler einen Drachen steigen, auf dem das Abzeichen der SdP. gemalt war. Tschechische Finanzbeamte, denen offenbar das Abzeichen mißfiel, holten den Drachen herunter und machten ihm den Garaus.

Sie werden als mutige Drachentöter schleunigst mit einem der neugeschaffenen tschechischen Tapferkeitsorden ausgezeichnet werden.

Unwahrscheinlich

„Der Herr, der dort drüben geht, das ist der bekannte Bollmann, der kürzlich Dr. phil. ehrenhalber geworden ist. Ein sehr erfolgreicher Autodidakt."

„Auto-Didakt — und ohne Auto?!"

Es bleibt ein Skandal

In Mährisch-Ostrau wurden Parlamentarier der Sudetendeutschen Partei von tschechischen Polizisten geschlagen, als sie wegen der Verhaftung von 82 Mitgliedern ihrer Partei intervenierten. In Troppau ging die Polizei gegen Mütter und Kinder mit dem Gummiknüppel vor.

Die Tschechen scheinen in keiner Weise zu wissen, wo die Grenze liegt.

Hellhörig

Auf der alten Feste Ehrenbreitstein bei Koblenz werden täglich zweiundeinhalber Zentner Champignons geerntet.

Es haben die Franzosen
Reserven eingezogen,
um längs der deutschen Grenze
zu stehn in „Bausch und Bogen".

Die Deutschen bauen wieder,
daß fest die Grenze sei
und niemand mehr errichte
im Lande Tyrannei.

Sie schützen sich wie alle
es tun, die Freie sind.
Doch Frankreich sagt: Man droht uns!
— und spielt das Unschuldskind.

Man droht? Am Ende wollte
den Franzmann das verdrießen:
er hörte, daß bei uns nun
sogar die Pilze — schießen. W. P.

Der Gehalt macht's!

Es hat, das sei hier einmal ausgesprochen,
die Maus zweihundertfünfundzwanzig Knochen,
wogegen ich, der Schöpfung Kronenspitze,
an Knochen nur zwohundertsechs besitze.
Ist mir deshalb das Mäuschen überlegen?

Nein, dieser Rückschluß wäre sehr verwegen,
denn nicht die Zahl als solche ist erhebend,
der Geist, der sie beherrscht, ist ausschlaggebend,
und göttlich hinter eines Menschen Stirn
sind nicht die Knochen, sondern das Gehirn!

Vorsicht beim Fensterln!

Habt das Unglück ihr vernommen,
das bei Regensburg passiert,
wo ein Bursche, liebeshungrig,
jäh ins Unglück ward geführt?

Um sein Dirndl zu umarmen,
stieg er auf um Mitternacht
zu dem Fenster ihrer Kammer,
wie er das schon oft gemacht.

Leider hat er auf der Straße
seine Leiter so gestellt,
daß, gestreift von einem Wagen,
sie in großem Bogen fällt;

schmerzverzerrt liegt er nun unten,
schreit und ruft um Hilfe laut —
doch das Fenster jetzt verschließet
schamdurchglüht die liebe Braut.

Schminkverbot

Englische Beamte faßten eine Entschließung, derzufolge sie die Zusammenarbeit im Büro mit Damen ablehnen, die Lippenstifte benutzen, Puder gebrauchen oder sich schminken.

Einige Beamte haben erst nach der Heirat gemerkt, daß manches an ihren Frauen unecht war, was sie für echt gehalten hatten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0620
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mephisto in Hollywood

Max Reinhardt hat die amerikanische Staatsbürgerschaft erworben und will in Hollywood ein „amerikanisches Salzburg" mit dem „Faust" eröffnen.

„Goldtöne hör ich, artiges Geklimper,
Von oben kommt's mit sehr willkomm'nem Tag!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0621

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Namensuche

Auf der in Koblenz veranstalteten Tagung der Fachuntergruppe Korsettindustrie wurde mitgeteilt, daß die Fachuntergruppe bemüht ist, für das „Korsett" einen neuen Namen zu finden.

Die Bezeichnung „Frauenzwangsjacke" ist wohl nicht opportun. Wie wäre es mit „Damenrüstung"?

Eins fehlt noch

In Chikago hat die Stadtverwaltung ein „Museum des Gangstertums" eingerichtet, mit Originalwaffen, Autos, Statistiken, Wachsfiguren, Bomben, Erpresserbriefen und Zubehör.

Da fehlt nur noch eine Liste aller wohlhabenden Einwohner Chikagos und das Informationsbüro für werdende Gangster ist fertig.

Bernstein-Traum eines Ostpreußen

Der Bernstein gewinnt, seiner märchenhaften Schönheit wegen, immer mehr Bewunderer und Verehrer in der Welt.

Das wird ja höchst ergötzlich:
Amerika, wie schmollt's!
Verdrossen flucht es plötzlich
auf seinem Berg des Gold's!

Das Gold hat ausregieret,
sein Glanz ward ordinär;
statt seiner man nun führet
den edlen Bernstein her.

Und Frau'n von deutschem Schlage
als Schmuck und als Emblem,
sie tragen heutzutage
ein Bernsteindiadem.

O Traum, wie sehr erquicklich
nach all der Währungspein:
Könnt' nicht die Menschheit glücklich
bei „Bernstein-Währung" sein?

Pelz und Charakter

Ein amerikanischer Psychologe hat die Behauptung aufgestellt, daß das Tragen von Pelzwerk den Charakter stark beeinflusse: Hermelin mache vergeßlich, Nerz verursache Heimweh, Otter mache die Frauen stolz und Kaninchen treulos.

Gibt es denn so viele Kaninchen?

Gefährliche Mädchen

Amerikas Staatsfeind Nr. 1 ist jetzt ein junges 22jähriges Mädchen, das sich stolz Fräulein Gangster nennt. Das Mädel hat eine ganze Bande junger Mädchen um sich geschart, die bei Banküberfällen und anderen Untaten rücksichtslos von ihren Maschinenpistolen Gebrauch machen.

Vorsicht vor Frauen, sie schießen und geben blaue Bohnen dir in dein irdisches Leben.

Die italienische und deutsche Ernte

Italien fühlt sich schier als Rentner,
reibt sich die Hände stolz und lacht:
Achtzig Millionen Doppelzentner
erbrachte die Getreideschlacht.

Auch Deutschland hat die Schlacht gewonnen.
Des heurigen Getreidebaus
Ertrag beiseit', macht eine Tonnen-
Million sein alter Vorrat aus.

Die Hungersnöte prophezeiten,
sie werden nicht der Ernte froh,
denn nichts bleibt übrig unsern Laiten,
als weit'rer Drusch von leerem Stroh.

Das „Double"

Gar manches geschieht in Amerika
mit seinem Lebenstrubel!
Jetzt haben zum Beispiel häufig da
Romanschriftsteller ein „Double".

Ihr Name ist des Titelblatts Zier,
den kennen ja schon die meisten —
das Double muß im stillen dafür
das Schreiben des Inhalts leisten.

Sogar von Frauen man solches liest,
darunter so manche nette.
Wenn dann sich ein Mann in das Double verschießt,
so hat er eine — Doublette!

Berlin-Charlottenburg. H. F.: In der „Berliner Volks-Zeitung" vom 30. 8. 38 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Dorfgemeinden im Schönheitswettbewerb"; darin heißt es: „Hennickendorf ist dazu der zweite Ort des Kreises (neben Erkner), der ein Warmwasserbad besitzt. Die Gemeinde gibt allen Schülern und Berufsschülern freie Lehrmittel, und für die Schulkinder ist die Pausenverpflegung ebenfalls kostenlos. Familien mit drei und mehr Kindern wird ein Liter Musik kostenlos geliefert, mit welcher Maßnahme die Arbeitergemeinde Hennickendorf einzig im Kreise dasteht." Rätselhaft! Von einer „gefrornen Musik" — er meint damit die Architektur — spricht allerdings schon Schopenhauer; aber der Versuch, Musik auch flüssig zu machen, so daß man sie in Litergefäße und Töpfe füllen kann, ist bisher noch nicht unternommen, scheint, der obigen Nachricht zufolge, aber in Hennickendorf geglückt zu sein. Der Gemeindeverwaltung dort wäre es aber anzuraten, nicht allzu starke und feurige Musik zu verzapfen, sonst braucht sie sich nicht darüber zu wundern, wenn sich die Hennickendorfer Tag für Tag bombenhageldick besaufen.

Lübeck. K. H.: Im „Lübecker General-Anzeiger" (als Datum wurde nur „Juli-Nummer" angegeben) befindet sich folgendes sonderbare Gesuch: „Ges. z. 1. 10. 38 oder früher Deputatarbeiter, der Lust bei den Pferden hat und die Frau mit melken kann. C. B . . ., Hof B . . ., Post Mölln i. Lbg. Land."

„Ehret die Frauen, sie flechten und weben
himmlische Rosen ins irdische Leben."
So tat Schiller sehr passend dichten;
jeder sollte sich danach richten;
denn werden Frauen erst mitgemolken,
erscheinen am Himmel der Ehe Wolken.

Großkorbetha. F. R.: Das „Weißenfelser Tageblatt" vom 22. 7. 38 gibt einer kleinen Notiz aus „Zorge" (Harz) die Überschrift: „Ferkelnde Rehböcke mitten im Ort." Höchst unwahrscheinlich! Ausgeschlossen! Hier liegt bestimmt ein grober Irrtum des betreffenden Berichterstatters vor:

Ein edler Rehbock ferkelt dochwohl nie,
das merkt euch, Leser: Mann und Kind
und Frauchen.
Und kommt ein Ferkeln vor mal dort und
hie,
dann war's wohl ganz bestimmt ein
„grobes Sauchen".
Denn sowas sieht man nur bei Gattung
Schwein
und auch bei ihrer weiteren Mischpoke;
denn Rehbockherren schauen sittsam drein,
dieweil sie meiden alles Equivoke;
nur wenn verliebte Rehböck' heimwärts
torkeln,
kommt's leicht zwar nicht zum Ferkeln,
doch zum Forkeln.

Stuttgart. W. L.: In der Stuttgarter „Württemberger Zeitung" vom 20. 8. 38 lesen wir: „Es ist selten, daß der Sohn eines anderen Landes zu einem Lieblingsdichter seiner Wahlheimat wird, und niemals hat sich diese Entwicklung reiner vollzogen als bei Adelbert von Chamisso, der am 30. Januar 1781 im Schloß Boncourt als Sproß eines französischen Adelsgeschlechts geboren wurde und am 21. August 1938 als ‚preußischer Bürger im edelsten Sinn des Wortes', als ‚treuester, gemütlichster und bester Deutscher von der Welt' in Berlin starb."

So lange hat er zwar nicht gelebt,
doch lange genug war sein Bleiben,
um sich in der Heimat seiner Wahl,
in Deutschland, wo seinen Namen umwebt
eine Liebe, die ewige Dauer erstrebt,
in unsere Herzen zu schreiben.

Marienburg (Westpreußen). G. P.: In der „Marienburger Zeitung" vom 13./14. 8. 38 empfiehlt die Likörfabrik O. S . . . ihren „Bärenfang" mit einem schönen, zu allen Trinkerherzen gehenden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0622

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gedicht, dessen Anfangsstrophen lauten:
„Ich brau aus Bienenhonig
Hier einen Göttertrank,
Den gibt es nirgend so nich,
Das ist der Bärenfang.
Der macht die Herzen lachen,
Läßt nicht die Gurgel ruh'n,
Von allen schweren Sachen
Macht er am schnellsten duhn."
Nach dieser verführerischen Einleitung — denn wer möchte nicht gern möglichst schnell „duhn" werden? — heißt es jedoch merkwürdigerweise zum Schluß:
„O Fremdling, laß Dich warnen
Vor zuviel Bärenfang,
Er könnte Dich umgarnen
Und macht Dich schwach und krank."
Schade, schade! Diese böse Entgleisung ist leider ganz dazu angetan, das sonst so wirkungsvolle Gedicht und den Ruhm des noch viel wirkungskräftigeren „Bärenfang" ein wenig zu beeinträchtigen. Wir fassen daher unseren Unmut in die wohlgemeinten Worte zusammen:
Freund, so geht es nicht, in Deubels Namen!
Gibst du Aufträge Dichtern zu Reklamen,
dann darfst du ihnen — sonst hau'n sie daneben —
vorher nicht Bärenfang zu trinken geben.

Bremen. P. R.: In den „Bremer Nachrichten" vom 6. 9. 38 befindet sich folgende Anzeige:

„Praxis-Verlegung. Habe meine Praxis verlegt nach Oranienstraße 30. Straßenbahnlinie 2, 3, 10, Haltestelle St. Jürgenstraße. — Behandelt werden alle Krankheiten, außer den vom Gesetz verbotenen. Spezial-Behandlung von Beinschäden. Private Krankenkassen zugelassen. F... D..., Heilpraktikerin."

Schmerzen Füße mir und Pfoten,
wär' Frau D...s Trost ergötzlich,
wenn sie spricht: „Es ist verboten
dieses Leiden reichsgesetzlich;
nur die Schmerzen, die erlaubt,
heile ich hier überhaupt.
Bringen Sie Erlaubnisschein
mir für Ihren Knacks am Bein!
Sind Sie für den Knacks befugt,
wird der Schaden untersucht."

Königsberg, Pr. E. H.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 2. 9. 38 lesen wir über einem Reisebericht die fettgedruckten Worte:

„Hochbetrieb im Hofbräuhaus. 115 Reisende passieren täglich den Münchener Hauptbahnhof."

Nanu! So 'ne Masse Reisende! Wie wir dazu von befreundeter Seite aus Königsberg hören, soll der ein wenig zu vertrauensselige Reiseberichterstatter der obengenannten Zeitung auf folgendes Geschichtchen, das ihm während der Bahnfahrt von Königsberg nach München erzählt wurde, hereingefallen sein: Um den geradezu ungeheuerlichen Bieranforderungen in München während der Reisesaison gerecht werden zu können, wurde von der Stadtverwaltung auf Grund der vorhandenen Biervorräte festgesetzt, daß täglich nur 115 Reisende das Einfahrtsrecht nach München und das Recht zum Besuch der Schankstätten gewährt werden sollte, so daß also demgemäß der Münchener Hauptbahnhof tatsächlich nur eine tägliche Ankunft von 115 Reisenden verzeichnen würde. Bemerkt wurde allerdings hierzu, daß dieser Bestimmung lediglich die im bayrisch-volkstümlichen Sinne „Vollreisende" genannten Personen unterliegen, das heißt solche, die, wie die meisten gehörig ausgewachsenen männlichen Ostpreußen, auf 10 Liter täglich geeicht sind. Wir möchten von Herzen hoffen, daß der geschätzte Kollege und Landsmann unter allen Umständen zu den 115 „Vollreisenden" gehörte, die in München hereingelassen wurden.

Allenstein. R. P.: In der „Allensteiner Zeitung" vom 24. 8. 38 befindet sich eine kleine Betrachtung über die Königsberger „Ostmesse"; darin heißt es:

„Eine rege Aufmerksamkeit der Säufer richtete sich auch auf die Erzeugnisse des Handwerks, so daß hier die Aussteller eine Reihe guter Aufträge verbuchen konnten."

Aber verehrter Herr Einsender, warum sollte denn die so vielseitige und alles umfassende „Ostmesse" bei der Darbietung ihrer unzähligen und allgemeinnützlichen Fabrikate nicht auch an die Säufer denken, die eine ganz gewaltige Summe Reichsmark im Jahr umsetzen oder — „umtrinken"; wie man's nehmen will. Nur wer nie in seinem Leben einmal kannenhagelbombendick bezecht nach Hause gekommen ist, wird die geradezu wonnevolle Wohltat eines „automatischen Stiefelknechts oder Schuhabziehers" richtig zu schätzen vermögen. Die zudem auf der „Ostmesse" unter allgemeinem Beifall vorgeführten patentierten „Schleichsocken", auch mehr poetisch als ostpreußisch „Zephyrfüßchen" genannt, setzen jeden bezechten Ehegatten in den Stand, die Treppen zu seiner Wohnung völlig geräuschlos zu „nehmen" und selbst in das Schlafzimmer der scharfhörigsten Gattin sylphengleich hineinzusäuseln.

Niesky, O.-L. Dr. R.: In der „Schlesischen Zeitung" vom 30. 8. 38 wird über „Das erste Rasthaus der Autobahn" berichtet; unter anderm lesen wir:

„Die Betriebsleitung der Reichsautobahnen hat diese menschlichen Bedürfnisse rasch erkannt und väterlich für ihre Befriedigung gesorgt."

Verehrter Einsender, Sie schreiben, daß Sie als ein zeitweilig stark von Durchfall geplagter Autofahrer diese Rücksichtnahme der Betriebsleitung auf die menschlichen Bedürfnisse mit ganz besonderer Freude begrüßen. Ja, so sind die Worte hier doch aber nicht aufzufassen, als ob nun zu beiden Seiten der Autobahn in ganz kurzen Abständen die bekannten „Häuschen" mit dem „herzlichen Ausschnitt" stünden; nein; da wird sich wohl mancher im Notfall auf seine Art helfen müssen; deshalb widmete unser Briefkastenlyriker dieser Frage auch folgende Zeilen:

Wer da ungefähr peut-être
von Stettin bis Regensburg
mit einhundert Kilometerstunden saust die Strecke durch;
darf verlangen solch Geselle —
quälts ihn plötzlich sonderbar —
daß sich ihm an jeder Stelle
bietet gleich ein „Häuschen" dar?
Nein, der muß zu „stoppen" suchen
bis zum Rasthaus großen Stils,
sollte er auch scheußlich fluchen
bei dem — Durchbruch des Gefühls!
Schrecken ihn die Möglichkeiten
der von ihm geahnten Spur,
springt am besten er bei Zeiten
in die Büsche der Natur.

Unter Ihren Bekannten

liest gewiß der eine oder andere die „Sendung". Lassen Sie sich von ihm erzählen, wie einfach und praktisch das 4teilige Programm dieser Funkzeitschrift ist, blättern Sie selbst mal in einem Heft! Wundervolle, ganzseitige Fotos, interessante Bildberichte, zwei Seiten für unsere Frauen sind nur ein Teil des vielseitigen Inhalts, der Tausenden von Hörern jede Woche eins verbürgt: Größere Rundfunkfreude! Auch Sie werden ein ständiger Freund der „Sendung", wenn Sie erst ein Probeheft angefordert haben. Tun Sie es gleich, schreiben Sie an den

Verlag der „Sendung"
Berlin SW68, Beuthstr. 8

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald
Adolf Wedel-Schule
Schülerh., Grundsch., Dtsch. Oberschule
Versetzung n. OII (6. Kl.) Prosp.

Fünf Jahre NS-Volkswohlfahrt —
Fünf Jahre Dienst am Leben!

Zuckerkrank?

Nein! — Nur entgegenwirken mit dem vielfach erprobten, oft bewährten **AKADIN**, dem vollkommen unschädlichen, gelobten Pflanzenpräparat. — Flasche 2.35 RM. Verlangen Sie kostenlos Prospekt K v. Hersteller

A. Krüger, Fabr. pharm. Präp.
Leipzig C 1, Katzbachstr. 9. Ruf 57042

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sanurfex-Vertrieb
Bad Reichenhall 49

Das radioaktive **Stoffwechselsalz**
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel. Garantiel Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Keine Volksgemeinschaft ohne Tatgemeinschaft
Kämpfe als Mitglied in der NSV.!

Gratis illustr. Liste hygien. Art.
Patent-Neuh. Vers. neutral
Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie
Thiele, Berlin W 15/103

Inserieren bringt Erfolg!

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. II/38: 11315 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 15. September abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0623
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Tschechen prügeln weiter

Der Friede: „Davon, daß sie das ungestraft tun dürfen, soll ich abhängig sein ..."

Kurt Ziehank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0624

© Universitätsbibliothek Heidelberg